

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 67 (1933)

91 (2.4.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-799621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-799621)

Die friedlichen Hafen Zouken, West und Cherbourg. Er kam durch den Schleiher der Friedländer, und er erwidert in einer der friedlichen Parteien ein hübsches 26 000-Tonnen-Banzerschiff, das auf den Namen „Pantodon“ bei und blieb nach keine Besen-Rennen an Bord hat, vermutlich zum Anwesenigen. Damit es nicht so einfach auf dem Meer schwimmt — wie leicht könnte ihm etwas anhaften werden in Höhe von vier 7000-Tonnen-Kreuzer, „Globe“, „Marsatiale“, „Montcalm“ und „Gonzourenant“, in Auftrag gegeben werden. Ein paar kleine Unterseeboote und Torpedoboote werden sie begleiten. Natürlich kann man, wie der Marineminister Georges Deguesle so trefflich bemerkt, der französischen Flotte, die durch die Verträge von 1922, 1930 und 1931 erwirkte Verbindungen erhalten habe, nicht noch neue Verstärkungen zuzunehmen, durch die der planmäßige Aufbau unterbrochen würde. — Da aber Verstärkungen nicht, so auch abgewiesen werden: Was dem Papier ist Genug.

„Wer sich tarnt, hat etwas zu verbergen. Je mehr Mittel für die Tarnung aufgewendet werden, desto größer muß wohl der Gegenstand sein, der getarnt werden soll. Uebertriebene Tarnung wird den Beobachter aber Verdacht schöpfen lassen.“ — So drückt der „Hannoversche Kurier“ sich aus. Daß die französische Stimmungsmache gegen die deutschen Banzerschiffe vor der Augenwelt etwas verbergen soll, liegt auf der Hand. Auch der blühende Satz steht die völlige Schließung der Panzerflotte zum ersten Male im Kriegsschiffbau aufzuheben, und der bis zur Stunde noch keine Paritätserklärung bei einerlei Seemacht gefunden hat. Zum anderen werden sodann die Aufgaben der deutschen Reichsmarine zu bezeichnen sein. Mit der bestehenden Vertiefung weider wird sich die Antwort auf die Frage, die indirekt aus dem Wortlaut der Ueberchrift entzieht, von selbst ergeben.

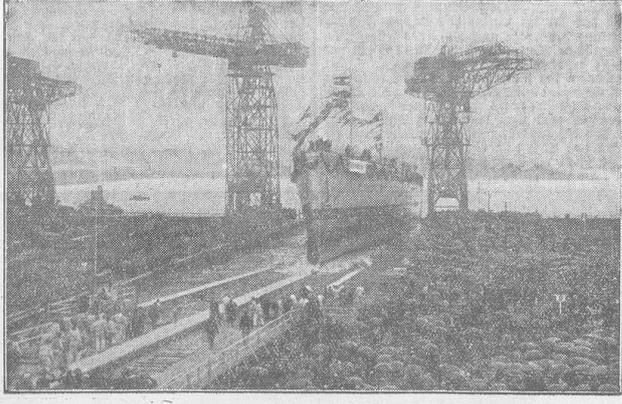
Zwei Staaten richten: der eine heißt England — und der andere Italien!

Beide Marinen werden nach der Fertigstellung kein der „Zunüchter“ gleichwertiges, modernes Schlachtschiff in ihrem Besitze haben. In der Hauptfrage ist aber Italien gemeint. Die hysterischen Ausfälle der französischen Presse nach den letzten italienischen Flottenmanövern sprechen eine allzu deutliche Sprache. Die „Eclair“ Zeitung“ brachte am 8. September 1932 interessante Einzelheiten. Sie schrieb:

Paris begann mit seinem Generalangriff auf die italienischen Flottenmanöver. Die im Uebungsplan enthaltene Schlußlinie habe Korika das Hauptziel der französischen Flotte nach den letzten italienischen Manövern dargestellt. Die Flotte habe sich in der Gegend von Korika, das Hauptziel der französischen Flotte nach den letzten italienischen Manövern dargestellt. Die Flotte habe sich in der Gegend von Korika, das Hauptziel der französischen Flotte nach den letzten italienischen Manövern dargestellt.

Frankreich steht bis über den Ohren in Waffen. Es will weiterziehen. Über den muß es haben. Und es findet sie schnell. Die deutschen Banzerschiffe müssen eben herhalten.

Die Seeschiffgefechte



„Admiral Scheer“ läuft vom Stapel

Wie die Banzerschiffe wurden

Die folgenden Ausführungen werden sich in der Hauptsache mit zwei Fragen zu beschäftigen haben. Einmal mit dem „Woh“, der mit der Schaffung der deutschen Panzerflotte zum ersten Male im Kriegsschiffbau aufzuheben, und der bis zur Stunde noch keine Paritätserklärung bei einerlei Seemacht gefunden hat. Zum anderen werden sodann die Aufgaben der deutschen Reichsmarine zu bezeichnen sein. Mit der bestehenden Vertiefung weider wird sich die Antwort auf die Frage, die indirekt aus dem Wortlaut der Ueberchrift entzieht, von selbst ergeben.

Bei der Behandlung aller Dinge, die die deutsche Wehrmacht betreffen, stehen die Bestimmungen der Versailleser Diktas dominiert über jeder Einzelüberlegung. Die Abschnitte jenes Grunddokuments, soweit sie die Reichsmarine betreffen, wurden — in der Hauptfrage wenigstens — in dem Aufsatz „Banzerschiff und Politik“ wiedergegeben. Immer ist festzuhalten, daß die bräunlichen Einschränkungen in ihrer Gesamtheit dem deutschen Volk ohne seine Zustimmung einfach aufgezwungen wurden. Mit dieser Tatsache dürfte sich nach

den Gesetzen der Logik vor vornherein ergeben, daß die Gegenseite heute alles andere als auch nur den geringsten Grund hat, sich über den Schiffbauvertragsplan der Reichsmarine und seine Durchführung aufzuregen, solange sich diese — wie es geschehen ist — absolut im Rahmen von Versailles hält.

Den im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen nicht geachtet als Gegenüberhältnis deutscher Belange gegenüber. Die Aufgaben der Marine treten deutlich hervor.

1. Direkter Schutz der eigenen Küsten vor feindlichen Angriffen und Landungsversuchen. Durch den Versailleser Vertrag ist die gesamte westliche Ostküste Deutschlands von jedem Verteidigungswert entblößt. Seelands auf der anderen Seite, einmal ein feindliches Heer gegen den anstürmenden Feind, hat keine Gewähr mehr.

2. Garantie der Verbindung nach Ostpreußen über See, wenn die Landverbindung abbrechen sollte. Sie und die Festhaltung der Küsten vor feindlichem Zugriff überhaupt vereinigen sich in einer der allerersten Aufgaben.

3. Der Schutz des deutschen Handels. In dieser Stelle mögen Zahlen sprechen: Von 75 Prozent des Gesamtverkehrs in Deutschland nehmen ihren Weg irdische über das Meer. Wichtig ist, daß Deutschland unter den Staaten der Welt einstmals an zweiter Stelle rangiert. Es hat darüber hinaus den drittgrößten Anteil am Weltmarkt. Aus diesen Angaben erklärt sich schon die Wichtigkeit eines Schutzes auf den Handelsstraßen des Meeres, die irgendwo in den Gewässern der internationalen Schifffahrt auf die 821 Seemeilen lange Küstenlinie des Reiches, die ein Drittel seiner Gesamtimporte ausmacht, treffen. Und wie schwierig ein derartiger Handelschutz durchzuführen ist, das den Weltkrieg mit allen seinen Ausdruckserscheinungen zur Genüge bewies.

Ist somit die Frage „Warum“ schnell geklärt, so wollte es ursprünglich scheinen, als stellten sich dem „Woh“ unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Denn daß die Reichsmarine auf die Küsten ihrer hohen Küstenlinie der internationalen Schifffahrt auf die 821 Seemeilen lange Küstenlinie des Reiches, die ein Drittel seiner Gesamtimporte ausmacht, treffen. Und wie schwierig ein derartiger Handelschutz durchzuführen ist, das den Weltkrieg mit allen seinen Ausdruckserscheinungen zur Genüge bewies.

Schon im Jahre 1922 veröffentlicht der Italiener G. de Rito in den „United States Naval Institute Proceedings“ Untersuchungen, die er „Neue Möglichkeiten für die deutsche Flotte“ überschreibt. Die Zeitschrift „Welt — Meerestrotz — Hagen“ charakterisiert sie folgendermaßen:

„Veranlaßt durch Äußerungen der Befolgten, die 1921 in Frankreich bei Begründung des Marineausbaus benutzt wurden, suchte der Verfasser rein technisch zu prüfen, welche Möglichkeiten die im Vertrag von Versailles für Deutschland vorgeschriebenen Beschränkungen in Bezug auf die Geschwindigkeit und Geschwindigkeit zu entwickeln. Die Ergebnisse sind überwiegend negativ.“

Inzwischen hatte die Flottenkonferenz von Washington stattgefunden. Auf ihr hatten sich die beteiligten Mächte über die Kriegsschiffstypen geeinigt. Als Grenze zwischen den schweren Schiffen, den capital ships, und den Kreuzern wurden 10 000 Tonnen gewählt. Dabei wurde weiter bestimmt, daß die artilleriellste Bewaffnung der Kreuzer höchstens 203 Zentimeter Kaliber betragen dürfe. Demnach hat der sog. Washington-Kreuzer das Licht der Welt erblickt. Er ist ein ungeheuerlich aber nur verhältnismäßig schwach bewaffnetes Schiff von sehr hoher Geschwindigkeit, das zu bauen Deutschland im Übermaß — wie bereits an anderer Stelle zum Ausdruck gebracht wurde — nicht gestattet ist. Als Waffe gegen ihn wurde in Frankreich der Entwurf zu dem als ausreichend erachteten Banzerkreuzer vom

Banzerschiff und Politik!

Ein Blick zurück
In der Zeit, in der in Deutschland verschiedenes möglich war, hat ein Herr E. Heodor Vibier sich berufen gefühlt, einen sogenannten „Roman der deutschen Kriegsschiffe“ zu schreiben. Er gab seinem Charakter den Namen „Des Kaisers Kulis“. Und er jagt so ziemlich alles in den Staub, was sich mit nationaler Demutlichkeit verbindet. Einem jeden ist es freigestellt, sich als Schmach seines eigenen Schiffes und damit seines eigenen Glücks zu bezeichnen. Und ein jeder kann seinem Werk das Symbol, die Flagge geben, unter der er den von seinem Autor veranlaßten Lauf nehmen soll und die damit letzten Endes den inneren und äußeren Wert bestimmt. Herr Vibier beschrieb den Ausbruch der Revolution bei der Kaiserlichen Marine. Wir lauschen seinen Worten:

Die Kriegsschiffe sind nicht mehr. Ein paar Klammern rufen einen Schwabber nach, einen Dreckschwabber, der zum Aufpassen der Deck dient, mit und ausgefrant vom Schweiß ungezügelter zu Strampelarbeit verurteilter Manns.

„Der Schwabber — anbinden!“
„Berig — alle macht! Heiß vor!“
Der Aufpasser steigt in die Wut, blinzelt oben hin. An der Gasse, an der in dreierlei Jahren Krieg und seit Beginn der Marine das Symbol des Kaiserreichs gewohnt hat.

Es ist nicht immer gut, nur dem Gegner die Beurteilung einer Sache zu überlassen — manches Mal ist es besser, sie aus den Worten eines ihrer Verehrter selbst zu nehmen. Dreckschwabber und rote Fahnen sind nach den Ausführungen des Herrn Heodor Vibier Symbol der Nomenklatur der Jahre 1918 gewesen. Der größte Teil des deutschen Volkes wird ihm — an dieser Stelle — seine Zustimmung nicht verweigern können.

Dem Zusammenhang folgte in absoluter Konsequenz das Friedensbündnis — vertrieben für Deutschland in allen seinen Bestimmungen! Es beschränkt in seinen geradezu pervers durchdrungenen Paragrafen Deutschlands militärischen Leistungsstandard auf ein Maß, das nicht im Entferntesten zur Sicherung seines ihm nach demselben Friedensvertrag verbleibenden Bestandes ausreicht und das darum für Deutschland wohl, für die Weltfrieden aber in keinem Fall auch nur die geringste Gefährdung bedeutet.

Zwei Monate nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages dürfen die Kräfte der deutschen Kriegsmarine nicht mehr betragen als: 6 Banzerschiffe vom Typ „Deutschland“ oder „Borhingarn“, 6 leichte Kreuzer, 12 Zerstörer, 12 Torpedoboote oder eine gleiche Anzahl von gemäß Artikel 190 konstruierten Ersatzbooten.

Zwei Monate nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages darf das Personal der deutschen Kriegsmarine — einschließlich der Besatzung der Schiffe, Küstenverteidigung, Signalwesen, Verwaltung und anderer Land-Veranstaltungen — 15 000 Mann nicht über-

steigen. In dieser Zahl sind Offiziere und Mannschaften aller Grade und Ränge einbezogen. Die Gesamtzahl der Offiziere und Desoffiziere darf 1500 nicht übersteigen.

Es ist Deutschland verboten, irgendein Kriegsschiff zu erbauen oder zu erwerben, außer solchen die zum Ersatz der gemäß Artikel 191 des gegenwärtigen Vertrages als im Dienst befindlichen vorgehoben bestimmt sind.

Die erwähnten Ersatzbauten dürfen keine höhere Wasserdrängung haben, als:

- 10 000 t für die Banzerschiffe,
- 6 000 t für die leichten Kreuzer,
- 800 t für die Zerstörer,
- 200 t für die Torpedoboote.

Mit Ausnahme des Falles eines Verlustes dürfen die verschiedenen Schiffsklassen erst ersetzt werden, nach Ablauf von 20 Jahre für die Banzerschiffe und Kreuzer 15 Jahre für die Zerstörer und Torpedoboote vom Datum des Stapellaufs ab gerechnet.

Spätere Verhandlungen haben bestimmt, daß Deutschland als Reserveeinheiten 2 Banzerschiffe, 2 Kreuzer, 4 Zerstörer und 4 Torpedoboote der im Artikel 190 gegebenen Maximalausmaße besitzen darf. Von einer irgendeine wesentlichen Veränderung auf der Gegenseite zu der das Versailleser Diktat nach seinem eigenen Wortlaut den Aufstuf geben sollte, hat die Welt bis heute noch nichts gemerkt.

Wird oft genug kann zum Vergleich herangezogen werden, daß beispielsweise England im August 1912 12 Linienschiffe, keines unter 33 000 Tonnen, daß es 3 Schlachtschiffe und über 50 Kreuzer der verschiedenen Ausmaße besitzt, daß die französische Marine 9 Linienschiffe und 16 Kreuzer umfaßt — von Flugzeugträgern, die Deutschland nicht haben darf, gar nicht zu reden. Daß Frankreich über 100 Unterseeboote sein eigen nennt. Daß alle Flottenanstellungen Unterseeboote haben. Und daß in den Flottenbeständen der heutigen Seemächte Umanagen von Zerstörern vorhanden sind.

Den Bestimmungen von Versailles entsprechend ist Deutschland darangegangen, seine Reichsmarine unter Verwendung des ihm verbleibenden Schiffsmaterials und durch Einstellung von Neubauten zu schaffen. 12 Zerstörer sind nach dem Krieg vom Stapel gegangen. Drei Kreuzer tragen seine Flagge über das Meer. Das Banzerschiff „Deutschland“ hat gestern in Dienst gestellt. Der zweite Neubau erhielt wenige Stunden später mit dem Stapellauf den Namen. Und das dritte Schiff liegt auf der Marinewerft Wilhelmshaven im ersten Bauzustand auf der Helling.

Wer sich nach Kriegsende von „Staunen hinangehen haben sollte, daß man nicht mit dem Zeitverlauf der vorgeschätzten deutschen Nachposition die toigen Tage des alle Völker einenden Weltkrieges angebracht wären, ist trotz Wasser und aller Kriegsbedingungen bald eines anderen belehrt worden. Die Ereignisse in allen Erdteilen haben jenen 11 Topfen die Antwort gegeben. Gebieten und betrafften Zusammenhänge haben einander abgelehnt. Immer ist es so gewesen und in alle Zeiten wird es sein. Gebiete behalten, daß das internationale „Recht“ in derartigen Fällen gegen den Willen der Parteien. So sind dem Ausbau der deutschen Wehrmacht und damit auch der Reichsmarine Sinn und Richtung gesiegt: Der Mensch gibt alles.

Man hätte annehmen sollen, daß in dem Deutschland von Seiten über alle internationalen Meinungsverschiedenheiten hinweg hinweg in weltpolitischen Fragen, die nach der Lage der Dinge nur zu dieser Verteilung und niemals zum An-

greifen tendieren konnten und können, volle Einmütigkeit erreicht hätte. Dem ist nicht so gewesen. Auch in diesem Komplex hat jene ungeliebte Zerfahrenheit Wurzel gefaßt, die bei den Parteien parteibefördernde Ueberlegungen manches Mal über andere Dinge triumphieren liebt. Man scheint sich stellenweise sogar nicht gehen zu haben, mit den höchsten Begriffen Schaden zu treiben.

Wahrscheinlich erst wenige Jahre hergegangen, daß ein deutscher Reichswehrminister im Plenum des Reichstages die Feststellung machen mußte:

„Es ist, nichtigen betrachtet, eigentlich unverständlich, warum der Erlass uneres hart überleiterten Schiffsmaterials sich zu einer politischen Streitfrage erster Ranges auszuwickeln konnte. Die letzten Jahre, die dem Reich erblüht, die Bewilligung des Meereszuges, so, sogar weitgehende Kräfte herbeigeführt hat. Unverständlich ist kein Mensch der Ansicht gewesen, daß dieser Erlassbau etwas ganz Abgerundetes sei, hat vielmehr diese Maßnahme, die dem Reich nicht sehr genehmen Vertrag von Versailles als notwendig anerkannt ist, für das Mindestmaß dessen gehalten, was auszuführen werden mußte. Erst durch das Abstreifen ungeschützter, politischer Schutzpunkte ist der Erlass der Schiffsmarine, der Erlass der alten Flottenmaterialien, zu einem Kampfbild geworden.“

Einselbeispiele aus der Zeit vor der Bewilligung der ersten Rate für den Neubau Banzerschiffe diese Partie schlaglichtartig. Und sie entscheiden das große Schicksal, das seinen Umriss auf der Linie zwischen dem Ablehnen des Einen und der stillenweiser nur schlecht verheilten Furcht vor dem Anderen hatten. Daß bei manchem derjenigen, deren Worte in den folgenden Abschnitten wieder aus der Vergangenheit herbeigeholt werden, die Ueberzeugung sich gegen andersgerichtete Positionen ihrer Richtung oder Partei durchsetzte, darf nicht verdrängt werden. Es soll gerade dieser Gegensatz zum Ausdruck kommen. Es soll — um es mit anderen Worten zu sagen — die Zeit noch einmal erzhellen, die dem neuen Deutschland entgegen liegen mußte, weil sie vergab, daß es nationale Populäre gibt, über die niemand mit dem arroganten Schatz eines nur in den eigenen Augen vorhandenen Weltbürgerrechts hinweggehen darf. Es ist die Zeit, in der es Deutschland möglich war, daß sich Strömungen öffentlich gegen die Ausübung der Möglichkeiten zum Schutze des eigenen Gebirges umbrachten Land besperren, die das Diktat des triumphierenden Feindes dem Volk in ihrer ganzen quantitativen Beschränkung glänzt gehalten hatte.

Selbst wenn in Gerlach hebt seinen Artikel über das Banzerschiff B in der „Welt am Montag“ mit folgenden Worten an:

„Wer nicht lernen kann oder will, ist ein Esel.“

Aus dem „Dortmund Generalanzeiger“:

Eine außerordentliche Generalversammlung der SPD, Großhohem nahm zum Abschluß und zum Bau des Banzerkreuzers B Stellung. . . . Unter Betonung der grundsätzlichen notwendigen Entscheidung, forderte die Versammlung die Ablehnung der ersten Rate für den Bau des Banzerkreuzers B im Plenum des Reichstages.

Nach einer Meldung der „Borhingarn“:

Der sozialdemokratische Abgeordnete Schödlitz erklärte, daß die Partei die Zustimmung des Reichstages zum Bau des Banzerkreuzers B ablehnen sollte, wenn eine Partei aus ihrer allgemeinen politischen Einstellung:

Für eine solche Verweigerung von technisch vollkommenen Ersatzbauten — nur darum, nicht um zufällige Beschränkungen des Reichstages — den Banzerkreuzer — können prinzipielle Ermahnungen bestehen, wenn eine Partei aus ihrer allgemeinen politischen Einstellung:

Frankreich ruft wieder nach dem starken Mann

Während nach außen hin die Lage des heutigen französischen Kabinetts Daladier angesichts der wiederholten Vertrauensstimmungen der Kammer fest und gesichert zu sein scheint, sind hinter den Kulissen der parlamentarischen Maschinerie wichtige Ereignisse im Anzuge. Aus allen Lagern der französischen Politik erklingt mit zunehmender Eindringlichkeit der Ruf nach einem starken Mann, dem die Leitung der französischen Staatsgeschäfte in Anbetracht der allgemeinen Spannung in Europa und der bevorstehenden wichtigen Entscheidungen anvertraut werden soll. In bezug auf den Mussolini-Plan hat das offizielle Frankreich sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Der französische Botschafter in Rom, Senator de Fouvenel, hat eine Reise nach Paris angetreten, um seiner Regierung über die Lage Bericht zu erstatten. In gut unterrichteten Kreisen verläutet, daß de Fouvenel sich die Gehörtenänge Mussolinis in gewissen Umfange zu eigen gemacht habe und beabsichtige, das französische Kabinet für eine Kommando- und Kontrolle zu gewinnen. Die rege Betätigung der Außenminister der kleinen Entente, die sich heute in Paris bzw. in London aufhalten, deutet gleichfalls darauf hin, daß Entschlüsse von weittragender Bedeutung, mögen sie so oder anders ausfallen, schon in allerhöchster Zukunft zu erwarten sind. Neben der Stellungnahme zum römischen Plan steht in Frankreich im Mittelpunkt der Debatte die Frage der Vereinigung der französisch-amerikanischen Beziehungen, die durch die Weigerung der Kammer, die fällige Schuldentrate an Amerika abzuführen, eine merkwürdige Lücke in der amerikanischen Außenpolitik geschaffen hat und nunmehr einer allgemeinen Revision unterzogen werden sollen.

In den Wandelgängen der Kammer und des Senats wurde von maßgebenden Abgeordneten in den letzten Tagen der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Zahlungsverweigerung ein Fehlschritt gewesen sei, der jetzt durch die nachträgliche Begleichung der Rate wieder gutgemacht werden müsse. Im Zusammenhang mit dieser Wendung taucht in den führenden politischen Kreisen in Paris immer häufiger der Name Caillaux auf, jenes Staatsmannes, der die Eigenschaften eines ausgezeichneten Kenners der Finanzen mit denen einer starken und zielbewußten Führerpersonlichkeit vereint. Selbstverständlich wäre der französische Reichsminister Lardieu eine neue zu bildende Regierung der nationalen Konsentierung willkommen. Die Mehrheitserhältnisse in der Kammer liegen aber nun einmal so, daß eine solche Kombination, wenigstens für absehbare Zeit, keine Aussicht auf Erfolg hat. Offensichtlich als Gegengewicht gegen diese Forderungen der Rechten wird von der parlamentarischen Linken der alte Kämpfer Caillaux auf den Schild gehoben.

Daß Joseph Caillaux selbst hinter den Kulissen alle Vorbereitungen trifft, um bei dem nächsten Regierungswechsel die Amtspräsidentenschaft zu übernehmen, kann man als sicher erachten. Als er während der letzten Regierungskrisis von einem maßgebenden Journalisten gefragt wurde, ob bereit wäre, in das neue Kabinet als Finanzminister einzutreten, antwortete Caillaux: „Den Vorherrschen des Finanzministeriums des Senats bietet man nicht einen einfachen Ministerposten an.“ In diesen Worten trat der Herrschende Caillaux, eine eigene Regierung zu bilden, deutlich hervor.

Kaum ein anderer französischer Staatsmann von Format hat eine solche bewegte und dramatische politische Vergangenheit, wie es bei dem heute 70jährigen Caillaux der Fall ist. Insbesondere waren es zwei höchst sensationelle Skandalprozesse mit Caillaux als Hauptfigur, die seinen Namen in der ganzen Welt bekannt machten.

In den letzten Vorkriegsjahren gehörte Caillaux zu den wenigen französischen Politikern, die auf einen Ausgleich mit Deutschland hinarbeiteten. Den rechtswidrigen französischen Nationalisten stand dieser Mann im Wege. Die chauvinistische Presse begann gegen Caillaux einen heftigen Felzbau, bei dem sie vor Verleumdungen und Indiscretionen aus dem privaten Leben Caillaux nicht halt machte. An der Spitze dieser giftigen Kampagne stand der Chefredakteur des „Figaro“, Calmette. Eines Tages — es war kurz vor Kriegsausbruch, erschien in der Redaktion des „Figaro“ die Gattin Caillaux. Sie drang in das Zimmer des Chefredakteurs und schoß Calmette mit dem Ruf: „Das ist die Antwort auf Ihre schmutzigen Schreibern!“ über den Schenkel. Frau Caillaux wurde von den Pariser Geheimagenten festgenommen, ihre Verhaftungsmacht machte jedoch ihren Gatten für einige Jahre hinaus zu einem politisch toten Mann.

Drei Jahre später — man schrieb 1917 — stellte sich Caillaux an die Spitze einer Gruppe von französischen Politikern, die sich für die Notwendigkeit eines Friedens mit Deutschland einsetzten. Es war gerade zu jener Zeit, als Ausland zusammenbrach und die Neutereien im französischen Heer die Kriegslage Frankreichs bedrohlich gestalteten. Das Land stand vor der Alternative, entweder Caillaux zu berufen und Friedensverhandlungen einzuleiten, oder den „Tiger“ Clemenceau mit der Fortsetzung des va banque-Spiels zu betrauen. Clemenceau wurde bekanntlich Ministerpräsident. Eine seiner ersten Taten war die Erhebung einer Anklage gegen Caillaux, dem staatsverräterische Pläne vorgeworfen wurden. Der zum obersten Gerichtshof konstituierte Senat aberkannte Caillaux die bürgerlichen Ehrenrechte und verurteilte ihn zu einer zehnjährigen Verbannung aus Frankreich. Sein Exil verbrachte Caillaux in Italien, um fünf Jahre später im Kabinet Painlevé den Posten des Finanzministers zu übernehmen. Seine Regierungstätigkeit dauerte nicht lange. Während der Aera Poincaré, Lardieu, Laval war für Caillaux kein Betätigungsfeld möglich. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß dieser starke Mann heute wiederum im Vordergrund der politischen Entwicklung Frankreichs steht, und eine hartnäckige Ankündigung von Ansprüchen, die es nicht mehr hat.

Politische Empfänge

Berlin, 1. April.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den deutschen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Radolny, der während der Genfer Verhandlungspunkte

in Berlin weilte, zum Zwischenbericht. Bei Reichstanzler Götter fand ein Empfang des Zentrums Arbeitsausschusses statt. Diese Tatsache wurde in politischen Kreisen viel beachtet; aus ihr wird die Zufriedenheit zwischen Zentrum und Reichsregierung deutlich. Die Gründung dieses Ausschusses geht zurück auf die fürzige Änderung des Kanzlers, das Zentrum werde durch einen in seinen Reihen zu gründenden Ausschuss Gelegenheit haben, bei der Durchführung des Ermächtigungsgesetzes Verbindung mit der Durchführung zu halten. Ferner hatte der Reichstanzler eine Unterredung mit dem Reichswirtschafts- und Ernährungsminister Dr. Eugenberg über schwebende politische Fragen.

Die Kraftfahrzeugsteuer

Dr. H. Berlin, 1. April.

(Fernschreiben unserer Berliner Korrespondenz)

Das Präsidium des Reichsausschusses für Kraftverkehrswirtschaft ist, wie wir hören, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß eine Verfrüherung der Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer über den 1. April hinaus erfolgt ist, beim Reichsfinanzminister vorstellig geworden, um über Art und Inhalt der neuen Kraftfahrzeugsteuer Näheres zu erfahren. Das Präsidium des RFA hat, wie verlautet, die Zustimmung erhalten, daß die Neuregelung der Steuer, auch wenn sie erst zum 5. Mai bekanntgegeben werden sollte, rückwirkende Kraft auf den 1. April erhalten sollte.

Ein goldener Meißel sprengt die Pforte . . .

Das Heilige Jahr beginnt

(Nachdruck, auch anzugewandt, verboten)

Fernab von der Politik und den Ereignissen dieser Welt beginnt am 2. April 1933 in Rom das heilige Jahr der Römisch-Katholischen Kirche.

Der goldene Meißel und der goldene Hammer

Wenn der Abend des 1. April sich herniederneigt, tritt Papst Pius XI., der, wie kein anderer, große kirchliche Feste in seiner relativ kurzen Amtszeit erlebte, mit einem goldenen Meißel und einem goldenen Hammer an das heilige Tor der Peterskirche. Er legt den Meißel an und tut mit dem Hammer einen symbolischen Schlag. Gleich darauf fallen die Steine, die die heilige Pforte, die Porta Santa, verschlossen hielten.

Diese Vermauerung soll immer 25 Jahre bestehen, denn Bonifatius VIII. führte im 1300 das Heilige Jahr, ein zum Gedächtnis an die Geburt Christi. Das Heilige Jahr, das jetzt Papst Pius XI. anordnet, feiert den 1900. Todestag Christi. Und das Heilige Jahr, das am 2. April beginnt, wird erst am 2. April 1934 zu Ende gehen. Abfälle besonderer Art sind damit verbunden, Abfälle, die man nur in diesem Jahr auf der heiligen Schwelle einer der Patriarchalkirchen in Rom empfangen kann.

Deshalb hat man für die Katholiken der ganzen Welt Sonderzüge, Sonderfahrzeuge, sogar Zepplin-Sonderfahrten nach Rom eingerichtet. Zu Hundertausenden werden sie nach Rom strömen, erfüllt von der Glaubenstiefe an ein gottwohlgefälliges Werk. Nicht nur Rom und die katholische Welt werden unter dem Eindruck des heiligen Jahres 1933/1934 stehen, in ganz Italien wird man das Heilige Jahr widergespiegelt sehen.

Das leuchtende Kreuz von Florenz

Im Jahre 1233 wurde auf dem Monte Senario bei Florenz der Orden der Serviten begründet, und zwar durch sieben Florentiner, die später heilig gesprochen wurden. Hier nahm die Verehrung der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes, ihren Ausgang. Man wird deshalb auf diesem Berg, der somit auch in den Kreis des Jubeljahres hineinragt, eine ganz besondere Ehrung Gottes einrichten. Man hat auf dem Berg ein mächtiges Kreuz errichtet, das mit einer elektrischen Fernleitung mit Rom verbunden ist.

Zur Eröffnung des heiligen Jahres wird der Papst einen Mechanismus in der Basilika betätigen und damit das Lichtkreuz bei Florenz aufklappen lassen. Das ganze heilige Jahr hindurch soll dann das Lichtkreuz bei Florenz leuchten als Zeichen für die Größe des kirchlichen Festes.

Auch sonst wird der Rahmen des heiligen Jahres großartig sein bis zum letzten. Heiligpredigten und Seligsprechungen aus von deutschen Persönlichkeiten vergangener Jahrhunderte sind vorgesehen. Die Neubesehung verschiedener höherer Kirchenämter ist verschiedentlich schon erfolgt.

Die Kurie hat in langen Beratungen das Programm beschlossen und für richtig befunden . . .

1929 oder 1933?

Neben den rein formellen Debatten der höchsten Geistlichkeit über den früheren Rahmen des heiligen Jahres 1933 lief eine andere Erörterung, die aber auf die Astronomen beschränkt blieb, nachdem der Papst sich endgültig für das Jahr 1933 entschieden hatte.

Es bestehen nämlich auch innerhalb der katholischen Kirche Meinungsverschiedenheiten darüber, ob das Jahr 1933 überhaupt das 1900. Todesjahr Christi ist.

Es handelt sich grundsätzlich darum, ob wir unsere Zeitrechnung wirklich in dem Geburtsjahr Christi beginnen. Nach den Gutachten erster katholischer Wissenschaftler ist

nämlich die Geburt Christi, so eigenartig es klingen mag, im Jahre 4 vor Christi erfolgt. Danach würde man also nach der landläufigen Annahme, daß Christus 33 Jahre alt wurde, auf das Jahr 1929 oder 1930 als 1900. Todesjahr kommen. Dieser Auffassung ist auch Professor Clemens, Bonn. Dagegen hat der deutsche Geschichtsforscher Hübenbrand in Rom an Hand neueren Materials ermittelt, daß Christus zwar im Jahre 4 v. Chr. geboren wurde, aber erst im 37. Jahre seines Erdwandlens gekreuzigt worden ist.

Seine Beerdigung sieht so aus: Wenn im Johannes-Evangelium der 14. Nisan als Todestag Christi angegeben wird und dieser Nisan am Freitag war, dann kommt nur das Jahr 33 n. Chr. als Sterbetag in Frage, denn nur dieses Jahr hat den 14. Nisan auf einen Freitag. Denn ein früheres Datum kommt nicht in Frage, weil Christus ja erst im 29. Lebensjahr zu predigen begann.

Die Anhänger Tertullians bleiben bei dem 33. Lebensjahr als Todesjahr. Sie wollen nicht einsehen, was Abt Erigius, der erste Errechner des Todesjahres, nicht wissen konnte, daß nämlich der „Stern der Weisen“ im Jahre 4 v. Chr. am Himmel aufmarschierte.

Für das Todesjahr haben wir auch in der Mondberufung einen vorzüglichen Anhalt, die beim Tode Christi eintrat. Eine Mondfinsternis mit Kernschatten vor Palästina bei Rajahavollmond auf einen Freitag erfolgte nur am 3. April des Jahres 33 n. Chr.

Diese letzteren Gründe waren mitbestimmend für die Entscheidung des Papstes, der damit der katholischen Welt ein großes Jubeljahr gab, während das orthodoxe Christentum der östlichen Staaten ein Jahr der Buße ausruft, das an diesem Ostern beginnt und im nächsten Jahre zu Ende geht.

In Rom flirrt ein goldener Meißel, in Florenz kramt ein Lichtkreuz . . .

Die Eröffnung des „Heiligen Jahres“

Rom, 1. April.

Das Heilige Jahr ist heute vom Papst feierlich eröffnet worden. Schon zwei Stunden vor Beginn der Zeremonie sammelte sich auf dem Petersplatz eine gewaltige Menschenmenge. Aber die politische Speere darf nur passieren, wer eine Eintrittskarte besitzt. Nur 30000 Karten wurden ausgeben. In der zu einem großen Festsaal umgewandelten, mit kostbaren Teppichen und Säulen ausgelegten Vorkhalle spielt sich die symbolische Handlung der Öffnung der heiligen Pforte ab. Ferner Gesang wird vernommen, wird stärker und mächtiger und erfüllt schließlich mit seinen Tönen die weite große Vorkhalle, während der heilige Vater auf dem golddurchwirkten roten Sessel in der Vorkhalle erscheint und sich zu dem neben der Porta Santa aufgestellten Thron trägt. Der heilige Gesang vernehmen. Scherz und feierlich erheben die Gläubigen ihre ehernen Stimmen, und in ganz Rom läuten alle Glocken, während Pius XI. langsam zur heiligen Pforte schreitet, dreimal mit seinem goldenen Hammer gegen die Tür pocht und die rituellen Worte ruft: Aperite mihi portas iustitiae (Öfnet mir die Tore der Gerechtigkeit). Das Heilige Tor tut sich lautlos auf. Unter Gebeten wird die Schwelle mit geweihtem Wasser gewaschen. Während durchsireit der Papst allein und als Erster die heilige Pforte.

Zu Begleitung der gesamten Geistlichkeit hält dann der Papst seinen feierlichen Einzug in St. Peter, wo er der gewaltigen Menge seinen väterlichen apostolischen Segen erteilt und damit das Heilige Jahr eröffnet.



Die Zeremonie der Öffnung der Heiligen Pforte in der Basilika der Peterskirche in Rom Aufnahme von der letzten Öffnung der Heiligen Pforte im Jahre 1924.

Bohrtott ruhig verlaufen

Vollkommene Ruhe und Ordnung in Berlin

Berlin, 1. April.

Die Bohrtottbewegung in Groß-Berlin ist bisher in äußerster Disziplin und Ordnung verlaufen. Zu Störungen oder zu Zwischenfällen seitens bohrtottierter Firmen ist es bisher noch nicht gekommen. Die Mehrzahl der Geschäfte hat es vorgezogen, für heute zu schließen. Viele bohrtottierte Firmen haben ihre jüdischen Angestellten und jüdischen Kompagnons entlassen. Von den größeren bohrtottierten Warenhäusern hatte in Berlin nur eines geöffnet, vor dem sich aber bald eine riesige Menschenmenge ansammelte und die wenigen Käufer mit Futurufen überfüllte, so daß die Mehrzahl dieser Käufer Abstand nahm, das Geschäft zu betreten. Ueberhaupt war die Mitwirkung der Bevölkerung in der Reichshauptstadt am Bohrtott außerordentlich groß. Es ist festgestellt worden, daß sich an verschiedenen Stellen kommunistische Agitatoren unter die distanzierenden Gruppen mischten, um durch raffinierte Hege Unzufriedenheit unter die Bevölkerung zu tragen. Eine beratige Hezation entwickelte sich u. a. am Hermann-Platz. Es wurden aber sofort seitens der Aktionskomitees energische Gegenmaßnahmen ergriffen. Großes Aufsehen erregte das Bekanntwerden der Tatsache, daß zahlreiche unter den Bohrtott fallende Firmen versuchten, durch größere Gebanengebäude, den Bohrtott von sich abzumenden. In einem Falle betrug die Summe eines solchen Angebotes sogar 500 000 RM. Der Bohrtott gegen die jüdischen Rechtsanwölte und jüdischen Ärzte ist überall reiflos und ohne Widerstand durchgeführt worden. Für den Bohrtott sind in Berlin rund 60—70 000 Personen organisiert.

Im Sitz des Aktionskomitees für den Bohrtott im Adolfs-Hiller-Haus in der Wob-Strasse herrscht ein ungewohnt lebhafter Betrieb. Die Forderungen der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation im Zusammenhang mit dem Bohrtott sind überall reiflos erfüllt worden.

Zahlreiche Kaufleute mit SW. besetzt durchfahren die Straßen. Am verkehrsreichen Punkten halten sie einige Minuten. Redner sprechen zu den sich ansammelnden Menschenmassen und fordern sie auf, den Kampf gegen die ausländische Hege tatkräftig zu unterstützen. An den Plakatkäufen prangen große Auftrufe an die Bevölkerung, nicht in jüdischen Geschäften zu kaufen. Die Untergrundbahnhöfe, Straßenbahnhöfe und Autobusse sind aus Unlaf des Geburtszuges des Reichstanzlers Fürsten Niemann mit den Fahnen der nationalen Erhebung geschmückt.

Bei einer Fahrt durch Berlin hat man den Eindruck, daß der Bohrtott geruch und am härtesten in den Außenbezirken und in den Gegenden eingeleitet hat, in denen viele Menschen wohnen. Vor jüdischen Geschäften stehen Posten mit umgehängtem großen Schild: „Deutsche, wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!“ Diefelben Posten sieht man aber auch vor jüdischen Privatwohnungen im Westen, so z. B. in der Kaiserallee, in der viele jüdische Rechtsanwölte und Ärzte wohnen. Besonders stark sind die Bohrtottposten vor den Gerichten. So hat sich vor dem Amtsgericht Schöneberg in der Gemeindefürage gegen 10 Uhr eine größere Menschenmenge angeammelt, die beobachtete, ob jüdische Geschäftsgebäude wurde die schwarzrotgoldene Fahne des Gerichts verbrannt. Die Menge sang das Horst-Wessel-Lied. Zu irgendwelchen Zwischenfällen oder Zusammenstößen ist es auch hier nicht gekommen.

Zwischen hatte sich auch in der Innenstadt das Bild des Bohrtotts lebhafter entwickelt. Der Verkehr ist heute noch größer als sonst an Sonnabenden. Ein Teil der Geschäfte hat geschlossen, so die Filialen von Epa. Dagegen ist z. B. Wertheim in der Leipziger Strasse geöffnet. Aber vor den Eingängen stehen SW-Posten mit den Bohrtottschildern. Auf der Straße bleiben die Verkäufer stehen, aber niemand betritt das Geschäft. Der Verkehr wird offensichtlich auch vom Publikum durchgeföhrt. Verschiedene Geschäfte in der Leipziger Strasse haben Schilder angebracht, durch die sie sich aus dem Bohrtott herausheben. In einem Schaufenster steht man „Deutsches Geschäft“, in einem anderen „Deutscherisches Geschäft“. In der Friedrichstraße begegnet man langsamfahrenden Kraftwagen mit Filmparaboten. Bohrtottgeschäfte und Ansammlungen davon werden aufgenommen, umwelen entstehen kleinere Verkehrsstopfungen, aber die Verkehrs Polizei ist an den Hauptplätzen verstärkt, und so wirdel sich alles störungslos ab.

Hilfspolizei aus dem Gewerkschaftshaus in Hannover beschossen

Hannover, 1. April.

Im Zusammenhang mit dem Abwehrkampf gegen die Greuelpropaganda zogen heute früh auch vor dem hiesigen Gewerkschaftshaus zwei Hilfspolizisten auf, die kurz nach ihrem Erscheinen aus dem Gebäude heraus beschossen wurden. Die Hilfspolizisten erwiderten das Feuer und drangen nach Heranziehung von Verstärkungen in das Gebäude ein, wo eine Durchsuchung nach Waffen vorgenommen wurde. Inzwischen ist das Gewerkschaftshaus von Hilfspolizei mit Karabinern umstellt worden. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde auf dem Gebäude die Latentkrenzsfahne gehißt.

Die Abwehration ist sonst bisher ruhig verlaufen.

Berlin, 1. April.

Im ganzen Reich verläuft die Abwehration in muster-gültiger Ruhe und Disziplin. In zahlreichen Städten hatten die jüdischen Geschäfte ihre Türen überhaupt geschlossen. Nur in Kiel ist es zu einem ersten Zwischenfall gekommen. Aus dem Möbelwagen einer jüdischen Firma in der Rechenstrasse wurde auf den nationalsozialistischen Bohrtottposten geschossen. Ein SW-Mann wurde leicht verletzt. Ein sofort alarmierte SW-Abteilung gab daraufhin auf das Geschäftstrotal mehrere Schüsse ab, wodurch einige Schaufenstergehäusen zertrümmert wurden und drang in das Gebäude ein. Bei der Durchsuchung wurde der Täter entbedt und verhaftet. Es handelt sich um den Sohn des jüdischen Möbelhändlers Schumm. Die Witwe, aus der Schumm die Schüsse abgegeben hatte, konnte sichergestellt werden. Die Erregung über das Attentat ist sehr groß. Die Ruhe wird von starken Polizei- und SW-Wachen aufrechterhalten.

Ueber die blutigen Vorfälle am heutigen Sonnabend wird amtlich mitgeteilt. Der jüdische Rechtsanwalt und Notar

Schumm schloß heute vormittag gegen 11 30 Uhr den SW-Mann namens Walter Affolter in der Rechenstrasse durch Bauchschuß nieder, und zwar nach den bisherigen Meldungen ohne triftigen Grund. Der SW-Mann ist in der Klinik gestorben. Eine erregte Menschenmenge sammelte sich vor dem Polizeigefängnis an, bevor der von dem Oberpräsidenten angeordnete Abransport des Rechtsanwalts Schumm ermöglicht werden konnte. Die erregte Volksmenge drang in das Polizeigefängnis ein, wo Schumm durch Revolverfeuer getötet wurde. Das Ganze entwickelte sich so schnell, daß polizeilich der Vorgang nicht verhindert werden konnte. Die Menge drang auch in das Geschäft des Vaters des Rechtsanwalts Schumm in der Rechenstrasse ein und zerstörte das Inventar.

Ehemalige Kriegsgefangene gegen die Greuelpropaganda

Berlin, 1. April.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener erläßt folgenden Aufruf:

Wieder greifen die Feinde das deutsche Ansehen mit den im Krieg erprobten Mitteln niedriger Haß- und Greuelpropaganda an. Das deutsche Volk ist nicht gewillt, dies wortlos hinzunehmen; denn jedes Volk mit Selbstachtung beschützt sich äußere Einmütigungen in innere Angelegenheiten. Wir künftigen Kriegsgefangenen haben die Methoden der feindlichen Greuelpropaganda gegen das deutsche Ansehen aus eigener Anschauung kennengelernt und haben ihre Wirkungen an eigenem Leibe gespürt. Heimgekehrt, haben wir trotz allem keinen Sachbiss gegen unsere Feinde entfaßt. Wir werden uns aber nicht scheuen, in Abwehr der neuen Greuelpropaganda gegen Deutschland das Schwärze Buch der Kulturwibrigen Verhandlung wehrloser Deutscher erneut vor aller Welt aufzulagen, wenn man sich draußen nicht bekennt.

Zufthania gegen Greuelhege

Eine großzügige Aktion

Berlin, 1. April.

Die Deutsche Zufthania hat an alle mit ihr in Betriebs-gemeinschaft stehenden Luftverkehrsgefeellschaften in siebzehn europäischen Ländern zur Abwehr der gegen Deutschland gerichteten Greuelpropaganda einen Appell gerichtet. Die ausländischen Luftverkehrsgefeellschaften werden gebeten, in färfchem Maße ihren Einfluß auf die in Frage kommenden Zeitungen geltend zu machen, umwomehr als ja die falschen Nachrichten zugleich auch färfch auf die zwischenstaatlichen Handel- und Reiseverkehr wirken, während tatsächlich keine Verantwortung besteht, eine etwaige Reife nach Deutschland auszugeben. Die Deutsche Zufthania erklärt sich bereit, Reisende, die Deutschland zum Studium der derzeitigen Verhältnisse befinden wollen, bei der Durchführung der Reife entgegenzukommen und ihnen alle Möglichkeiten zu schaffen, um sich von der Ordnung und Ruhe innerhalb Deutschlands aus eigenem Angenehen zu überzeugen.

Zodestrafte durch Erhängen nur in Ausnahmefällen

Berlin, 1. April.

Im Zusammenhang mit dem von der Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verabschiedeten Gesetz über die Vollstredung der Zodestrafte durch Erhängen wird dem Nachrichtenbüro des RDJ, in unterrichteten Kreisen erklärt, daß der Ton des Gesetzes darauf liege, daß das Erhängen eine Annovorschrift sei. Es werde also auch in Zukunft nicht so sein müssen, daß jeder zum Tode Verurteilte aufgehängt wird, sondern vielmehr so, daß die Vollstredungsbehörden darüber zu entscheiden haben, ob das Verbreden des Verurteilten als ein besonders furcht-würdiges zu betrachten und deshalb durch Erhängen zu ahnden sei. Im wesentlichen wird es, das habe ja der Reichstanzler schon angebeut, eine lex Lubbe sein. Der Reichstagsabdranspflichter von der Lubbe dürfte, sobald das Reichsgericht sein Urteil gesprochen hat, sein Leben am Ertrag endigen. Da die praktische Durchführung der Justiz in Deutschland gegenwärtig noch Landeshesche ist, wird, abgesehen von den Hochvertragsangelegenheiten, soweit sie vom Reichsgericht abgeurteilt werden, die zuständige Landes-behörde bei anerkannter Zodestrafte über die Vollstredungs-art zu entscheiden haben.

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

Berlin, 1. April.

Wie das Nachrichtenbüro des RDJ, meldet, sind bei den zuständigen Stellen der Reichsregierung gegenwärtig die Vorarbeiten für einen sehr bedeutsamen Gesetz-entwurf im Gange. Es handelt sich dabei um die gelegliche Fundierung der von der Reichsregierung für notwendig gehaltenen beamtenpolitischen Maßnahmen, insbesondere hinsichtlich der früheren der gegenwärtig noch im Amt befindlichen leitenden Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden. Die nationale Regierung will sich mit diesem Gesetz die erforderlichen Grundlagen schaffen, um unerwünschte Mitarbeiter aus dem Beamtenkörper der öffentlichen Darn entfernen zu können. Nicht zuletzt wird es sich auch dabei darum handeln, in den Kommunen in Deutschland diejenigen Bürgermeister vorzeitig aus dem Amte zu entfernen, deren Verträge an sich noch langfristig laufen, die aber von einem Stadtparlament gewählt wurde, dessen Zusammenfassung sich nun völlig geändert hat. Es ist anzunehmen, daß der Gesetzentwurf neben der Möglichkeit der Entfernung solcher beamteter Kräfte auch die Bestimmungen über Gewährung von Ruhegehaltsbezügen für die zu entlassenen Beamten enthält, wobei vermuthlich den finanziellen Notwendigkeiten äußerster Sparsamkeit Rechnung getragen werden wird. Der neue Gesetzentwurf soll die Bezeichnung „Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ erhalten.

Die Veränderungen im Reichsverband der Kreise. Der neugebildete Aktionsausschuß des Reichsverbandes der deutschen Presse, der an die Stelle des bisherigen

Stahlhelm begeißt den Bohrtott

Berlin, 1. April.

Heute fand in Berlin eine Tagung des Bundesvorstandes des Stahlhelms statt, auf der der erste Bundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Sedtze, den Vorsitz führte. Auch der zweite Bundesführer, Oberlieutenant a. D. Dufflerberg, war zugegen. Der Bundesvorstand beschloß die folgende Eingehung mit der politischen Lage und mit den letzten Vorgängen zwischen RDJ, Stahlhelm und einzelnen Orten. Auch bei dieser Gelegenheit wurde der rein lokale Charakter dieser Vorgänge festgelegt. Am Nachmittag fand eine Besprechung der Landesführer des Stahlhelms im Beisein der Referenten des Bundesamtes statt. Dabei referierten die Landesführer über die Situation in ihren engeren Heimatbezirken und nahmen Kenntnis von den Beschlüssen des Bundesvorstandes. Dem Nachrichtenbüro des RDJ, wird noch erklärt, daß der Stahlhelm die Bohrtottbewegung, die von der RDJ, in so starkem Umfang heute durchgeführt wurde, begünstigt. Eine weitergehende Veröffentlichung über die Beschlüsse des Stahlhelms ist zu erwarten.

Aufhebung des Stahlhelm-Verbots in Braunschweig

Braunschweig, 1. April.

Der braunschweigische Minister des Innern teilt mit: Das Verbot des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, und aller seiner Nebenorganisationen im Freistaat Braunschweig hebt sich mit sofortiger Wirkung auf. Aus Gründen der Staatssicherheit dürfen nur solche Personen als Mitglieder von neuem aufgenommen werden, die im Stahlhelm und seinen Nebenorganisationen als Mitglieder bis zum März dieses Jahres einschließlic aufgenommen worden. Die Aufnahme anderer als der bezeichneten Personen in den Stahlhelm und seine Nebenorganisationen als Mitglieder ist bis zum 31. März 1934 einschließlic verboten.

Stahlhelmführer Schrader aus der Haft entlassen

Braunschweig, 1. April.

Da durch die vorläufige Berechnung der Sachverhalte festgestellt worden ist und Nachbericht nicht angenommen wird, wurde der frühere Landesverbandsführer des Stahlhelm, Oberlehrer Schrader, Wollensbüttel, heute aus der Haft entlassen.

Aufruf der Nationalsozialistischen Frauenschaft

München, 1. April.

Die Nationalsozialistische Frauenschaft, Deutscher Frauenorden, erläßt zur Abwehration der RDJ, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: In unerwähllicher Aufklärungsarbeit im Hause, im Beruf, auf der Straße, vor den Warenhäusern müssen wir unseren deutschen Schwestern einhändigen, daß wiederum Juda die Welt gegen uns in Harnisch bringen will, daß der Kampf, den der Nationalismus gegen es führt, das Ende seiner Weltmacht bedeutet, und daß die deutsche Frau aller Stände allein den Sieg dieses Kampfes gewährleisten. Sorgt dafür, daß in jeder deutschen Frau der Abwehrwillie erwacht und sich zum härtesten Abwehrkampf steigert. Keinen Großen mehr an ein jüdisches Geschäft, keinen jüdischen Arzt, keinen jüdischen Rechtsanwalt für die deutsche Frau oder deutsche Familie.

Vorstandes mit allen bisherigen Vollmachten getreten ist, hat den Ausschluß des Reichspräsidenten der RDJ, Dr. Dietrich, dessen Ausschluß wegen seines Eintretens für die Reichsregierung vom Münchener Ortsverein des Reichsverbandes der Deutschen Presse vor einigen Monaten in völliger Verkennung der Situation erfolgte, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Dr. Dietrich hat die Mitteilung des Reichsverbandes des Aktionsausschusses zur Kenntnis genommen und sich seine weitere Stellungnahme vorbehalten.

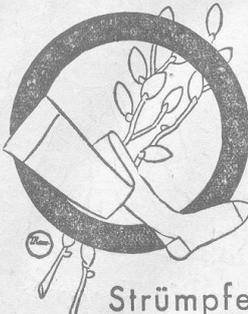
Beschlagnahme des Kontos von Professor Einstein

Im Zusammenhang mit der wüsten deutsch-feindlichen Hege des Prof. Einstein in Amerika ist, wie wir erfahren, heute durch die politische Polizei bei einer diesigen Bank das Bankkonto des Prof. Einstein gesperrt worden. Gleichzeitig wurden 25 000 RM in Effekten und 5000 RM in bar beschlaggenommen. Das Geld sollte, wie wir hören, zweifelslos der Vorbereitung für Hoch- und Landesverrat dienen.

Noch ein Bild vom Stapellau



Die Seeflasche gerichtet am Bug des Panzerschiffes „Admiral Söger“



Strümpfe
zu Ostern von
GEHRELS

Die letzten Neuheiten
Preise bekannt billig

Die schönsten und billigsten
Ostergeschenke in der GEKA

Lambertz
beliebte Berg- und Tal-Bahn
auf dem Pferdemarkt

Kleine Anzeigen

Billig zu verkaufen
mod. Kinderwagen,
Kaufwagen für 2
Sitzten, Teppich,
Haareisener 6 bart.

Verk. eine schwere
hadrtrag. Quene
Kremer, Nadorf,
Eggenhorner Weg 26.

Dhmfieder
Frauenverein
Montag, d. 3. April,
Dhmfieder-
versammlung
b. Hennings, Nadorf
Anfang 4 Uhr.

Zu vff. 3 Stunden
einen (Raffen und
Korb) und freie Ka-
sten und Körbe.
Herrenweg 34.

Jetzt zugreifen!
Neue Oberbetten
2 St. je 12 M., 2 St.
12 Stück je 18 M., 2 St.
12 Stück je 24 M., 2 St.
je 30 M., Kissen v.
2,50 M. an. Kranz,
Lindenstraße 3.

Piano-Ufforben,
Zenorhorn, Stro-
mete, Schlag-, Inbel-
tas etc., billig abge-
Angeb. unt. 5 M. 688
an die Geschft. d. Bl.

Stabiler 2radrig.
Handwagen
so gut wie neu,
billig zu verkaufen.
Schelldeweg 187.

Staubsauger 25 M
Kleiner, sehr gut
Apparat u. Kaufpr.
(Gleichstrom) zu vff.
Kochhaus, Straße 35.

Motorrad
Neuzettel, sehr gut
erkennen

preiswert zu verk.
Weschel, Frägen-
Gafen-Weg 64.

Rusziehtisch
billig zu verkaufen
Joh. Tammen
Lindenstraße 83

Kinderwagen
zu vt. Fischerstr. 54.

Muskunftei
Privat- u. Geschäftsaufkäufer
leder Art vermittelt

Bottes & Fels
Oldenburg, Banne Straße 2 n. b. Lappan.

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pilasterbinde
Filzring



Blechl. (8 Pfaster) 68 Pfg. in Apoth.
und Drogerien. Sicher zu haben:

Drog. H. Fischer, Lange Straße 11, Kreuz-Drog.
J. D. Kolwey, Lange Str. 43, Stern-Drog. W. Petz,
Nadorf Str. 72, Germania-Drog. W. Hartig
Heilgenstein, 15, Mediz.-Drog. Apotheker
Th. Störandt, Haarenstraße 44, Stau-Drogerie
G. Wessels, Staur. 15, in O.-Eversten Drog.
L. Spindler, Hauptstr. 57.

Dankiagung

Ich hatte seit sechs Wochen am
Knie des rechten Fußes eine
Entzündung und bekam dann noch
eine Wunde hinzu, die mir furch-
bare Schmerzen bereitete.

Auf Empfehlung ging ich zu
Frau Bedler — Warts für Bein-
schmerzen 4, und wurde in fünf Be-
handlungen von meinem so schmerz-
haften Leiden vollkommen befreit.

Gern werde ich Frau Bedler
weiter empfehlen.

Oldenburg i. O., Nordstraße 3,
im Januar 1933.
Frau Auguste Kufemüller.

Zu kaufen gesucht

Wer will seinen
Kaufvertrag
geg. Rückzahlung
Barzahlung, verkauf?
Anf. Ang. unt. 5
M. 5468 def. Rudolf
Kofke, Hamburg 36.

Klavier zu kaufen
Angeb. unt. 5 M. 692
an die Geschft. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltener
Sattel
Burdhardt,
Bad Zwischelnahn.

Kaufe gegen Kasse
400 Meter
loje Schienen
oder 200 Meter mon-
tier auf Eis, Schwellen,
75 Zent. Spur-
weite, 55 bis 65 Mil-
limeter, Schienenböde,
Dorm. Dornis
Bad Zwischelnahn
Telephon 35

Gute erfindliche
Hypotheken
zu kauf. get. Angeb.
in. Kurs u. 5 D 684
an die Geschft. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
2 Zl. Padelboote
und 1 Rennboot
4stgig. Angebote mit
Preis unt. 5 M. 688
an die Geschft. d. Bl.

Gutes Kuhhen
zu kaufen gesucht
Angeb. mit Preis an
Gebr. Schmidt, Ofen

Ich suche kleine und
große
Ein- oder Zwei-
familienhäuser
zu kaufen.
G. Meiland,
Bremer Straße 19.

Großer Meisterringer-Wettstreit
in der Astoria

Ab Dienstag, den 4. April, täglich 8 Uhr
Folgende bedeutende Meister nehmen daran teil:

Juan Rogenbauer Leitand 175 groß, 208 Pfund schwer	Carl Pohltaß Deutscher Meister im Mittel- gewicht 182 groß, 198 Pfund schwer	Constantin Agulesko Champion von Rumänien 182 groß, 188 Pfund schwer	Schwarzbauer Saargebiet 182 groß, 188 Pfund schwer
Paul Lusch Ehemaliger Amateur-Meister, Berlin 180 groß, 185 Pfund schwer	Oskar Lupp Deutscher Schwergewichtsmei- ster, 186 groß, 228 Pfund schwer	Peter Landau Meister ringer vom Rheinland und Weichalen 176 groß, 208 Pfund schwer	Bernhard Bierholz Naturen 184 groß, 220 Pfund schwer
Fritz Döring Bremen Europameister 1932/33 180 groß, 200 Pfund schwer	Bruno Stromsky Schleswig-Dolstein, Europa- meister im Mittelgewicht 174 groß, 180 Pfund schwer	Franz Naber Meisterringer von Ostpreußen 180 groß, 212 Pfund schwer	

Weitere Meldungen stehen noch bevor. — **Salzstättische**
Eintrittspreise 0,50 bis 1,50 RM. — **Koncert** 8 Uhr
Aufmarsch der Gladiatoren 8,30 Uhr
Täglich 3-4 spannende Kämpfe

Zentralheizungen

Teleph. 2331

bevorzugte Qualitätsanlagen (erhebl.
brennstoffsparend) baut Ihnen billig

Fr. Glosemeyer
Heizungsbaumeister, Olener Chaussee 35

Wandfliesen / Fußbodenplatten
in jeder Farbe, Muster und Preislage

Fachmännische Ausführung sämtlicher
Fliesenarbeiten

Angebote und Beratungen unverbindlich

Carl Franke Humboldtstraße 13
Fernruf 2395

Sie sparen Neuananschaffungen, wenn
Sie Ihre Kleidung
reinen lassen

durch Färberei H. Schättgen Kurw-
straße 11
Tel. 3713

Zirka 750 Meter

Kostüm- u. Mantel-
Stoffe

darunter finden auch Sie
bestimmt das Richtige. Die
Preise sind wie bekannt niedrig

Etagen-Geschäft

Ernst Breuche
Größtes Stoff-Spezialgeschäft
Gaststraße 28 — Nur eine Treppe



Mit dem Beginn des
Frühjahrs kommt auch
die leichtere, elegante
kunstseidene
Damen-Wäsche
wieder zu Ihrem ange-
stammten Recht.
Mannigfaltig ist unsere
Auswahl in reizenden
Neuheiten und noch be-
deutend niedriger sind
die Preise geworden

Georg Freese
Langenstraße
Ecke Hohestraße

Billigste

Offene-Dame-Puff!

Spielwaren

Jeder wird etwas Passendes und Schönes finden
in den Serienpreislagen:
10 25 50 75 Pl. 1.00 1.50 2.00

Auf alle anderen Spielwaren bis zu
50 Prozent Rabatt

Besonders empfehle ich **Puppen** in jeder
Preislage

Wingene vom Wolke

Gärtnerei Kraatz Rastede



Beste Sämereien, Saatkartoffeln
in nur gelblichgrünen, frohstehenden
Sorten, frächtige Bäume, Sträucher,
Stauden und Knollen, Himbeer- und
Erbse-Plänschen

Billigste Preise

Berlangen Sie sofortige Zufuhrung
einer ausführlichen Hauptpreisliste



Handschuhe
zu Ostern von
GEHRELS

Reizende Neuheiten
Bekannt billige Preise

Die schönsten und billigsten
Ostergeschenke in der GEKA

Comenius schule

Staatl. anerkannte höhere Privatschule
Oldenburg, Taubenstraße 18
Denim. Sch. b. r. e. a. l. l. e
Schüler, Schülerinnen (bis 18 Be-
rühmtheit, die ihr Klassenziel nicht erreicht
haben, werden verhältnismäßig in der ent-
sprechend höheren Klasse aufgenommen
und — da die Schülerzahl gering — ein-
gehend gelehrt.

Direktorin: Clara Maria Arnold
Sorethstr. 11-12, 3-4 Uhr. Tel. 5237

Haushaltungsschule des Elisabeth-
stiftes

Die Ausstellung der Handarbeiten ist
geöffnet: Sonntag, den 2. April, von 11½
bis 13 Uhr, und von 19 bis 21 Uhr, Mont-
tag, den 3. April, durchgehend von mor-
gens 9 Uhr bis abends 21 Uhr.
— Eintritt 15 Pf.

Nicht versetzte
zur Umschulung
für alle Pflügel
vorher, 30jähr. Erf.
Klassen u. einzeln

Schüler

Privatlehrer **Stephan**
Telephon 2905 Gottorpstr. 18

Goethe Internat **Schule**
Petersburg 6
Osnabrück

I. Höh. Privatschule
Nach 16 Jahren
Staatl. mittlerer Reife.
Abschluß a. d. Schule

II. Handelsschule
2-Jahres-Kurse
mit mittl. Reife nach
Jahres-Kurs.
Abschluß a. d. Schule.

III. Chemieschule
2-Jahres-Kurse
mit Jahres-Kurs
ersch. Reife. Für
alle chem. Berufe.

Sämtl. Abteil. für Schüler u. Schülerinnen • Kleine
Klassen • Individ. Behandlung u. energ. Förderung.
Mod. Internat • Ermäßig. Schulplätze • Prosp. frei.

Noelleide Handelsschule Osnabrück
a. Vorbereitung von Schülern u. Schüle-
rinnen auf das Wirtschaftswesen.

- Allgemeinbildende Abteilung:
Gebrauch bis mittl. Reife einbl.
- Einjährige höhere Handelsschule
- Einjährige Handelsschule Internat.
Kleine Klassen. Stärkere Förderung.
Für Schülerinnen Sondermäßig.
Ermäßigte Schulgebühren. Preisf. frei.

Direktor **Dr. Senf**

Am 1. April
übernehme ich die

Firma Th. Spille
Juwelier, gegr. 1817

von meinem Vater. Das ge-
samte Lager in Gold- und
Silberwaren verkaufe weiter
zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen

Th. Spille, Juwelier
Schüttingstraße 6

Sie Mode! Schlank!!!



Schlank, schlank, schlank! Kurze Leckern,
dianuzuschlanken! Hüftwässern! Lange
glückliche Kleider, die vor allem Schlank-
heit kleiden. Alles ruht nach Schlank-
heit! Darum eine Tasse Dr. Ernst Richters
Frühstückskräuter! Möglich, das nicht
Frühstückskräuter! Möglich, das nicht
Innen die jugendlich schlank Linie. Sie
nehmen langsam und fest dabei. Paket Mi-
lich, gestarkt Mk. 2,25. In allen Apoth.
und Drogerien, verlangen Sie aber nur:
Dr. Ernst Richters
Frühstückskräuter!

HERMES: Fränk. pharm. Kain-Preparat, München-SW



Wie für Sie geschaffen

Wenn Sie an Ihrem neuen Frühjahrs-Mantel restlose Freude haben wollen, muß er auch in allen Einzelheiten Ihren persönlichen Wünschen u. Zwecken entsprechen. Tragen Sie gern den immer modernen Sportmantel aus Gabardine oder einem weichen Sportstoff — oder erfüllt ein eleganter Nachmittagsmantel Ihre Ansprüche besser? Ob Sie groß u. schlank oder — das Gegenteil sind — Melching hat auch für Sie den richtigen Mantel mit der persönlichen Note — den Mantel, der Ihren Wünschen so entspricht, als wäre er besonders für Sie gemacht *

Melching
Lange Str. 60 Ecke Gaststr.
bietet 1933 mehr *

Wermutwein 100 cl, 1,60
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstraße 60 — Fernruf 5208

Sobald noch 2 Millionen
prima rote Mauersteine
und können jedes Quantum sofort liefern
Dampfziegelei Huntlosen A. G.
Telephon: Huntlosen Str. 1.

Zur Gründung von Göttingen
fann ig. Mann mit 12-1500 RM u. m. sehr preisw. Warenlager weg. Aufgabebüchern. Brauchetennisse nicht erfordert. Bill. Lag. kann f. gef. werden. Angebt. unter D D 674 an die Geschäftsstelle d. 21

Oberbett 1 1/2 f. mit 6 Pfund guten Federn, 23,75.
Kissen 20/30 mit 2 Pfund guten Federn, 6,75 RM.
kaufen Sie nur beim Bedmann
Betten-Grashorn Lange Straße 6
Kein Baden mehr Uhrenreparaturen aus und blickt
Albert Müller Uhrmacher Stadork. Straße 96 I

Die guten u. billigen Kernledersohlen der A. Klasse G. Rosenberg Steinweg 2.
Gartenarbeit nimmt billig an Fab. Wiefenstr. 14.

Billige-Gute Schuhreparaturen nur bei E. Kachler, Bergstr. 9

Oldenburger Aerztetafel
Vom 3. April bis 23. April
verreist Dr. Lenné
Facharzt für innere Krankheiten Rosenstraße 38

Verreist Dr. med. Laverentz
bis Ende April
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden

Krieger-Verein Donnerstagswee
Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Kameraden
Gustav Hauken verarmen sich die Mitglieder a. Diensttag, den 4. April, nachm. 3 1/2 Uhr, beim Klubhaus, — Orden, Ehren- und Vereinsobjekten unter. Später Gut. Beilegung Ehrenloge.
Der Vorstand, So. evang. Mädchen, 24 Jahre, sucht
Partnerin für Stadtfahrten und zum Tennis spielen (Angehörig). Angebote unter D D 683 an die Geschf. d. 21.



Es gibt einen Weg.
auch bei den heutigen schwierigen Zeiten sich elegant und modisch zu kleiden, indem Sie Ihren neuen
Frühjahrsmantel oder das neue **Kostüm** in der Kleinspreis-Etage kaufen. Eine reiche Auswahl moderner Neuheiten zu wirklich kleinen Preisen steht zu Ihrer Auswahl bereit

Kleinspreis ETAGE
Magnus Sander
Ecke Schürtingstraße — Achternstraße

Freitag, den 7. April, 8 Uhr, im Zivilkasino
KONZERT der Gesangsschule
Olbert-Hofmann
Eintritt 1 RM, Schüler, Studenten und Referendare 50 Pf.
Vorverkauf Musikalienhandlung Sprenger, Achternstraße

Die besten Einbaukessel aus Schweden
liefern für die Einkaufsvereinigung der führenden Fachgeschäfte moderne Muster in besonders guter Qualität. Den Alleinverkauf dieser Art der Kessel, die durch Größereinkauf sehr preiswert sind, hat in Oldenburg
St. Lohmann, Gaffelstraße 27
10 Schaufenster • 1500 qm Geschäftsräume

Sie sind den Aegerer
Über den Waschkessel auf Lebzeiten los wenn Sie sich den REFORM-Kesseln aus Eisenblech anschaffen. Die Vorteile sind ganz überragend
Aug. Frühling
Herd-, Ofen- und Fliesen-Spezialhaus Oldenburg l. O., Donnerschwer-Str. 90 Fernruf 3223

Sinnvolle, Monogalnoische, Neobnoische, Gensinnige, Laibmonogal
wird künftige und gerühmte
Wintertuch Wäffelmerei
Vonnulstraße 26 Saarlage. 3215
Anwesenheiten allerorts angelegt

Staatlich anerkannte
Kinderpflege- u. Haushalt-gehilfenschule
des Frauenvereins „Jugendenschutz“
Herbststr. 15
Beginn der ein- u. einhalbjährigen Lehrgänge Ostern 1933
Anmeldungen bei der Leiterin.
Seminar für den Gymnastik-, Tanz- und Sportlehrerberuf
Neuzeitliche, fachlich anerkannte, schulung Gymnastik, Rhythmik, Chor-, Einzel- und Gruppentanz, Leichtathletik, Hockey, Tennis, Holzsport, — Prospekt frei. — Geringe Honorare. — Körperkulturschule Friedrich Meier-Hamburg, Bremerhaven, Lange Str. 6
Süde! Nicht verpassen!

Bremer Stadttheater
Sonntag, 2. April, nachm. 3 Uhr: „Der Studentenprinz.“ — ab. 7.30 Uhr: „Der Bismarck.“
Montag, 3. April, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Ein Wintermärchen.“
Dienstag, 4. April, abds. 7.30 Uhr: „Semiramis.“
Mittwoch, 5. April, abds. 7.30 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Donnerstag, 6. April, abds. 8 Uhr: „Triffen und Staben.“
Freitag, 7. April, ab. 7.30 Uhr: „Jau de Winterbar.“
Samstag, 8. April, ab. 7.30 Uhr: „Barfüt.“
Sonntag, 9. April, vormitt. 11 Uhr (geschlossene Vorstellung): „De Dör nah buren.“
Abends 6.30 Uhr: „Barfüt.“
Montag, 10. April, abds. 8 Uhr: „Jan de Winterbar.“
Dienstag, 11. April, ab. 7.30 Uhr: „Der Friedrich von Hamburg.“
Mittwoch, 12. April, ab. 7.30 Uhr: „Der Friedrich von Hamburg.“
Donnerstag, 13. April, ab. 7.30 Uhr: „Der Friedrich von Hamburg.“
Freitag, 14. April, ab. 7.30 Uhr: „Der Friedrich von Hamburg.“

Kaufmann wünscht sich mit 3-5000 RM an e. solch. Geschäft tätig zu betätig. Anfragen mit. C. 674 an die Geschf. d. 21.
Sämtliches Material für Selbstbau von Paddboaten. Fachm. Anleitung gratis. Warbenburgstr. 28.

Stempel Kaufgut u. Metall. Für jeden erdenklich. Verwendungsweck. Signier-, Brenn- u. Fotostempel.
M. Herina Oldenburg l. Oldb. Achternstraße 34 — Telephon 2321



Die Frau von heute
verlangt eine bequeme, praktische Kleidung. Bleyle's Damen-Kleidung verbindet diese Vorzüge in geschickter Weise, ohne das Modische zu vernachlässigen. Ein solches
Bleyle-Kleid
behält selbst bei täglichem Tragen sein gutes Aussehen.

Theodor Schütte
Spezialgeschäft für gute Wollwaren und Strümpfe
Haarenstraße 29, Filiale Bremer Straße 24, Ecke Cloppenburger Straße.

Bühnenvolksbund
Morgen (Montag, 3. April) 20 Uhr im Kasino
Liederabend Schulze
Karten zu 80 Pf. für Mitglieder, 1 Mk. Nichtmitglieder in der Geschäftsstelle, bei Sprenger und an der Abendkasse

Weißnätkurse
Gründlicher Unterricht in einfacher und eleganter Ausführung. — Tages- und Abendkurse. —
Frau Käthe Barstrow
gepr. Meisterin, Naborrier Straße 90 L.

Klavier-Unterricht Herfa Martens
Staatl. gepr. Musiklehrerin
Bremer Str. 29 — Fernspr. 3839

Spezial-Rostschutzfarben
in allen Tönen.
Unempfindlich gegen Witterungseinflüsse, Geste, Rauch und Säure.
Saubere und billige Anstrichfarbe für Eisblech, Gewächshäuser und Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte.
Oldenburger Farbenhaus
Alexandrerstraße 9a.
Fachmännische Beratung.

Familien-Nachrichten
geburts-Anzeigen.
Die glückliche Geburt eines geliebten
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Härdemeister
Theodor Stever und Frau
Elisbeth geb. Weßling
Staufstraße 10

Dankjagungen
Oldenburg, den 1. April 1933.
Für die vielfältig erwiesene Teilnahme bei dem herben Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters jagten wir hiermit unseren
herzlichsten Dank
Frau Anna Müller und Kinder.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Singscheiden unserer lieben Entschlafenen,
Danken wir herzlichst
H. Ushauer u. Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Singscheiden unseres lieben Entschlafenen, des
Hauptlehrers H. Wintermann,
freschen wir unsern
herzlichsten Dank
aus.
Die Hinterbliebenen.

2. Beilage zu Nr. 91 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 2. April 1933

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 2. April 1933

* **Reichszuschüsse für Ankaufbelegung von Wohngebäuden und landwirtschaftlichen Wirtschaftsgeländen, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen.** Die Preisliste des Staatsministeriums teilt uns mit: Die Anträge auf Reichszuschüsse sind in letzter Zeit so zahlreich eingegangen, daß die zur Verfügung stehenden Mittel bereits aufgebraucht sind. Eine weitere Einreichung solcher Anträge ist daher zwecklos, solange nicht weitere Mittel seitens des Reiches zur Verfügung gestellt werden.

* **Sehr gute Aufnahme der Landhilfe.** Wir berichteten in unserer Donnerstag-Ausgabe ausführlich über das Wesen der Landhilfe. Ergänzt wird uns dazu über die außerordentlich günstige Aufnahme berichtet, die die Landhilfe in den Kreisen der oldenburgischen Landwirtschaft gefunden hat. Seit Beginn der Vermittlung von jugendlichen Arbeitskräften für die Landwirtschaft im Rahmen der Landhilfe sind bei der zuständigen Stelle im Arbeitsamt Oldenburg schon über 300 Anträge auf Zuweisung von Hilfskräften von den Landwirten eingereicht worden, und tagtäglich gehen weitere Gesuche ein. Es sind bis jetzt fast 50 Einstellungen erfolgt, weitere 40 stehen kurz vor dem Abschluß. In den weitest ausmeißelten Fällen handelt es sich bei den Arbeitskräften um junge Leute, die bereits 20 und mehr Wochen in Lagern des freiwilligen Arbeitsdienstes beschäftigt gewesen sind und auf Grund der ihnen dort zuteilgewordenen Erziehung sehr wohl geeignet erscheinen, brauchbare Arbeitskräfte für die heimische Landwirtschaft abzugeben.

* **Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.** Zu unseren in der gestrigen Ausgabe veröffentlichten Artikel über das Arbeitsbeschaffungsprogramm ist ergänzend zu berichten, daß bis jetzt für das Gebiet des Kreises Oldenburg für etwa 7 Mill. RM Arbeiten bewilligt sind, deren Inangriffnahme von der Arbeitsbeschaffungsstelle der Staatsregierung in aller Eile geregelt wird.

* **Feiertagsbrüderfahrten zu Ottern mit 33 1/2 % Ermäßigung können bereits im Vorverkauf gelöst werden.** Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt ist einmal gestattet. Bei Benutzung von Schnell- und Sziggen ist der tarifmäßige Zuschlag voll zu zahlen. Weitere Vorteile erteilt laut Anzeige das hiesige Lloyd-Neisebüro Wandorf & V. Seggen.

* **Eine Reform des landwirtschaftlichen Marktwesens wird in Kürze erfolgen.** Die entsprechende Verordnung wird schon in den nächsten Tagen vom Reichsnährmittelsministerium veröffentlicht werden. Von Interesse ist, daß nicht nur eine Reform der Produktendörfer und Getreidemärkte geplant ist, sondern auch die Märkte der übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse neu organisiert und einer möglichst umfassenden amtlichen Kontrolle unterworfen werden. Die Neugestaltung des landwirtschaftlichen Marktwesens soll gleichzeitig dazu benutzt werden, um der Landwirtschaft den notwendigen Einfluß auf das landwirtschaftliche Marktwesen zu sichern.

* **Die Belegung der Zucht- und Kälbermärkte in Oldenburg seitens der Landwirtschaft setzt mit den Weidewirtschaftsmärkten am 11. und 25. April und 9. Mai ein.** Selbstverständlich werden auch die andern am Dienstag jeder Woche stattfindenden Märkte von größerer Bedeutung sein. Für die Weidewirtschaft ist das Standgeld auf 1 RM für den Käufer festgesetzt worden. Die Reichsbahn gibt für die drei Sondermärkte im Umkreis von 75 km um Oldenburg Sonntagserleichterungen aus, die von 0 bis 24 Uhr am Tage der Belegung gelten und für die Rückfahrt von der Marktwirtschaft in Oldenburg abgekoppelt sein müssen.

* **Personalia.** Ministerialrat J. m. e. m. a. n. n. ist ab 1. April d. J. unter Befassung seiner Amtsbezeichnung „Ministerialrat“ zum Direktor der Gefangenenanstalten in Wehla ernannt worden. Schulrat S. u. d. e. n. b. e. r. g. Oldenburg, ist mit dem 1. April 1933 zur Disposition gestellt. Mit dem gleichen Datum ist Studienrat Dr. O. t. t. e. r. l. o. h. zum Schulrat für Oldenburg und Studienrat Dr. W. u. l. f. f. zum Schulrat für Varel ernannt. Oberschulrat K. e. l. i. n. g. Wehla, wurde sofort beurlaubt, seine Vertretung hat Studienrat J. u. n. g. e. h. ü. s. i. n. g. übernommen. Lehrer D. r. e. e. s. wird mit dem 1. April Rektor an der Searentenschule, Konrektor W. o. l. f. Rektor an der Seilgelehrerschule, beide in Oldenburg. Rektor H. a. y. e. n. S. d. a. f. e. n. ist zum Rektor in Vrate ernannt, und Hauptlehrer S. p. i. e. k. e. r. m. a. n. n. Steinhafen, zum Rektor in Rüstringen-Neuende. — Mit dem Ende dieses Schuljahres tritt der Oberlehrer und älteste Lehrer am hiesigen Reformrealgymnasium Professor C. r. n. t. W. l. a. s. e. infolge Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. Geboren am 29. Januar 1868, evangelischer Konfession, studierte Professor Vlasche Theologie und erwarb in einem späteren Staatsexamen die Lehrbefähigung in Religion, Deutsch, Französisch und Geschichte. Er bestand die große Staatsprüfung im Jahre 1900, wurde 1904 Studienrat und 1928 Oberlehrer. Den Krieg machte Professor Vlasche als freiwilliger Krankenpfleger mit und erwarb die Rote-Kreuz-Medaille. Dem Lehrkörper des Reformrealgymnasiums gehört er seit dessen Bestehen an.

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Gestern feierte der Oberpostsekretär Fr. O. l. o. b. y. sein 40jähriges Dienstjubiläum. Kolob, der aus der Kaiserlichen Marine hervorgegangen ist, ist seit dem 1. April 1906 beim hiesigen Postamt beschäftigt.

* **Konzert der Gesangsschule Albert-Hofmann.** Die Vortragsfolge weist Höhepunkte der klassischen und romantischen Epoche auf. Schubert hat wohl kaum einen besseren musikalischen Wurf getan als mit „Gretchen am Spinnrad“. Mozart schrieb nicht Schöneres als seine Selenarie und nichts Größeres als seine Knabenoper „Le Nozze di Figaro“. Wagner legte in seinen Liedern seine musikalischsten Motive als Vorstudien zu „Tristan“ und „Ring“ fest. Schumann, Brahms als Vertreter der Symphonik feiern ihre Liebesparten bei. Zu Anfang wird das große Halleluja von „Schubert“ gesungen, und den Schluß bildet Beethovens unvergleichlich schönes Fidelio-Oratorium. Die Ausführung liegt in den Händen derjenigen Schüler, deren Namen bereits einen guten Klang im Konzertleben haben. Großes Interesse erwecken auch die zum ersten Mal Aufstretenden, darunter auch Frimargard D. a. u. w. a. r. d. i. die bei der Aufspaltung der Mitwirkenden vergessen wurde. Der Vorverkauf bei Sprenger ist im Gange und ist Schülern, Studenten und Referendaren ebenfalls Gelegenheit gegeben, zu stark ermäßigtem Preise eine Eintrittskarte zu erwerben.

* **Die deutsche Frau und die Kolonien.** „Es gibt wohl kaum eine Bewegung, die so lebensfähig ist, wie die Frauen mitgetragen wird, wie die Kolonialbewegung.“ — so schreibt Else Frobenius. Nicht nur die Männer denken an unsere Sonnenländer, ebenso mit ihnen die Frauen. Als Mütter gebenden sie in Sehnsucht der Vergangenheit, mehr aber noch der Zukunft. Für ihre Söhne und Töchter wünschen und fordern sie die Kolonien zurück. Ihr Ruf soll immer lauter, immer lauter erschallen! — Neben der wirtschaftlichen ist die kulturelle Frage auch eine solche der Deutschen. Darum: Wer vaterländisch denkt, der unterfüttert die Verbände, die den Weg bereiten, das Land wiederzugewinnen, das mancher Schwelstropfen und die deutsche Mut genügt haben. Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft fühlt sich verantwortlich für diese nationale Arbeit und bittet, wie die Anzeige besagt, zu einer Versammlung am Mittwoch abend im GutsMuthaus.

* **Durchführung der Vorkaufbestimmungen in Oldenburg.** Gestern morgen zogen pünktlich zur festgesetzten Stunde die Wagen vor den jüdischen Geschäften auf. Den Bestimmungen entsprechend verließen die SA- und SS-Leute einwandfrei, trotzdem sie sich mancherorts unfreundlichen Bemerkungen ausgesetzt sahen. In einigen Fällen mußten Strafenpflichtigen zwecks Feststellung der Personalfür zur Schloßwache abgeführt werden. Zu ersten Störungen ist es dank der Disziplin der Bevölkerung, die von dem Besuch boykottierter Firmen Abstand genommen hatte, nicht gekommen. Starke Polizeikräfte sorgten im Verlaufe der reibungslosen Abwicklung des besonders in den Vormittagsstunden sehr starken Straßenverkehrs. Verschiedene unter Boykott stehende Geschäfte hatten die Tore zu ihren Läden überhaupt nicht geöffnet.

* **Wer wird von den Versicherungsfirmen betroffen?** Die dem Deutschen Gläubigerverband angehörenden Versicherungsgesellschaften hatten mehrfach Schäden zu regulieren, die dadurch entstanden sind, daß in jüdischen Geschäften befindliche Schaufensterscheiben eingeschlagen bzw. eingeworfen wurden. Der Verband richtet deshalb ein Schreiben an das Preussische Staatsministerium des Innern in Berlin mit der Bitte, unter Inangriffnahme der Presse darauf hinzuwirken, daß bei solchen Handlungen die wirklich Geschädigten nicht die betreffenden jüdischen Firmen, sondern die deutschen Versicherungsunternehmen sind, die für die Schäden Versicherungsleistung gewähren. Die Regierung hat daraufhin beauftragt, daß durch alle größeren deutschen Tageszeitungen sowie durch den Rundfunk die nachstehende Meldung bekanntgegeben wurde: „In den letzten Tagen kam es wiederholt zu Ausschreitungen, in deren Verlauf bei zahlreichen jüdischen Geschäften Schaufensterscheiben eingeschlagen wurden. Von besonderer Seite wird darauf hingewiesen, daß bei solchen Handlungen die wirklich Geschädigten nicht die betreffenden jüdischen Firmen sind, sondern die deutschen Versicherungsunternehmen, und daß dadurch letztes Endes deutsches Volksvermögen mutwillig vernichtet wird.“

* **Die Nachforschungen nach den Giftbienen haben leider noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt.** Es sind Fingerabdrücke festgestellt worden, und man hat auch sonstige Feststellungen gemacht, die der Kriminalpolizei wertvolle Fingerzeige geben dürften. Doch kann im Interesse der Nachforschungen noch nichts Näheres mitgeteilt werden.

* **Näme auf den Wällen.** Die Pflanzung der gestifteten Lindenbäume auf den Wällen ist bereits reiflos durchgeführt. Das ungewohnte und tadellose Bild der Wälle hat bereits durch die Pflanzung der jungen Stämme ein freundlicheres Aussehen erhalten.

* **Postbetrieb im Spektationsgewerbe.** Im Spektationsgewerbe herrscht seit einigen Tagen Hochbetrieb. Quartalswechsel hat in ausfallend vielen Fällen Wohnungsänderung mit sich gebracht, so daß die Spektanten von früh bis spät mit dem Frachtpost von Unzugang beschäftigt sind. In den meisten Fällen dürfte der Wohnungswechsel Raumerschließung zur Ursache haben.

* **Zur Belegung der Kaufhäuser in der Stadt Oldenburg hat, wie wir vom Stadtbauamt erfahren, der Stadtschlosser dem Vorbild des Staates folgend beschlossenen, Baugelände zu günstigen Bedingungen an Kaufwillhaber abzugeben, falls die**

Herstellung der betreffenden Neubauten innerhalb 6 Monaten erfolgt. Zu Frage kommen Grundstücke an der Lambertstraße, am Markhofweg, Redderweg, Güternstraße, Haarenfeld, an der Gloppeburger Straße, am Herrenweg, an der Lauststraße und der Gärbarstraße.

* **Die Pflasterungsarbeiten in der Kurwidestraße sind gestern beendet worden, soweit die Fahrbahn in Frage kommt.** Der Verkehr ist bereits durchgehend wieder aufgenommen. Die harten Kupferblechplatten haben eine leicht gerauhte Oberfläche, die auch durch die Benutzung nicht glattgefahren werden kann. Die Pflasterung der Bürgersteige wird in dieser Woche durchgeführt werden.

* **Die Pflasterung der Gloppeburger Straße wird im Rahmen des „Sofort-Programms“ demnächst in Angriff genommen werden.** Damit wird einem langjährigen berechtigten Wunsch der Anlieger und der Automobilisten entsprochen.

* **Ruhestörer der Nacht.** In der vorletzten Nacht gegen zirka 3 Uhr wurden die Anwohner der Kurwidestraße durch ruhestörenden Lärm aus dem Schlaf geweckt. Die dort zum Straßenbau benötigten Klinterfische wurden umgeworfen, ein Straßenbaum, der zur Abperrung diente, wurde zerbrochen, bei der Witwe Diekmann wurde eine Fensterkante eingeworfen. Der Stein fiel direkt vor ihrer Westseite nieder. Ferner wurde noch die Mannsternung zerstört ausgehoben. Da dieser ruhestörende Lärm schon zu wiederholten Malen die Anwohner der Kurwidestraße ihrer Nachtruhe beraubt hat, sei die Straße der besonderen Aufmerksamkeit der Polizei empfohlen.

* **Vom Wochenmarkt.** Der Sonntag- und Wochenmarkt fand erfreulicherweise im Zeichen sehr regen Verkehrs, der den Marktbesuchern offensichtlich auch ganz guten Absatz gebracht hat. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse haben sich im allgemeinen gehalten, das Angebot war groß, besonders in Gemüsen und Kartoffeln. Spinat als erstes Frühgemüse der Saison war viel begehrt. Die Gärtner am Markt erfreuten das launische Publikum mit prachtvollen, frischen Blumen und der Saison entsprechende mit einer reichen Auswahl von Cephalopoden für die Gärten, die ja nun den ersten Frühlingsschneid tragen sollen. Besonders gefragt wurden unter anderem Rosen und Zierfräuler. Eier dürfte ein sehr guter Umsatz zu verzeichnen gewesen sein. Auch in der Marktstraße war das Geschäft sehr lebhaft. Die Marktpreise waren wie folgt:

Oldenburg Marktpreise vom 1. April. Mollereibutter, Pfund 1,10-1,20, Landbutter 0,90-1,00, Rindfleisch 0,60-1,00, Schweinefleisch 0,60-0,85, Kalbfleisch 0,60-0,80, Hammelfleisch 0,70-0,90, Speck, gewaschen 0,80-0,90, Speck, gewaschen 0,65-0,70, Mettwurst, geräuchert 0,50 bis 1,00, Leberwurst 0,60-1,00, Mettwurst, frisch 0,90, Rohwurst 0,50-0,80, Gänse 0,70, Kartoffeln 0,03, Grünbohnen 0,15, Strauchbohnen 0,07, Marinen 0,10, Wurzeln 0,10-0,15, Zwiebeln 0,10, Zwiebeln 0,20, Strohbohnen 0,10-0,15, Kartoffeln 0,12-0,15, Seebüchel 0,07-0,08, Korbweizen 0,15-0,20, Spinat 0,30-0,35, Sellerie 0,20, Petersilie, frisch 0,20 bis 0,35, Rosenkohl 0,35-0,40, Bohnen 0,35, Tomaten 0,35-0,50, Süssholz 0,90-1,20, Eier, Markt 0,90-0,97, Küchlein 1,50-2,00, Enten, zahme 2,00-4,00, Aninchen 1,50-2,00, Gärten 0,60, Baumkohl, Kopf 0,35-0,50, Salat 0,20-0,25, Borree, Pfund 0,10, Sellerie 0,10, Zerk, 40 Getreide 10-12 RM. Beste Ware bessere Notierung.

Kleine Mitteilungen

* **Hausaufstellung der Gläubiger.** Am Sonntag und Montag findet wie in jedem Jahre, die Aufstellung der Gläubiger statt. Näheres ist aus der Anzeige ersichtlich.

* **Im Anzeigenteil** weist die staatlich anerkannte Kinderpflegeanstalt die Hausaufstellung der Gläubiger an. Die Ausbildung dauert 1 1/2 Jahre, für Schülerinnen mit hauswirtschaftlicher Vorbildung: hauswirtschaftliche Vorbildung, Mittelschule oder Brauenschule. Die Ausbildung in der Brauenschule ist in der Anzeige mitgeteilt. Die Gläubigerreferententafel gibt im Anzeigenteil die Höhe der Beiträge für das zweite Vierteljahr bekannt.

* **Der Domkantor Frauenverein** hält laut Anzeige am Montag bei demnächst in Rahovei eine Mitgliederversammlung ab. Am Montagabend spricht in der katholischen Kirche der Seelenretter Pastor lauter über das Thema: „Was tut die Kirche mit dem Geld?“

* **Was die Behörden anordnen.** Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir von jetzt an in den „Nachrichten“ Auszüge aus amtlichen Bekanntmachungen der Behörden, aus denen die Leser über alle in dieser Hinsicht Wissenswertes und über alle für sie in Betracht kommenden wichtigen Termine unterrichtet werden.

* **Bad Zwischenahn.**

Der diesjährige Konzertabend am 23. April in Weners Hotel bringt eine erhellende Beleuchtung im Gorgefang, indem es gelungen ist, die beiden Veranstaltungen des Wippenhauer Sängereins und der Lieberthal zusammenzuführen. Wenn dafür auch vor allem die Zeitverhältnisse mitbestimmend waren, so ist dadurch doch gleichzeitig ein kräftiger geschichtlicher Schritt geschaffen, der sich auch an ein größeres Schicksal heranreihen konnte. Seit Monaten arbeiten beide Vereine unter der unermüdbaren Leitung des gemeinsamen Dirigenten, Lehrer Wülfing, an Schillers „Odem“, von Homberg. Zweifellos wird dieser Konzertabend, an dem auch jeder Verein noch sehr schöne Einzelbeiträge bringen wird, nicht nur alle Sangesfreunde der Gemeinde, sondern des ganzen Ammerlandes zusammenführen, denn die Lieberthal legte hier Wert auf freundschaftliche Zusammenarbeit nicht nur innerhalb der Gemeinde, sondern weit darüber hinaus.

Deutscher Abend. Die NS-Frauenschaften, Bezirks Wehla, veranstalteten am Freitag in Wehla ein feierlich geschmücktes Saal einen Deutschen Abend. Schon vor Beginn war der große Saal voll besetzt von Sängern und Sängerinnen für den Reichstages Reich und national Gesungen. Die Stadtdirektoren



Der Name

EMDEN

hochgeachtet in der ganzen Welt, verpflichtet zu Höchstleistungen. Die „Emden“ Zigarette zu 3 1/2 erweist sich dieses Namens würdig.



Oster-Großreinemachen

Am Stammtisch sit' ich stumm und still, Weil mich zu Haus mein Weib nicht haben will. In einem Tisch allein in einem Eck Den' ich daran, ein Mann hat keinen Zweck, Wenn er sich mischen wollt' in Weiberreden, Wie etwa jetzt in's Große Reinemachen. Nun sit' ich hier bei einem großen Hellen, Den Schein erweckend eines Junggefellens. Der Ober mit dem fahlen Köppchen, Bringt eifrig mir das nächste Schöppchen. Ach, könnt' ich jetzt doch bloß nach Hause gehn! Das wäre wohnvoll und wunderschön! Allein, dort klopf' man Teppiche mit Macht, Daß es wie lauter Freudenböller tracht; Staubfänger brummen ihre Melodie, Und alle Kräfte löst man feil fröhlich. Man pugt die Fenster und schlägt Staub aus Büchern, Poliert die Möbel mit besonderm Eifer, Räumt alle Stühle, Sessel auf den Flur, Um freie Bahn zu machen der Luft, Um sich in dem Verbrauch von Seife offenkundig. Demnach wär' meine Frau höchst zufriedener Art. Sie schneidet in Ära, Ära und Perle Mit einem wahren Nierhochgefühl. Es schäumt um sie in Eimern, Wasken, Schitten, Und rührendstieflich rührend schwitz' inmitten, Rot im Gesicht, die Haare wild zerzaust, Mein Gebreih, das heute schrubbioll haust. Die Fenster stehen fahl, gardinenlebig; Denn Fensterarmenwaschen ist jetzt dringend nötig, Und alle meine lieblichen Kattentöpfe Steh'n strotzend draußen auf dem Flur zur Treppe. Mit Fendeln, Scheuern, Schrubben, Kehren, Gulen Geht's über'n Boden her. Es ist direkt zum Heulen! Darauf verreibt sie schneudend einen Klar Von Oberol, dem besten Bohnerwachs. Ich muß mit Vorlicht drüber balancieren, Um's Gleichgewicht beim Geib'n nicht zu verlieren. In Stiefeln? Nein! Das gange mir an's Leben! In Füllschuh'n nur darf ich den Raum durchschweben. — Ich möchte wohl die Heimkehr jetzt versuchen. — Doch der Versuch war ganz umsonst, ja, Kruchen! Denn wie ein Murrelmann liegt im Gebete, Rag um're Stundenlang, daß ich fast auf sie trete, Im Treppenhais, gekniet auf eine Matte, Daß sie gerade in der Arbeit hätte. Sie sah nicht grade schön von hinten aus Und hinter den Eintritt in mein Haus. Durch Güter links und rechts, und von den Treppensufen In Wasserfällen graue Wälen laufen. Die Schwämmen nich hinweg von Haus und Herd. Am Stammtisch bin ich wieder eingekehrt. Der Ober mit dem fahlen Köppchen Bringt mir zum Trost ein frisches Schöppchen. Ich aber deute: „Das sind Sachen, So'n Großes Oster-Reinemachen! Wie glücklich bin ich, daß als Mann Ich mich von etwas drücken kann!“

Spottbrosfel.

Landestheater

Aus dem Landestheater wird uns gefeherleben: Heute, 11.30 bis 12.30 Uhr, „Ein Theater, wie es sein soll und werden muß“. Schlußvorlesung des Intendanten Dr. Noemke im Hofus „Theater und Theaterkunst“.

Am Abend, 7.30 bis 10.30 Uhr, „Glückliche Reise“.

Gast: Paula Becker-Stauffert. — Bar im eleganten „Kasino am See“. Gedämpfies Licht aus bunten Ampeln. Fröhliche Menschen, ein bißchen beschwippt, ein bißchen sentimental. Von fern die melancholischen Weisen der Jazzband.

Niederdeutsche Bühne

Die beiden letzten Vorstellungen von August Hinrichs' Bauernomödie „Wenn de Hahn kreih!“ am Sonntag, 4 bis 6 Uhr, und morgen, 8 bis 10 Uhr, statt. Preise: Krimgitglieder 0,40 bis 1,20 RM, Nichtmitglieder 0,50 bis 2,00 RM.

Niederabend Walthor Schulze

Montag, 3. April, im Kasinoaal

Mit dem ihm eigenen besetzten Vortrag wird der geschäzte Vaß-Variation, ein Stadtoldenburg, dessen Fortschritte in mancherlei Opernpartien, so kürzlich erst im „Intermezzo“ von Strauß, zu beobachten waren, eine Reihe von gemüßvollen und heiteren Liedern der bedeutendsten Tonmeister singen: Beethoven, Schubert (Müllerlieder), Brahms und Wolf. Kein Musikfreund sollte die selten gebotene Gelegenheit veräumen, solche unvergänglichen Schätze deutschen Gemütslebens und bester Tonkunst

Die Haarenregulierung

Bloh, 1. April.

Die Haaren verursacht infolge der nahezu völligen Verlandung und der unendlich vielen kleinen Krümmungen des Flußlaufes in den letzten Jahren regelmäßig wiederkehrende Lebensveränderungen der angrenzenden Ländereien, selbst bei den geringsten Anlässen. Die dadurch entleendenden Schäden für weite Gebiete waren für die Anlieger einfach nicht mehr tragbar. Deshalb entschlöß sich die Haarenwasserstraß, Vorsitzender Staatsminister z. D. Amischaupmann Dr. A. L. L. e r s, zu einer gründlichen Regulierung des unteren Laufes der Haaren. Eine durchgreifende Reinigung des Flußbettes war im Bezirk des Amtes Oldenburg lange Jahre hindurch nicht erfolgt. Nur im Gebiet der Stadt Oldenburg ist auf eine genügende Sauberkeit der Haaren gehalten worden.

Beginnend bei der Solquelle am Hofingsweg sind zunächst 3100 Meter flussaufwärts für die Regulierung und Begräbnung in Aussicht genommen worden. Es müssen auf dieser Strecke, die bis zum Wald in Bloh reicht, rund 25 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden. Hierzu sind etwa 5000 Tagelöhner Arbeit notwendig, die einen Kostenaufwand bis 35 000 RM verursachen. Durch die Ausführung der umfangreichen Arbeit der Neugestaltung des Flußbettes der Haaren wird ein schneller und unbehinderter Abfluß der anbringenden Überschwemmungen gewährleistet. Die Haaren hat bekanntlich ein Gebiet von rund 9000 Hektar zu entwässern, was sie vorzüglichsmäßig in dem alten Zustand der völligen Verschlammung und wegen der Bindungen ohne Zahl nicht mehr zu leisten vermochte. Jetzt erhält das Flußbett ein gleichmäßiges Profil in Breite und Tiefe, und durch Begräbnungen werden die lästigen Krümmungen beseitigt.

Die Pläne der Haarenregulierung sind vom Weg- und Wasserbauamt Oldenburg 1. Vorstand Regierungsbaumeister F r i e d r i c h s, in enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand und Ausschuß der Haarenwasserstraß ausgearbeitet worden. Die driliche Bauleitung liegt in den Händen des Bauingenieurs K o h l m a n n, die Ausführung der Arbeiten wurde nach erfolgter Ausschreibung der Tiefbaufirma L. F r e h t a g, Sternburg, übertragen.

Mit der Ausführung der Arbeiten wurde im Dezember 1932 begonnen. Seit dieser Zeit sind ununterbrochen in z w e i S c h i c h t e n 40 Arbeiter und zwei Vorarbeiter bei der Haarenregulierung beschäftigt. Das leichte Frostwetter des Winters und der trockene Frühling haben den Gang der Arbeiten erheblich gefördert. Unterbrechungen durch Hochwasser und Überschwemmungen waren wegen der geringen Niederschlagsmengen im bisherigen Vierteljahr nicht zu verzeichnen.

Die Arbeit der Haarenregulierung beginnt mit den Vermessungen, Nivellements und Abmessungen durch das Weg- und Wasserbauamt. An Hand der aufgestellten Pläne wird die neue Linienführung der Haaren und deren Breite durch

Stäbe gekennzeichnet. Da die Erdarbeiten nur im trockenen Flußbett ausgeführt werden können, wird Abchnitt für Abchnitt das Wasser der Haaren durch eine oberhalb der Arbeitsstätte belegene höhere Spundwand abgeregelt. Das so aufgestaute Wasser wird durch die vorhandenen Zugraben dergestaltet umgeleitet, daß es unterhalb der Arbeitsstelle in das neue Flußbett fließt. Erwähnt sei noch, daß die völlige Trockenlegung durch eine zweite Spundwand aus Metallblech erzielt wird, und daß täglich in der Arbeitspauze der normale Wasserabfluß herbeigeführt ist.

Auf jeder Seite der jeweiligen Arbeitsstelle ist ein auf Schienen gelagerter Förderband aufgestellt, das mechanisch betrieben wird und mit seinem Fuß mitten in den Flußlauf hineinragt, im übrigen sich aber frontal über das Ufer erhebt. Der Fuß des Förderbandes wird mittels Spatenarbeit mit Erdmassen gefüllt, die dann mittels des aus Gummi bestehenden, auf Rollen gleitenden breiten Bandes mehrere Meter am neuen Ufer entfernt transportiert und dort gelagert werden. Die Arbeiter der Erdbewegungen mittels Spaten können von ungetrübten Hüftstellungen ausgeführt werden. Deshalb finden lediglich Wohlfahrts-erwerblosche durch Vermittlung des Arbeitsamtes Oldenburg in stets wechselnder Reihenfolge hier Beschäftigung. Die Lagerung der ausgegrabenen Erdmassen auf den Uferländereien ergibt, daß entsprechend der wechselnden Stellung des Förderbandes Erdbügel an Erdbügel reißt. Die hügeligen Uferbänke genähren in ihrer Wellenform einen eigenartigen Anblick. Die gelagerte Erde wird nicht abgefahren, sondern verbleibt auf Wunsch der Anlieger auf dem Gelände, um zur Aufhöhung der niedrigen Weidewiesen zu dienen. Die Vererbung der Erdbügel ist ungelungen und festgesetzte Aufgabe der dortigen Landeigentümer. Deshalb dort, wo das alte Flußbett infolge der Begräbnungen unbrauchbar wird, dienen die aus den neuen Durchführungen gewonnenen Erdmassen zur Füllung der abgetrockneten Saarten. Uferbefestigungen durch Schlingen finden an den Stellen erforderlich, wo das neue Flußbett den alten Lauf schneidet.

Während der Tagelöhner bietet die Arbeitsstelle im alten oder neuen Flußbett keine Besonderheiten. Interessant ist es jedoch, den Gang der Arbeiten bei Nacht zu beobachten, wo zwei große Karbidlampen den Arbeitsplatz grell beleuchten. In dem zwiesachen Licht erhalten die Arbeitskräfte in den dunklen Erdmassen ein gespanntes Aussehen, und die gen Himmel strebenden Kranaustabungen der Förderbänder gewähren einen Anblick, als ob hier Zauberverse an der Arbeit seien. Das nächtliche Schauspiel lohnt deshalb den vielfachen Besuch an.

Abschließend ist zu berichten, daß in dem Flußbett durch die Ausgrabungen allerhand Gegenstände aus früheren Jahrhunderten vorgefunden werden. So wurde u. a. ein Steinbeil aus der Steinzeit in sehr gut erhaltenem Zustande geborgen.

zu hören. Die Begleitung, die hohe pianistische Anforderungen stellt, hat Landesmusikdirektor W i s t übernommen. Die Kartenpreise, schon an sich sehr niedrig, sind für die Mitglieder des Bühnenvolksbundes, des Nachvereins, der Musikgenossenschaft, des Singvereins und des D. V. H. noch erheblich ermäßigt worden. Der Vorverkauf erfolgt in der Geschäftsstelle des Bühnenvolksbundes und bei Sprenger.

Gesellschaft

für oldenburgische Familienforschung

Letzter Vortragsabend im März im „Anion Günther“

Vor kurzem veranstaltete die Gesellschaft für Familienforschung ihren letzten Winterabend. Eine große Anzahl Mitglieder hatte sich eingefunden. Der Vorsitzende, Ministerialrat F a n g e n, gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Gesellschaft im letzten Winter. Er betonte, daß es trotz der schlechten Zeit möglich gewesen wäre, alle Vorträge wie geplant durchzuführen. Er hat die mitarbeitenden Vereine um weitere Unterstützung. Darauf erhielt der Vortragende dieses letzten Abends, Studienrat Dr. F i s s j e n, das Wort zu seinem angekündigten Vortrag:

Der halbe Adler im friesischen Bauernwappen

Folgende Gedankengänge seien daraus wiedergegeben: In älteren Zeiten war es die Eigentümlichkeit der freien Grundbesitzer in germanischen Ländern, ein persönliches Besitzzeichen zu führen. Das war die Marke, das Zeichen des Hauses, die Hausmarke. Ende des 13. Jahrhunderts kam das Wappen auf, das die Hausmarke verdrängte. Bei den Bürgern blieb sie neben einer anderen Figur des Wappens erhalten.

Bei den Friesen erscheint schon in frühen Jahrhunderten der halbe Adler in der rechten Hälfte des gespaltenen Schildes. Der Adler als Wappenzeichen ist von Karl dem

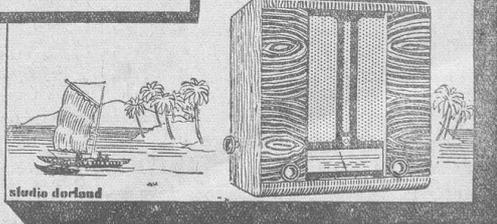
Großen dem Römischen Imperium entnommen. Er galt dort als Zeichen höchster Kriegsgewalt und als Sinnbild des ersten Gottes, daher auch der Macht und Herrschaftsgewalt. Das Karol der Große den Friesen den ganzen oder halben Adler als Wappenzeichen verliehen hat, ist eine Sage. Die Nachricht einer westfälischen Chronik von 1526 gibt nicht als geschichtlich. Eine besondere Deutung gibt Hermann Altmers dem Adlerwappen der Friesen. Nach ihm hat Kaiser Friedrich Barbarossa 1155 nach einem Zuge nach Rom den Friesen den Adler zum Dank für ihre Hilfe verliehen. Altmers weist selbst auf die Unhaltbarkeit dieser Nachricht vor der Geschichte hin. G e o r g S e l l o schreibt den Adler den Friesen selbst zu. Sie nahmen ihn als Sinnbild der Freiheit an und wollten damit besonders ihre Unabhängigkeit vom Erzbischof von Bremen hindern, aber ihre Treue zu Kaiser und Reich.

Der halbe Adler ist nichts anderes als eine Abkürzung des vollständigen. Nur so konnte dieses Wappenbild mit dem Familienzeichen in einem Schilde vereinigt werden. Man habitierte ihn also aus Zweckmäßigkeitsgründen. K e i m e r s gibt in seinem Buche „Das Adlerwappen bei den Friesen“ 505 Beispiele, die sich aber leicht vermehren lassen. Sie bes hat die Adlerwappen im Rande Wärfen unterteilt. Arbeiten über die Wappen der Friesen in Offriesland, Foverland, Nuijadingen fehlen. Der Vortragende gab unter Beifügung von Bildern, Zeichnungen und Siegeln Auskunft über seine eigenen Nachforschungen. Seine Vorfahren mütterlicher Seite, die Familie O h m e d e aus dem Foverland, führten auch den halben Adler im Wappen. Am Hauseingang des ehemaligen O m t s e b e s e n s Gutes in Warberatenreich bei Horumerfied steht dieses Wappen in Sandstein, vermutlich aus der Zeit von 1800. Im Foverland ist auf alten Grabsteinen der halbe Adler oft zu entdecken. In M i d d o g e z. B. steht der Stein des Siege Willets (Seegen) von 1708, der halbe Adler mit dem Stabenglas, in W i a r d e n der Grabstein der Familie Follen, der halbe Adler mit der alten Hausmarke und einem Aelchblatt. Diese Gegenstände zum halben Adler sind in vielen Fällen aus der

Ein echter SCHAUB Bali

Weltempfang war bisher ein Vorrecht großer, teurer Empfänger. Mit der neuen Type Bali, nach der berühmten Sundainseel genannt, schuf Schaub erstmalig einen Empfänger niedrigster Preisklasse mit Kurzwellen, Ultraschall, Schallplattenanschluß, goldener, geelochter und beleuchteter Volllichtskala mit dem Namen der wichtigsten Sender zum Preise von RM 132.- o. R. einschl. elektrodyn. Schaub-Lautsprecher. Das ist ein Ereignis für jeden Funkhörer! Lassen Sie sich Bali unverbindlich vorführen u. prüfen Sie auch die anderen weltberühmten Schaub-Typen, den Übersee-Superhet und die Dreikreis-Europaserie! Verlangen Sie das neue Werbeblatt, G. Schaub Apparatebaugesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 5, Fritschestraße 27-28

mit Kurzwellen und elektrodynam. Lautsprecher 132 RM o. R.



Weibliche Bosheiten

Es gibt zwei Männer, von denen man nicht spricht: der männliche Begleiter einer Ozeanfliegerin und der König von Italien.

Das Herz der Männer gleicht der Straßenbahn: Wenn es noch so voll ist, eine hat immer noch Platz.

Das Herz einer Frau gleicht der Fernsprechanlage: Es kann immer nur einer sprechen.

Die meisten Frauen sind klug genug, nur die Hälfte von dem zu glauben, was ein Mann sagt. Sie wählen aber immer jene Hälfte, die sie nicht meinten.

Ein liebenswürdiger Dichter hat die Frau den „Sonntag des Mannes“ genannt. Jetzt wissen wir, woher der „blaue Montag“ kommt.

Der Mann hat immer einen Grund, um zu heiraten. In den meisten Fällen weiß er später aber nicht, welches der eigentliche Grund war.

Keine Frau ist so mißtrauisch im Aussehen eines Mannes gegenüber, wie die Sekretärin, die ihren Chef geheiratet hat.

Wenn ein Mann behauptet, daß seine Frau ihn nicht versteht, kann man bestimmt annehmen, daß eine andere Frau ihm zu dieser Erkenntnis verhilft hat. Rud.

360 RM vor und die Bräutlingsklasse eine Einnahme und Ausgabe von 450 RM.

Für das Raffieren der Beiträge wurde den Obmännern eine Vergütung von 50 Pf. je Mitglied bewilligt. Die Boranschläge fanden einstimmige Annahme.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorstand: 1. Vorsitzender Heinrich Harms, 2. Vorsitzender Clemens Müller, 3. Vorsitzender Hermann Sagen, 4. Vorsitzender Hermann Sagen, 5. Vorsitzender Hermann Sagen, 6. Vorsitzender Hermann Sagen, 7. Vorsitzender Hermann Sagen, 8. Vorsitzender Hermann Sagen, 9. Vorsitzender Hermann Sagen, 10. Vorsitzender Hermann Sagen.

„Wenn de Hahn kreht“

Aufführungen in Axel und Begefad

Niederdeutsche Bühne Axel. Aufführung von „Wenn de Hahn kreht“. War's der Name des Autors oder der Hühner, den diese „Kreht“ so schnell erworben hat, was so überaus große Zuschauererregung zur Aufführung brachte? Mögen es neben diesen noch andere Gründe gewesen sein, die in der oft ausgesprochenen Anerkennung der Niederdeutschen Bühne liegen, jedenfalls bedeutet ein solches überaus großes Interesse für die Mitwirkenden von vornherein eine Stellung des für gutes Gelingen notwendigen Geschäftserfolges. Und dieses Geschäftserfolg hatte also erfüllt, fand seinen Ausdruck in wirkungsvollem Spiel. Der Inhalt des Stückes ist in letzter Zeit oft besprochen, drum sei hier nicht darauf eingegangen. Die Dichtung ist voll von feinen Dialogen und hübschen wirksamen Einzelheiten, die das Drama — bei nicht umfangreicher Handlung — zu intensiver Wirkung führen können. Überhaupt gehört es zu den schönsten schau- spielerischen Fähigkeiten und einschüchternden Regieleistungen des „Hühners“, wenn diese Vorträge wirklich Wirkung erreichen sollen. Hier trat beides in Erscheinung. Da es an einer eigentlichen „Hauptperson“ fehlt, konnten mehrere Kräfte unserer Bühne ihre Fähigkeiten weitgehend entwickeln. Johann von Kneien als „Gemeindevorstand“ brachte Lebenslust aus Augen und Bewegung, doch auch das böse Schmeicheln und eine „Portion“ „Dünkel“ fanden genügend Ausdruck. Vielstimmigkeit brachte die Partikularität manchmal ein wenig hart geäußert. Hermann Geers als „Faktorium“ „Willems“ kann in seiner Hinsicht anders gedacht werden, als er gegeben wurde. Wenn man einmal von „Glanzleistung“ sprechen darf, so ist es hier angebracht. Doch ebenso ist es mit Helene Vogel als Trina Witt. Moritz Schwandt als Theaterzettel mußte Lebenslust und überlegene Schalkhaftigkeit sein pointiert zu bringen. Etwas mehr Würdevollheit wäre ihm und wieder zu wünschen gewesen. Etwas mehr Würdevollheit wäre ihm immer, in ihre Rolle hineingeboren; sie spielte ihre „Rolle“ mit netter Anmut und bewußt gefälliger Ungehörigkeit. Otto Lutz als Amtshauptmann Kröger wirkte zum erstenmal mit. Wir beglückwünschen ihn zu seinem Erlolge! Witt und Galtung waren sehr herausgearbeitet und außerordentlich wirkungsvoll. Im Dialog hätte etwas mehr Selbstbewußtsein, höherstehende Schärfe nicht nichts geschadet zur härteren „Euphorie“! Heinrich Schöler gab eine „Reintra“, wie sie hier sein mußte, und Gerhard Heuers „Bursch“ ließ an notwendiger Schärfe nichts zu wünschen übrig, wie auch Heinrich Kieselbier nichts an der „Zümmelsticht“ des „Zümmel“ Peter Witt fehlen ließ. August Haase verstand auch diesmal, seinem „Machtwort“ seine Einzelheiten grotesker Züge zu verleihen. Wir danken dem Spätkreis für frohen und allen Mitwirkenden für ihre intensive Arbeit, die hilft für Kunst und Wesen unserer Heimat Verständnis und Freude zu gewinnen.

Der Oldenburger Fring in Begefad. Als der Begefadler Seimatherein vor einigen Wochen unter Dr. Fries's Leitung einen glänzenden Veranstaltungsfest veranstaltete, wurde der Wunsch laut, daß in Begefad bald etwas Festliches geboten werden möchte. Der Wunsch sollte schnell in Erfüllung gehen. Gestern Abend gab der Oldenburger Fring im Rahmen der Aufführungsreihe der Begefadler Theatervereinigung August Hinrichs' festsche Bummelkomödie in drei Akten „Wenn de Hahn kreht“. Gegen 7 Uhr erschien der bekannte grüne Wagen des Frings an der Kasse in Lemvörder, um von dort über die Weser gefloht zu werden. Zur selben Zeit erschien zur Freude aller Begefadler August Hinrichs selbst im Stadttheater. Begefad ist ein altes Schifferstädtchen, in dem noch jetzt viel echtes Plauderdeutsch gesprochen wird, so war es nicht verwunderlich, daß das Haus ausverkauft war. Selten hat hier eine Aufführung solch Jubel ausgelöst, und selten hat man im Stadttheater solch echtes Lachen gehört wie am gestrigen Abend. Der große Beifall am Schluß mag dem Fring gezeigt

Welche Saatkartoffeln soll man nicht pflanzen?

Einmal keine kranken, soweit man das äußerlich erkennen kann. Als Krankheit, die nicht auf die Knollen der neuen Ernte übergeht, ist nicht der Schorf zu rechnen. Man sagt auch wohl plattdeutsch Boden. Auch die buntestreifigen oder eisenfleckigen Kartoffeln verdienen diese Eigenschaft nicht. Man gebe indes niemals frischen Schweinemist oder Jauche. Diejenigen Kartoffeln, die im Vorjahre die Welkekrankheit hatten, also früh abblauen und wenig brachten, eignen sich auch nicht als Saatkartoffeln. Es kann auch angehen, daß sehr ertragreiche Stauden, deren Knollen für die Weiterzucht angebaut wurden, im nächsten Jahre die Knollenkrankheit in erschreckendem Maße aufweisen als ein Zeichen allerschwerster Wabans. Wir haben vor Jahren einen solchen Fall bei Beinhilfs Eigentümern auf Moorboden erlebt beim ersten Anbau und waren darüber sehr entsetzt, da der Ernteausfall ungeheuer groß war. Knollenkrankte Stauden bringen sehr oft nur ein bis zwei Knollen.

Eine ganz dumme Mode ist noch sehr weit verbreitet und doch total falsch. Das ist das Pflanzen von Saatkartoffeln mit sehr langen, weißen Keimen. Die Kartoffeln sind entweder den Mieten entnommen, worin sie den Winter über sehr warm lagerten, während es nach langjähriger Erfahrung richtig ist, daß die Kartoffeln so eingemietet werden müssen, daß die Wärme in den Mieten nie über 8 Grad Celsius steigt.

Die Saatkartoffeln mit langen, weißen Keimen sind schon von Anfang dazu verdonnert, daß sie aus dem Erdbreich Keimlingspilze aufnehmen müssen, da jede Verletzung der Keime die beste Eingangspforte für diese Pilze sind. Es ist genau das Gegenteil, wenn Menschen mit Wunden an den Händen ohne jeglichen Schutz im Erdboden herumwühlen. Was danach folgt, wissen wir nach gemachten Erfahrungen nur zu gut. Wenn insolge zu warmer Lagerung in dunklen Räumen die Kartoffeln lange weiße Keime ausgetrieben haben, dann müssen die Keime reiflos entfernt werden, ehe die Kartoffeln in die Erde kommen. Minderwertig ist dies Pflanzgut schon von vornherein und in vielen Fällen laufen solche Kartoffeln überhaupt nicht auf, sondern sie vermehren sich ohne Saub und bei der Saatkartoffel in der Erde. Natürlich sind es nur sehr kleine Knollen, die sich aus der Mutterknolle bilden können, da keine Bildung von Blat-

grün und damit keine Nahrungsaufnahme von Kohlenstoffgas usw. stattfindet.

Aber das kann man ein Duzend mal berichten, die große Mehrzahl der nicht in der Naturgeschichte Unterrichteten lehrt sich nicht daran und in diesem Frühjahr konnte man schon sehr vielfach Gartenbaubetriebe sehen, die nach wie vor ihre Saatkartoffeln mit langen Keimen im März pflanzten. Dagegen ist es schon lange üblich, daß man die Knollen nach der bekannten holländischen Methode im Keller vorfeimen läßt, sie dann in eine Lage von Torfmull, das mit Wasser besprengt wird, einbettet, worin dann die Keime sehr bald Wurzeln schlagen. Solche vorbereiteten Kartoffeln geben dann eine Ernte, die 14-20 Tage früher als sonst eintritt. Aber umständlich ist dies Verfahren doch, aber es lohnt sich auch. Eine Anweisung zum Frühkartoffelanbau ist von Herrn Direktor Boeker bei Bielefeld in Oldenburg erschienen. Wir müssen uns jetzt auch in Oldenburg, von selbständiger Frühkartoffelbau durch einheimischen zu ersehen.

Das Ankeimen unserer Saatkartoffeln ist ein sehr altes erprobtes Verfahren. Dadurch daß wir die Saatkartoffeln an der Sonne abweilen, werden manche Pilze, die die Knollen im Lager erhielten, wieder zerstört, vor allem die Pilze, die die sogenannte Knollen- und Blattsäule erzeugen. In den sogenannten Kartoffelkulturen sind die Mucile dieser Pilze oft in langen Gelehen oder gelblich weißen Fäden sichtbar.

Eine Erkrankung der Knollen im Winterlager ist in neuerer Zeit doch weniger geworden. Das ist die Nahrung der Kartoffelknollen. Diese war vor 50 und mehr Jahren oft bei jedem Kartoffelbau verbreitet und sehr ferner war, doch schon kilometerweit an dem unangenehmen Geruch, wo ein Kartoffelkultureller im März geöffnet war. Diese Kartoffeln hatten dann auch einen sehr unangenehmen Geschmack angenommen. Die Ursache war zu warme Ueberwinterung in den alten Kellern, worin der Aufstufungspilz wunderbar oft erhalten wurde. Diese Kartoffelkulturen waren die reinsten Kartoffelkulturen.

Wir müssen bei reichlicher Düngeung ungefähr alle zwei Jahre neues Saatgut anschaffen, möglichst aus dem Osten, da die Kartoffel im rauhen Klima vor dem Abbau besser bewahrt bleibt.

haben, daß Begefad ein für seine Bestrebungen empfindlicher Ort ist, und August Hinrichs mag den Beifall als herzlichsten Dank für sein neues prächtiges Werk deuten.

'n Enut dull Platt, von allen wat!

Reewe Düe!

Dat geht narns stimmer her, at in'e West, pläde Hül- doch jeden Dag wenn he de Reventen, dan vorne bit agtern bihst harr. Oftern weht it bi em, do wer he of aut schutt- kopen un meinde upfied: „Revolutschon heint mi harrt? Revolutschon, richtige Revolutschon? Wat is dat egentlik? Verstar mi dat is!“

„Doch nu lewer at dat n' Revolutschon is juft so, at'n Gewitter. In Dütschland weht de Luft so bid, wotter dat sunn fu Wind mehr utblow. Un do gung dat les, dat Hertzort. Dat bihpe un domerde un hühde un lörnde. Dat is up dai Sätzen inslagen, un mängen is de Zillner dorbi van'n Sopp weht.“

Dat Gewitter is of vandage noch nich gang weg, hier grummet dat noch, un dor bihst dat is, un jo, at dat bi'n richtig Gewitter of is; dor fam of is'n lüttig Gegengewitter upreden. Dat heit oder nich wäl to seggen, dat is gauer weller weg, at' famen is. Dat heint wi bihje Dage jo in Brunst wäl sehn.

„Wä nā, he Luft is nu rein, nu kann'n is richtig weller upaten. Un möt wi allthode de Arms weller hater ragen at vörden. Wer allen wi up'n Sam. De Regeerung heit seggt, se wäl erst us Sanblie ure Schitt helpen, denn de Buernstand weht de Grundlag für' gange büttige Volk. Un dat is rech so, dat heint wi jo immer seggt. Heit de Buere Geld, denn heit' de gange Welt! Dat is'n Enad, de all ganz al is un to jede Zeit magh weht. Un wenn se dor haben nu na arbeiten bihst, denn shall de Kram wot dem richtigen Dreih kriegen, dor is mit gericht bang bi.“

„Ja, un wat' d' noch seggen wäl, dat gifst noch fon olen gaden Enad. Un wenn se seggt, kann haben famen!“ Un disse Enad is of jo wotter, at man wat. Dat möt vandage de Fäden an'n egen Kiege spöden. Wat heint se de ganzen Kriegsjahr un naen Kriege all oger Dütschland inhoopelagen! Un nu, wo mi Dütschen in uje egeren Lann reinen Kram mat, un lögt se of weller Steen un Böm ure Grund. Dat lat' mi us nich gefallen. Dütschland heint lang noch ungen laken; nu is't omer weller haben. Dor möt se dat de Fäden an'n möhen. Un wenn se dat nich heint, denn jo bringt mi äht dat bi.“

„Ja, un wenn hier un dor of is fon Wotterweh an to jammern famen! Sub, das ist ja das rechte Mittelstätt“, denn seggt wi, mer sic' vort'n Fäden upraken laten wil, de fam dat jo dohn. Wi heint de Was dan dull, wi wült dat nich mehr. Hauptstätt is, dat Dütschland weller up'e Beenen kummt. Janbur.“

Niederdeutscher Humor

De Ratt in'n Sad löpen (ne Uhlenspiegel-Geschicht)

Wenn einer sic' begüßchen un bedreigen lett, denn heit dat von ent: de heit de Ratt in'n Sad löfft. Un wenn einer noch nich den gauden Glöwen an de Mühschheit verloren heit, denn ward em dat as Dummheit anreken. Doch wo de Uldruck von „de Ratt in'n Sad“ recht gefahren deht, dat heit mit in offen Schepere verstell. Un dat keem jo:

Dat was tau de Fiden, as Frind Uhlenspiegel noch lewte und in Nedderbültsland in lustig Wesen bedreew. Einmal hadd Uhlenspiegel sein Geld, grab jo, as dat hüt un disse Dag noch lid' ahn Geld geben soll. Nu wieren in eine lütte Stadt doch gor tau wäl Wüß un Kotten, dat de Wörger dorüber nich Herr waren können. De Ratten wieren dummal's knapp, as dat einer so of bi de offen Schilfbörger nahlefen kann. Kort un gaud: Stimmt mir leim' Uhlenspiegel in den Fitten Urt tau Markttagsthen

un stellt sic' up den Markt mit enen Sad. As em de Lid' nu frögen, wat heit in den Sad hadd, säd heit: „Gnen Ratter!“ un lachte dorbi so recht hupflich. Keem of de Burmeister un wull dat nich recht gläuwen. Dunn säd Uhlenspiegel tau em, — upmatten kinn heit den Sad nich, wot em he Ratter denn wütschen deht. Wenn de Burmeister dat ämer nich gläuwen wull, denn hüt heit den Sad man besüchen. Dat doch de Burmeister denn jo of: heit fröchte up, denn wat in den Sad wirt, hadd em in de Kneuelen beten.

De Schult un Uhlenspiegel wieren hannelseind, indem Uhlenspiegel für sinen Ratter enen Daler freeg un sic' up de Söden matted. Als de Wörger nahst den Sad upmatten dehten, heint er en Götter (Gickfäden) in dat Gesicht. Uhlenspiegel äwer rech von widen: „Götter is of en Ratter! Götter is of en Ratter!“

Un förrde de Lid löfft keiner mehr de Ratt in'n Sad!

Harm un de Enutemaoler

Harm Buddel weer wir'n poor aderelohrig Höbner naod'n Markt. Se wull de Vie wiesmarten, dat dat mole Begehörner weern. Man dar sunn he sin Dummheit in. Dat sunn wotter sehten seht an de Höbner ehr Käm, dat dat ole Zanzen weern.

„So geht dat nich“, sä Harm un schof weert mit sin Höbner af. Man de Wät doran weert Harm Buddel weert mit Höbner up'n Markt. Dimal weert dat jo wotter ganz mole junge Begehörner. So mol wat as de ehr Käm weern. Ganz wotter beunern. Dat meent de Rie af, un se tofften Harm de Höbner för god Geld af.

„Ja Harm Buddel naodt weert wir'n sin Frin to Hüß weht, dor meent he to seggen: „Seit us Deem wotter mehr van de Enutemaoler?“ — „Wat für Enutemaoler?“ frog de Wüß. — „Doh, id meent, wo se sic' de Enut mit beunet. — „So stimmt du dor denn blots up? Du heit er doch wotter nich den Enutemaoler wegnaghen? Dor heit Wilma af den ganzen Dag naodt löst.“ — „Jo“, sä Harm, „denn heit id bruft. Un dat is 'n ganz mol Rättichap. Dat heit id wotter an min olen Höbner seht. Se sind dor rein jung van wuurn.“

Stimmen aus dem Bejerkreise

Für den Enutemaoler Bejerkreis ist die Schlichtung der Parteien gegenüber eine Vereinbarung. Aufgeführt ohne heilige Namenunterstützung und Wohlwollen angebe werden nicht gerührt. Schlichtung erfolgt nur, wenn die Parteien bereit sind, die Schlichtung eines Ungelegens werden nicht angehen.

Herrn Professor Wempe, Oldenburg

In Nr. 88 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 30. März 1933 bringen Sie einen Artikel über die hohen Fischpreise in der Stadt Oldenburg. Der Artikel ist in sehr wesentlichen Punkten richtig. Um einen Zeitungsbeitrag zu vermeiden, bin ich bereit, Ihnen an Hand von Unterlagen zu beweisen, daß Sie von irrümlichen Voraussetzungen ausgegangen sind. Ich bitte Sie diesbezüglich um eine Ausdrucksung in den nächsten Tagen. Die Ausdrucksung aber baldigst erfolgen, damit eine Verichtigung Ihres Artikels erfolgen kann. Eine Abschrift dieses Schreibens geht den „Nachrichten“ zu, mit der Bitte um Veröffentlichung. M. Johannsen. Hochachtungsvoll

Geschäftliche Mitteilungen

Einer der getreuen Beamten Friedrichs des Großen war auch Paul Wouison, geboren am 23. August 1794; gestorben am 16. Februar 1868. Der Sohn dieses fernbekannten Mannes hat 1798 in Frankfurt am Main die bekannte Firma J. G. Wouison & Co. gegründet. 183 Jahre rühmlicher Arbeit haben die Firma zu einer der bedeutendsten deutschen Feinleinen- und Parfümeriefabriken werden lassen. Wouison-Seifen, die bekannten IGEMO-Parfümerien und insbesondere das berühmte Hauptgegenstandstier Marie Wouison sind in jedem deutschen Haus zu finden!

BA-D-NAUHEIM HERZ - RHEUM Volle Pension von 4 RM. an
Wesentliche Senkung von Bäderpreisen
Weitere Ermäßigungen bei Einkommen unter 4000 RM. (nach besond. Richtlinien.) Auskunft hierüber Kurverwaltung.

4. Beilage zu Nr. 91 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 2. April 1933

Vom Kerbstod

Von Hans Leonhards

Zum Unterschied von dem Kerbstod, das in alten Zeiten als Viehschlacht diente, um die Einbringung der Geschworenen und die Ladung des Angeklagten zu Gerichtstagen bekanntzugeben, galt der Kerbstod als das älteste Dienst- und Nachregister und als Ausweis für Gläubiger und Schuldner im Warenhandel. Der Kerbstod diente dazu, um Rechnung über Milch, Bier, Brot und andere Sachen, welche ein gewisses feststehendes Maß hatten, zu führen. Auf der einen Seite galt jede Kerbe im Stod als Taler, auf der anderen Seite als ein Schilling, auf der dritten Seite als ein Pfennig. Keine Erfindung unserer Vorfahren, die kluge Köpfe waren, ist einfacher aber auch größer, als der Kerbstod, so wird in einer Abhandlung aus dem Jahre 1776 geschrieben. Der Mann, der Schuldner ist, und seine Schulden zu Papier bringen läßt, ist von seinem Gläubigers Rechtlichkeit oder Willfür abhängig. Beim Kerbstod aber haben Gläubiger und Schuldner gleiche Versicherung, können sich beständig kontrollieren und nicht betrügen. Unsere Vorfahren hatten beim Kerbstod nicht zu befürchten, daß Eide über Handlungsbücher geschworen wurden, da man sofortige Prozesse führte und oft alles verlor, da man Budeintragungen und Rechnungen bewies, oder aber aus Irrtum oder Vorsatz anderen zueinander abnahm. So handelten die Krämer und Handwerker der damaligen Zeit auf dem Kerbstod, wenn sie den Landbesitzern etwas borgen mußten.

Dieses amtliche Instrument unserer Vorfahren, welches öffentlichlich und laien als ein Schuldbuch im Handel eine Bedeutung hatte, muß beim Landvolk besonders beliebt gewesen sein. Denn bei Einführung der Handelsbücher zum Gerichtsgebrauch im 18. Jahrhundert fehlten ihm Stimmen energisch für Befestigung dieses alten Brauches ein, die in dem Kerbstod eine ehrwürdige Handelsmethode sahen, als in den Büchern und Rechnungen, die mit dem Schwören von Eiden verbunden war und im Anfang der Einführung viel Unverständlichkeit mit sich brachte. Aber der Kerbstod mußte weichen. Für die sonst übliche Kerbe, die in den Stod geschnitten wurde, trat die Kurbel auf dem Papier.

Diese alten Instrumente sind sehr selten geworden. Hier und da findet man noch eins, man weiß aber nicht recht, was man damit anfangen soll.

Erlebnisse in der Hilfsschule

Von einem Lehrer

Von den vielen Erlebnissen und den oft geradezu ungläublichen Antworten, die man in seiner Schularbeit erfährt, möchte ich heute zwei erzählen.

I.
Eine der wichtigsten seelischen Störungen der Hilfsschüler ist die mangelnde Aufmerksamkeit. Bei den leinen unserer Schule ist die Aufmerksamkeit durchaus sinnlich gerichtet, rein materiell. Das ist ja auch ganz natürlich, zeigen doch die Kleinen mehr Interesse für ein Butterbrot oder einen Apfel als für ein Bild, das der Lehrer an die Wand hängt. Erst ganz allmählich konzentrieren sich die Kinder, d. h. sie richten ihre Aufmerksamkeit auf den Gegenstand, den der Lehrer mit ihnen bespricht. Wie stark die materiell gerichtete Aufmerksamkeit bei einigen Kindern ist, will ich an einem Beispiel zeigen: Es war um die Weihnachtzeit. Ich stand in der untersten Klasse der Hilfsschule und behandelte in einer Religionsstunde die Geburt Jesu. Die Kinder saßen still, mit gefalteten Händen und sahen mich erwartungsvoll an. In der Behandlung der Geschichte war ich bei den Hirten auf dem Felde angelangt und erzählte: „... Die Hirten schliefen und die Schafe schliefen. Es war ganz dunkel. Da, mit einem Mal wurde es hell am Himmel, ganz hell, immer heller und ...“ „Lehrer, Lehrer!“ rief aufgeregt der kleine Karl und zeigte färmlich seinen Finger. Ich beachtete ihn durch eine Handbewegung und erzählte weiter: „... und ein Engel kam in einem langen, weißen Kleid, mit weißen Füßlingen und sprach: 'Siehe, ich verkündige euch große ...'“ „Lehrer, Lehrer!“ rief Karl erneut und zeigte noch ungesümmter seinen Finger. Noch einmal gelang es mir, ihn zu beschwichtigen; aber nach kurzer Zeit rief er wieder, und zwar so brünnlich, daß ich nicht weiterzählen konnte und ihn fragte: „Ma, Karl, was willst du denn?“ Schnell sprang er auf, seine Augen glänzten vor Erregung und mit freudig erregter Stimme rief er: „Lehrer, magst du wohl Mal in Gelee?“ Ich war sprachlos. Der kleine hatte mich dergestalt aus dem Konzept gebracht, daß ich nicht insinieren war, weiter zu unterrichten und die Unterrichtsstunde abzubrechen mußte.

II.
Es war kurz nach Weihnachten. Wiederum gab ich eine Religionsstunde und behandelte mit meinen Kleinen die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande. Die Weisen hatten in Bethlehem das Christkindlein gefunden, hatten es reich beschenkt und angebetet. Inzwischen war es Abend geworden. Ich richtete die Frage an die Kleinen: „Wohin gingen die Weisen jetzt wohl?“ Es erfolgte keine Antwort. Ich half ein und sagte: „Die Weisen waren den ganzen Tag unterwegs gewesen und jetzt sehr müde. Nun

75 Jahre Heil- und Pflegeanstalt Wehnen

Am 15. März 1858 wurde die Anstalt eröffnet, sie konnte also am 15. d. M. auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Uns ist nicht bekannt geworden, daß dieses Ereignisses bisher irgendwie besonders gedacht worden wäre.

„Wehnen“, so bezeichnet der Volksmund kurz die Anstalt, liegt bestänlich in der gleichnamigen Bauerschaft der Gemeinde Ofen. Von Oldenburg kommend und bei der Diener Kirche angelangt, sehen wir rechts der Straße einen umfangreichen Häuserkomplex liegen: rote Ziegelsteinbauten älterer Gestalt mit blauer Ziegelfassade, etwas seitlich zwei stattliche Gebäude in grauem Zementputz, alles umgeben von Wiesen, Baumgruppen, Gartenanlagen und von einem geschlossenen Gehölz — die Oldenburgische Heil- und Pflegeanstalt in Wehnen.

Ueber Wehnen und Entwicklung der Anstalt berichten Dr. M. Roth, Obermedizinalrat, in den „Aufsätzen zur Geschichte der Medizin im Herzogtum Oldenburg“, erschienen 1921 im Verlag Ad. Littmann, und Direktor Dr. Kurt Münch, Obermedizinalrat, in „Oldenburgische soziale Anstalten“, August Kosmala, Verlag, und die „Nachrichten“ in Nr. 325 und 328 im Jahre 1924. Dieser Literatur entnehmen wir folgende bemerkenswerte Angaben:

Nach vorausgegangenen sachverständigen Betrachtungen über „Das Irrenwesen im Herzogtum Oldenburg“ in den „Neuen Blättern für Stadt und Land“ beauftragte die Staatsregierung 1849 den Kreisphysikus Dr. med. Kelp und Oberbauinspektor Sillert, als die eingeleitete „Irenbau-Organisations-Kommission“, die bedeutendsten deutschen Anstalten zu besichtigen. Im Frühjahr 1850 erhielt die Kommission den Auftrag, einen Plan zur Anlage einer Irrenanstalt auszubereiten. Die Regierung ließ den eingereichten Plan in Form einer kleinen Broschüre unter dem Titel „Die neue Irrenanstalt für das Herzogtum Oldenburg“ den Landtagsabgeordneten zugehen. Der kränkelnde Zustand unseres Irrenwesens machte einen solchen Eindruck auf die Abgeordneten, daß der Landtag die erforderlichen Mittel bewilligte.

Für die Wahl des Ortes für die neue Anstalt war bestimmend, daß der „Wehner Esch“ sehr vornehm inmitten einer reich bewaldeten Lüneburg von besonderer landschaftlicher Anmut und in angemessener Entfernung von der Zentrale des Landessteils, der Hauptstadt Oldenburg, gelegen war. So erfolgte alsdann im Juli 1854 die Grundsteinlegung. Außer dem Hauptgebäude wurden noch kleinere Wirtschaftsgebäude gebaut. Am 20. Sept. 1879 wurde durch Minister Rühstrat verordnet, die „Irenheilanstalt“ dahin zu erweitern, daß sie auch als „Pflegeanstalt für unheilbare Geisteskranken“ benutzt werden könne. Am 15. August 1905 verfügte der Minister des Innern, W. I. I. I., daß die „Landesirrenanstalt“ Wehnen die Bezeichnung „Heil- und Pflegeanstalt“ zu führen habe.

Die Entwicklung der Anstalt Wehnen ist ein Stück Entwicklungsgeschichte der Irrenheilkunde und der Irrenpflege. Deutlich erkennbar ist das an den gebäudlichen Anlagen und ihrer Ausstattungen. Aus einer Anstalt für 400 Geisteskranken war im Jahre 1921 bereits eine solche für 600 Geisteskranken geworden. Zu diesem Umfang hat sich die Anstalt während zweier Haupt-Perioden entwickelt: 1858—1892 und 1908—1913. So verfügt die Anstalt über 30 eigene Gebäude mit einem vielseitigen Wirtschaftsbetrieb: Elektrizitätswerk, Wassermot, Dampfwerk, Land- und Viehwirtschaft, Gärtnererei, Konfektion usw. Die Leitung der Anstalt lag in den Händen folgender Direktoren: den Obermedizinalräten Dr. Kelp, 15. 3. 1858 bis 30. 4. 1878; Dr. H e m k e s, 1. 5. 1878 bis 31. 10. 1903; Dr. B r i n n e r, 1. 11. 1903 bis 31. 5. 1921. Der jetzige Direktor, Obermedizinalrat Dr. M ö n c h, trat am 4. 1. 1908 als Assistenzarzt in den Dienst der Anstalt, konnte also am 4. Januar d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. 1914 wurde er Oberarzt, 1921 Medizinalrat, 1. 6. 1924 Obermedizinalrat und Direktor.

Aus verschiedenen in den letzten Jahren in den „Nachrichten“ veröffentlichten Mitteilungen geht hervor, daß auch die Heil- und Pflegeanstalt Wehnen in dieser Vorzeit Kräfte durchzumachen hat. Die öffentlichen Kräfte können die Krankenhaustosten für Wehnen nicht mehr aufbringen und führen ihre Geisteskranken daher nach Möglichkeit den billigeren Pflegeheimen usw. zu. So kommt es, daß Wehnen heute zur Hälfte leer steht und kaum noch Pflegeanstalt, sondern eigentlich nur noch Heilanstalt ist.

Wände Wanderer werden angezogen der Anstalt Wehnen von einem Anflug des Unbegreiflichen befallen. Sie können nicht vermeiden, sich der bunten Vorstellungen zu erinnern, die man in weiten Raufstrecken von der Anstalt hat. Die Heil- und Pflegeanstalt ist aber durchaus kein Ort mit geheimnisvollen und schaurigen Ereignissen. Sie ist eine Heilstätte für besonders bedauernswerte, schwerkranke Mitmenschen, nämlich für Geistes- und Nervenkranken. Das gedankenlose Publikum vergißt zu leicht diesen Krankencharakter der Heil- und Pflegeanstalt. Es erkennt die eine Aufgabe der Anstalt, nämlich die der Heilung schwerkranker Mitmenschen, scheinbar gar nicht. Wir können nur wünschen und hoffen, daß die Zeiten sich jetzt bessern, so daß alle jene Kranken Mitmenschen, die heute auf eine sachverständige Behandlung in der für sie geschaffenen, einzigen Heilanstalt unseres Landessteils aus finanziellen Gründen verzichten müssen, die segensreiche Einrichtung dieser Krankenanstalt genießen können.

Von der jetzigen Leitung der Anstalt aber dürfen wir mit Recht erhoffen, daß sie auch weiterhin dafür sorgen wird, den ausgezeichneten Ruf, den die Anstalt seit ihrem Bestehen genießt, zu sichern.

„Könn ihr euch doch wohl denken, wohin sie gingen.“ Jetzt kamen mehrere Finger, und ich fragte die kleine Anemarie, die mir antwortete: „Die Weisen gingen in eine Stehbirne!“

Kaufmännische Gehilfenprüfung

Am 27. und 28. März fand in der Industrie- und Handelskammer in Oldenburg die zweite kaufmännische Gehilfenprüfung statt. Den Vorsitz führte Herr Otto S o b e r, Präsident der Industrie- und Handelskammer. Zu der Prüfung waren sich 133 Prüflinge gemeldet, von denen 114 auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten zur mündlichen Prüfung zugelassen wurden. Von den 114 Prüflingen erkrankten in der mündlichen Prüfung 5 Teilnehmer das Prädikat „mit Auszeichnung befanden“, 27 Teilnehmer das Prädikat „mit Gut befanden“, 69 Teilnehmer das Prädikat „Befanden“, 13 Teilnehmer haben die mündliche Prüfung nicht bestanden, so daß im ganzen 34 Prüflinge den Anforderungen nicht genügten.

Folgende Prüflinge zeichnen sich durch besonders gute Leistungen aus: M i t A u s z e i c h n u n g b e f a n d e n: Waldbemar Dieck (Firma Ernst S o b e r, Weinhandlung, Oldenburg), Ernst S o b e r (besgl.), Hans Leonhard (Firma Carl Wille AG., Oldenburg), Gerh. Luft (Firma Cl. H e g e r a b & Co., Aurjwaren, Oldenburg), Erwin Madedanz (Firma A. W l e r s, Weinhandlung, Oldenburg); m i t G u t b e f a n d e n: Fern. W l e r s (Firma Delmenhorster Korkwerke A. W u d o l f & Co., Delmenhorst), Otto W o l e r (Staatsbank-Direktion, Oldenburg), Johann Bruns (Handelsreisende Zentral-Gesellschaft, Oldenburg), Heinz G r e d e r s e n (Grunz-Gesellschaft der Schuhmacher, Oldenburg), Adolf G a r t t (F. J. D i t t e r l i n g, Baugebiet, Delmenhorst), Walter H i l l e r s (E. H i l l e r s, Lebensmittel, J e b e r), W. H u l l m a n n (W. L o g e m a n n, Eisenhandlung, Oldenburg), Erich H i l t e r (A. D o h r m a n n, Käsehandlung, Oldenburg), W i l h. K ö p f e r (Ziefbau AG., Unterwefer, W i e r e n), Erich K r a m e r (Habeling & Kröger, G e t r e d e, Oldenburg), Joh. K r u s e (S. W a r t e n s & Co., G e t r e d e, Nordenham), August W a r t e n s (Holz- und Baumaterialien Handels-AG., B a r e l), Arnold W e m e r s (Haben & Regenbogen, E i s e n, G a n s, und R ü c h e n g e r t e, Nordenham), Heinrich W i l l e r (Joh. Jung, E i s e n, G a n s, und R ü c h e n g e r t e, Oldenburg), Fritz W i l l e r (Kandb. Zentral-Gesellschaft, Oldenburg), Hans W e u e n d o r f f (E i s e n & F r e i r i c h, Farbwaren, T e i e l g l a s e n h a n d l u n g, Oldenburg), Hans O f f e r m a n n (T a m e l i n g & S t i e b e, V a u m w o l l w e b e r e i, B a r e l), Werner W a t e (Gemeinnützige Ziehlungs-Gesellschaft, Oldenburg), Ernst R i p p e n (G a n s e n & B o h l e n, Z i e h l e r e i b e r e i, Oldenburg), Heinz S c h a f f n e r (W. G. G e r t s & S o h n, Oldenburg), Albert S a h r (F. F. V o l t e n s e n, M a n u f a k t u r, und M o d e l m a r e n, Konfektion, Delmenhorst), Hans S i n t h e r W i l l e n (G e b r. S a n g e r, E l e k t r o - t e c h n. A n t., Oldenburg), Heinrich Z i e l e (F. S o f o p, K o l o n i a l w a r e n, Oldenburg), als V e r k ä u f e r m i t G u t b e f a n d e n: Käthe K i e b e r (A. G. G e h r l e s & S o h n, Oldenburg), Martha L e o n h a r d (G e b r. W e i s e r s, M a n u f a k t u r w a r e n, Konfektion, Oldenburg). Das R e s u l t a t der Industrie- und Handelskammer ergaben die Prüflinge nach Einbringung des Lehrgangsbüchleins ihrer Lehrfirma ausgehändigt.

zur kaufmännischen Gehilfenprüfung wird uns noch weiter erzählen: Die freiwillige kaufmännische Gehilfenprüfung, wie sie seit zwei Jahren von der Industrie- und Handelskammer eingerichtet ist, gibt interessanten Einblick in den Bildungsstand des jungen kaufmännischen Nachwuchses und in die kaufmännischen Lehrverhältnisse. Neben einigen sehr guten Leistungen, die durch von der Industrie- und Handelskammer gestiftete Prämien besonders ausgezeichnet werden konnten, mußte ein recht hoher Prozentsatz (30%) als ungenügend und lidenhaft vorgebildet zurückgewiesen werden. Dieser Tatbestand stellt die verantwortlichen Kreise vor die Aufgabe, hier bessernd einzugreifen.

In der Gehilfenprüfung wird neben einer guten Allgemeinbildung eine besondere Fachausbildung verlangt. Die kaufmännischen Kenntnisse und Fertigkeiten legt der Prüfling vor einer Kommission ab, die unter dem Vorsitz des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer in der Hauptphase aus praktischen Kaufleuten besteht, die noch im kaufmännischen Beruf tätig sind. Außerdem gehört der Kommission ein Handelschuldirektor, ein Angestelltenvertreter und ein Handelskammerjurist an.

Diese Kommission war einstimmig der Ansicht, daß die teilweise isolierten und lidenhaften Leistungen nicht immer und allein Schuld des Prüflings waren, sondern daß in einigen Fällen auch der Lehrherr beteiligt hat. Ein Teil der schlecht vorgebildeten Lehrlinge stammte nämlich aus Betrieben, die an und für sich nicht die Gewähr für eine ordentliche kaufmännische Ausbildung bieten können. Deshalb werden in Zukunft nur solche Lehrlinge zur Prüfung zugelassen,

Der Notgroschen
des deutschen Volkes

Lebensversicherung: die Helferin zu einer besseren Zukunft!

Millionen von Chemännern werden durch die Lebensversicherung von Frauen gibt die Lebensversicherung die Gewisheit, daß sie und ihre Kinder bei Verlust des Ernährers vor dem Schlimmsten beschützt sind. Für Millionen von Familien ist

Sie in Verleiden gelernt haben, die Wahlberechtigt zur Kandidatur und Wahlbestätigung sind (eingetragene Kaufleute und eingetragene Genossenschaften mit kaufmännischer Organisation). — Bei Abschluß von Schervertträgen ist dies zu beachten.

Ein gutes Zeugnis der freiwilligen Schiffsprüfung der Obenburgerischen Industrie- und Handelskammer wird in der kaufmännischen Praxis gebührend gewertet. Deshalb sollte kein Schiffler veräumen, sich rechtzeitig auf die Prüfung vorzubereiten.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die größte Anzahl der Prüflinge aus der Stadt Oldenburg und den nordoldenburgischen Plätzen stammte, in sehr geringem Maße beteiligte sich der Süden und vor allem auch die Stadt Delmenhorst.

Aus dem Gerichtssaal

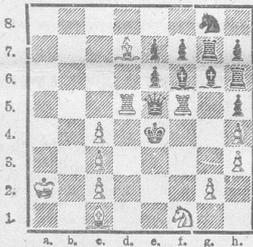
Landeshöfgericht Oldenburg
Mißbrauch des Wohltautitätsstimmens. Der wiederholt Vorbestrafte, 1903 in Minden geborene Kaufmann Friedrich Berg hatte mit zwei anderen vom Blindenverein Wupperthal den Auftrag erhalten, im Oldenburger Lande Seife zu verkaufen, je Stück für 50 Pf. Als Provision stand ihm lediglich davon jedesmal 10 Pf. zu. U. nutzte diese Gelegenheit dazu aus, in vielen Häusern eine Art Liste vorzulegen und sich dabei auf Geizhalse zu berufen, um die Bewohner zu bestimmen, sich mit einem gewissen Betrage einzusetzen und ihm das Geld zu beghändigen. Er behielt das Geld für sich, während er vorgezeigt hatte, es komme Minden und Kriemhild zugute. Denartige Betrugsverfahren wurden namentlich von ihm in der Umgegend von Oldenburg und Wilshehausen begangen. Der Staatsanwalt beantragte für ein derartiges Verbrechen eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht berücksichtigte die gewisse Notlage des B. und bewah die Strafe auf drei Monate Gefängnis. — Die beiden Begleiter des Angeklagten fielen, weil sie unbedenklich waren, unter das Amnestiegesetz.

Verurteilung. Am 22. Oktober v. J. fuhr in der Abendzeit der Kaufmann Adolf Grafe aus Hannover, aus Richtung Bremen kommend, mit seinem Kraftwagen auf der Bremer Straße in Oldenburg. Diese war wegen Pfahlarbeiten gesperrt, so daß der Sommerweg benutzt werden mußte, auf dem auch noch Steine lagen. Obwohl hier besondere Vorkehrung und eine starke Beleuchtung des Raumes am Wege waren, fuhr G. eine äußerst rechtsgehende Frau an, die von seinem Kommen nichts bemerkte, weil die Lampe nur spärliches Licht gab. Die Frau erlitt einen Verbruch und ist davon noch nicht geheilt. Der Anklagevertreter hält hier zum Schutze des Publikums eine harte Strafe am Wege und beantragt sechs Wochen Gefängnis und 30 RM Geldstrafe. Dies genügt dem Gericht nicht, es verurteilte G. zu drei Monaten Gefängnis und 30 RM Geldstrafe.

Schach

Aufgabe Nr. 24 (Urbrud) von Fritz Walljes, Osnabrück Schwarz:

Ka2, De5, Tg7, Th6, Lf6, Le6, Sg8, e6, e7, f7, h5, h7 (12)



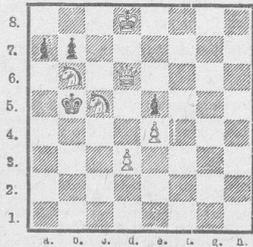
Weiß:

Ka2, Td5, Tf5, Lc1, Ld7, Sf1, c2, e3, c4, g2, h3, h4 (12)
Matt in zwei Zügen

Aufgabe Nr. 23

von Dr. Herrn. von Gottschall, Görlitz ♠

Schwarz: Kb6 a7, b7, e5 (4)



Weiß:

Kd8, Dd6, Sb6, Sc5, d3, e4 (6)
Matt in drei Zügen

Espanische Partie

Spielt im Fernturnier des Deutschen Schachbundes

Schwarz: Rognann, Bochum

- 1. e2-e4, c7-c5; 2. Sg1-f3, Sb8-c6; 3. Lf1-b5, a7-a6; 4. Lb5xc6 d7xc6; 5. d2-d4, e5xd4; 6. Dd1xd4, Dd8xd4; 7. Sf3xd4, Lf8-d6; 8. Sd1-c3, Sg8-e7; 9. o-o, Lc8-a7; 10. f2-f4, o-o-o; 11. Lc1-e3, Th8-e8; 12. Kg1-f2, Sc7-g6; 13. Kf2-f3, c6-c5; 14. Sd4-e2, Ld7-c6; 15. Sc2-g3, b7-b5; 16. Sg3-f5, Ld6-f8; 17. Ta1-d1, b5-b4; 18. Td1xd8 ♠ (18. Sc3-a5

Was die Behörden anordnen

Auszüge aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Ministerium

Betrifft:

Schießübungen mit Kugelflugen und Schiffsgeübungen, Ballon- und Drachenaufstiege von Wangerooe aus

1. Vom 24. 4. bis 30. 5. 1933 finden Schießübungen mit Schiffsgeübungen aus Batterien und Maschinengewehren sowie Ballon- und Drachenaufstiege auf Wangerooe zu folgenden Zeiten statt:

Schießübungen:

- a) Vom 24. 4. bis 10. 5. täglich, außer Sonntags, von 8.00 bis 12.00 und von 14.00 bis 17.00 Uhr. An einigen Tagen von 20.00 Uhr ab
- b) Schießen in See nordöstlich Wangerooe vom 19. bis 22. 4. 1933, von 8.00 bis 19.00 Uhr.
- c) Am 8. 5. 1933, von 8.00 bis 20.00 Uhr.
Am 9. und 10. 5. 1933, von 8.00 bis 20.00 Uhr, 21.00 bis 23.00 Uhr.
Am 11. und 12. 5. (Festtag 13. 5. 1933), von 8.00 bis 20.00, 21.00 bis 23.00 Uhr.
Vom 23. bis 27. 5., 29. und 30. 5. 1933, von 8.00 bis 20.00, 21.00 bis 23.00 Uhr.

Drachenaufstiege:

Vom 24. 4. bis 10. 5. täglich, außer Sonntags, von 8.00 bis 20.00 Uhr, über der Friedrich-August-Kaserne Wangerooe. Stieghöhe 600 bis 2000 Meter Höhe.

Vor Annäherung in der Luft bis zu einem Umkreis von 2000 Meter an die K.-A.-Kaserne in Wangerooe wird gewarnt.

2. Das Schiffsgebiet ist begrenzt:

- Zu a): Im Norden durch den Breitengrad 53 Grad 55 Min. Nord, im Süden durch den Breitengrad Nordstrand Wangerooe, im Osten durch den 8. Längengrad, im Westen durch den Längengrad 7 Grad 35 Min. Ost.
- Zu b): Im Norden durch den Breitengrad 53 Grad, 52 Min. 7. Ost. Nord, im Süden durch den Breitengrad Nordstrand Wangerooe, im Westen durch den Längengrad 7 Grad 55 Min. 5. Ost. Ost, im Osten durch den Längengrad 8 Grad 2 Min. Ost.
- Zu c): Am 8., 9. und 10. 5. keine Begrenzung, da nur auf kurze Entfernung geschossen wird.

Vom 11. bis 13., 23. bis 30. 5.: Im Norden durch den Breitengrad 53 Grad 55 Min. Nord, im Süden durch den Breitengrad Nordstrand Wangerooe, im Osten durch den Längengrad 8 Grad 10 Min. Ost, im Westen durch den Längengrad 7 Grad 35 Min. Ost.

3. In den Schießplätzen westlich der Marinegarnisonen Wangerooe und Schillig, auf den Feuerstellungen „Münchende“ und „Münchener Sand“ sowie auf den schießenden Schiffen ein roter Doppelfarber (Internationale Flagge „B“). Nachts wird an diesen Stellen ein rotes Licht gesetzt.

Das Ministerium hat für das Gebiet des Freistaats Oldenburg den Vertrieb von Loten der 2. Serie der Lotterie des Volkswahl-Bundes e. V. in Hamburg genehmigt.

Dem Versorgungsamtmann Karl Friedrich Wilhelm Zambisch, geboren am 8. Januar 1903 in Ramm, Kreis Hann. Münden, in Wülfingen, Wülferstraße 50, ist gestattet worden, jortan den Familiennamen „Zarbed“ zu führen.

Oberversicherungsamt

Festsetzung der durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste

Auf Grund einer Anordnung des Reichsversicherungsamts sind die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste für den Bereich der Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte (Landesamt Oldenburg) nach Maßgabe der §§ 383 ff. der Reichsversicherungsordnung von dem zuständigen Ausschuss mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab wie folgt festgestellt und vom Oberversicherungsamt Oldenburg genehmigt worden:

A. Für landwirtschaftliche Arbeiter:	
	männliche:
über 21 Jahre	900 RM 720 RM
von 18-21 Jahren	720 " 630 "
von 16-18 Jahren	630 " 450 "
von 14-16 Jahren	450 " 360 "
unter 14 Jahre	240 " 240 "

B. Für Versicherte, die nicht als Lohnarbeiter bei der Berufsgenossenschaft versichert sind: Männliche Betriebsunternehmer und Ehegatten weiblicher Betriebsunternehmer 960 RM Weibliche Betriebsunternehmer und Ehegatten männlicher Betriebsunternehmer 780 "

C. Für Versicherte, die zur Zeit des Unfalls über 65 Jahre alt sind, vermindern sich die Sätze um ein Viertel, für Versicherte, die zur Zeit des Unfalls über 70 Jahre alt sind, vermindern sich die Sätze um ein Drittel der Durchschnittsverdienste für Versicherte über 21 Jahre. Damit soll die Minderung der Erwerbsfähigkeit durch Alterserfahrungen im Sinne des § 938 der RVO. ausgeglichen sein.

Vorstehende Festsetzungen gelten nicht für:

- 1. Angestellte (§ 940 RVO. 1 RVO.),
- 2. Personen in gehobener Stellung (§ 940 RVO. 2. der RVO.): Wirtschaftsführer, Aufsichtsräte, Betriebsleiter, sachmännlich vorgebildete Gärtner, Bauhelfer, gehobene Vorarbeiter, Drechselmeister, Maschinenführer mit sachmännlicher Ausbildung, Kraftwagen- und Kraftmaschinenführer mit technischer Vorbildung, Feinmechaniker und Arbeiter in gehobener Stellung, selbständige Wirtschaftserinnen und Verwalterinnen, Haushälterinnen und Hausbuben in gehobener Stellung usw.

würde diesen Springer gefährden wegen Lb6-b5; 19. Tf1-e1, c7-c6 usw.; 19. Tc8xd8; 19. Sc3-d1, Lc6-a4; 20. b2-b3, La4-b5; 21. Tf1-e1, c5-c4; 22. Sd1-f2, c4-c3; 23. g2-g4, c7-c5; 24. e4-e5, a6-a5; 25. h2-h4, c5-c4; 26. h4-h5, e4xb3 (eine im Vertrauen auf die Stärke der schwarzen Bauern eingeleitete Opferkombination); 27. h5xg6 ♠ (nach a2xb3 stand Weiß ganz gut), h7xg6; 28. Sf5-d4, Td8xd4! (nun opfert Schwarz auch noch die Qualität); 29. Le3xd4, b3-b2; 30. Sf2-e4, a5-a4; 31. e2-a3 ♠ (nach 31. Se4-d6 ♠ oder dem Hindüßer 31. Se4xc3 war es zweifelhaft, ob Schw. mit seinem Bauernangriff durchbrang), Lb5-c6; 32. Te1-f1, Lf8-c5! (noch ein schönes Opfer; es ist ungeschicklich, weil Weiß nach 32. Ld4xc3, b4-b3 nichts mehr zu besellen sollte). Weiß gab auf. Eine interessante, von gutem Positionssinn des

Kemter

Am 1. Juli d. J. in Oldenburg. Der Maler Wilhelm Märtsen aus Loffens ist als Fleischerhauer für den Bezirk Schwanden, Loffens, Langwarden bestellt und beurlaubt worden.

Forstachen.

Der Forsterei Oldenburg. Aus dem Gebiet Herrnholz sollen öffentlich meistbietend verkauft werden, Donnerstag, den 6. April 1933, nachmittags 1 Uhr, in der Gastwirtschaft Strahburg, Bahnhof Goldenstedt:

Forstort Sollwehe, Stubbenkamp Nr. 690-728, 787-949 und Resthölzer zwischen Nr. 310-561 mit blauem Kreuz:
etwa 52 fm Eichen; Stellmacher-, Wert- und Stahlholz (Euhlen), etwa 34 fm Eichen; Dornbrennholz, etwa 1 fm Birken; Holzschmiedeholz, etwa 102 fm Kiefern; Eichenhölzer, Eichen, Sparren.

Vorzeigen des Holzes am Sonntag, dem 2. April, von 14.00 Uhr und am Verkaufstage von 9.00 Uhr ab vom Forsthaus im Herrenholz aus.

Amtsgerichte

Amtsgericht Oldenburg, Abt. VI.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Oldenburg, Grundbuch der Gemeinde Goldenstedt, Artikel Nr. 3386, zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerks auf den Namen des Heimanns, August Julius Franz, Kreiler, zu Oldenburg, eingetragene Grundstück, groß 2 Ar 21 Quadratmeter, Grundsteuerertrag 1,16 RM, Mietwert 420 RM, am 17. Mai 1933, vormittags 10 Uhr, durch das obenbezeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer 26, veräußert werden. Der Verpfändungsvermerk ist am 24. Februar 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Amtsgericht Oldenburg, Abt. VI.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Gatten belegene, im Grundbuche der Gemeinde Gatten, Artikel Nr. 629, zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerks auf den Namen des Heimanns, Johann Hermann, Tischler, Gatten, eingetragene Grundstück, groß 2 Ar 66 Quadratmeter, Grundsteuerertrag 11,30 RM, Mietwert 126 RM, am 24. Mai 1933, vormittags 11 Uhr, durch das obenbezeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer 26, veräußert werden. Der Verpfändungsvermerk ist am 11. März 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Amtsgericht Nürtingen, Abt. III.

Erledigtes Ausschreiben

Detampfel, Ludwig, geb. 20. 3. 1889 in Dillingen. Das Ausschreiben ist erlassen am 19. 7. 1932. — C. 70/32.

Amtsgericht Wulfjadingen, Abt. I.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wurde belegene, im Grundbuche der Gemeinde Wurde, Art. Nr. 48, zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerks auf den Namen des Heimanns Friedrich Wilhelm Hugo Klüppmann in Wurde belegene Grundstücke Grundsteuerertrag 14,01 RM, Mietwert 150 RM, am 18. Mai 1933, vorm. 11.30 Uhr, durch das obenbezeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — veräußert werden. Der Verpfändungsvermerk ist am 21. Februar 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Amtsgericht Wulfjadingen, Abt. I.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Eugen Zimmermann in Leddesch ist heute das Vermittlungsverfahren zur Verbeistellung der Schuldenordnung eröffnet. — Zur Vermittlungsperson ist der Auktionator L. Feis in Loffens bestellt.

Amtsgericht Wulfjadingen, Abt. II.

Termin zur Auslösung der vier Hauptschiffen für das Jugendgericht in Nordenham zwecks Bestimmung der Reihenfolge der Teilnahme an den Sitzungen für das Geschäftsjahr 1933 wird bestimmt auf den

April 1933, vorm. 11 Uhr,

vor dem Amtsgericht in Nordenham, Zimmer Nr. 38.

Amtsgericht Delmenhorst.

In das Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr. 513 zur Firma Fernwarenhaus Quellmann, Karl Quellmann, Delmenhorst, eingetragen: Die Firma ist erloschen. In dem Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Rudolf Langhein, Inhaber der handelsgerichtlich eingetragenen Firma Rudolf Langhein, Delmenhorst, Lange Str. 15, ist das Vergleichsverfahren mitige Beistellung des angenommenen Vergleichs aufgehoben.

Amtsgericht Friesenb. He.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Julius Hagenkamp in Miesteien Schüte ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Beschließung über die dem Gläubigerausgleich zu gewährende Verdrütung auf den

27. April 1933, vorm. 11.15 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — Zimmer Nr. 1 — anberaumt.

In das hiesige Handelsregister A ist zu der unter Nr. 123 eingetragenen Firma „Simpflohner Dr. Wetters & Co.“ in Friesenb. eingetragen worden, daß der prakt. Arzt Dr. med. Johann Wetters in Wepel aus der Gesellschaft ausgetreten und die Gesellschaft aufgelöst ist.

Schwarzen zugebene Partie. Der Sieger wurde gleichzeitig mit Schönmann, Hamburg, „Deutscher Fernschachmeister“.

Lösung der Aufgabe Nr. 23: 1. Ta1-a7, Kf6; 2. c4-c5, bel.; 3. Ta7f7 ♠. — 1. ... f7-f6; 2. Le2f; 3. f4-f5 ♠. — 1. ... Sh1 bel. oder e3-e2; 2. Ta7xf7 ♠; 3. e4-e5 ♠. — Die Aufgabe Nr. 21 wurde gelöst von Joh. Seltschlagger, Warburg, Friedr. Bump und C. W., Oldenburg. Es scheidet: 1. Ld5xe6 an Lf7xe6 ♠, 1. Lc5-d6 an Sc6-e7. — Die Aufgabe Nr. 22 hat keine richtige Lösung gegeben. Der mehrtägige Versuch 1. Dh7-f7 scheidet an Tf3-f5; wenn dann 2. La6-b7 ♠, so Kd5-e4 und Weiß kann nicht durch Dg7xf7 ♠ Matt setzen, weil der Tf5 baywischen zieht. — In der Lösung von Nr. 19 muß es heißen: 1. Ka4-a5, e2-e1 ♠ ♠; 2. Kb6 usw. (S. S.)

Bis zu 75% Magensäure

... durch Verengung des Magenausganges infolge Geschwürnarben. Ohne Ihr Reinigungssalz, das ich seit dem Jahre 1900 regelmäßig nehme und von dem ich wöchentlich 1 Pfd. benötige, könnte ich nicht leben. Ihre Ausföhrung in der jed. Paket beigelegte Beschreibung sind voll und ganz zutreffend. Hätte Ihr Reinigungssalz nur irgendwelche schädliche Wirkung, so hätte ich nicht schon 15 Zentner durch mein Magen sicken lassen können. Mein Aussehen ist dabei glänzend. Christoph Brehm, Oberinsp. i. R., Erlangen. — Ein Teelöffel Bullrich-Salz oder 1-2 Tabletten nach jeder Mahlzeit verhindern Verdauungsstörungen, beseitigen Magenbeschw. u. Sodbrennen. Bullrich-Salz bleibt selbst bei jahrelang. regeln. Gebrauch stets von gleich guter Wirkung u. hat nie irgendw. schädliche Folgen.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz
100 Gramm
Tabletten 20 Pfg.

Für das Frühjahr finden Sie bei uns

Herrenanzüge und Mäntel

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Gabardine-Mäntel 19.75
ganz auf Kunst-Seide . 32.00 25.00

Gabardine-Mäntel 38.00
sehr gute Qualitäten . . 58.00 48.00

Gummi-Mäntel 5.90
in großer Auswahl . . . 13.50 8.50

Oberhemden 1.50
weiß, nur gute Qualitäten . . 3.75, 2.20

Oberhemden 1.60
farbig, in modernen Dessins . . 4.90, 2.45

Sporthemden mit Kragen 1.95
in hellen Sommerfarben . . 3.75, 2.80

Kammgarn-Anzüge 14.00
sehr strapazierfähig . . 25.00 18.00

Kammgarn-Anzüge 32.00
moderne Stoffe . . . 52.00 42.00

Sport-Anzüge 15.00
flotte Dessins 32.00 22.00

Herrenkragen 0.28
la Mako, in modernen Formen 0.65, 0.40

Binder 0.50
bunt und uni, letzte Neuheiten, 1.50, 0.95

Herrenhüte 1.40
neue Formen und Farben . . 3.50, 2.50

Ferner große Auswahl in Berufskleidung, Herren- und Knabenhosen, Joppen, Knaben-Sporthemden, Sportgürtel, Taschentücher, Herren-Unterwäsche, Socken usw.

Gebr. Seffers
Oldenburg

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.
Jeden Dienstag:

Zucht- und Nutzviehmarkt

Weidewiehmärkte finden statt am 11. u. 25. April u. 9. Mai.

Zu diesen Märkten gibt die Reichsbahn Sonntagsfahrkarten im Umkreis von 75 Km. um Oldenburg i. O. aus. — Die Fahrkarten müssen für die Rückfahrt von der Marktverwaltung abgeholt sein.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, den 4. April 1933, nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Hl. Antonius folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Verzählung zur Versteigerung:

- 1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Schlafkammer, 1 Bücherregal, 1b. Tisch, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Buffet, 1 Bild, 1 Eismaschine, 4 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Waschkonvektor, 1 Schrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kissen, 1 Spiegel m. Komode, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Schrein, 5210 Stangen, 1450 Zigarillos, 1 Schränkchen, 2 Kabinettstühle, 2 Kabinettstühle, 1 Kaffeevollautomat, 1 Badewanne, 1 Badewein, 2 Hochstühle, 200 Stangen Saitenbrett, 1 Korb, 1 Kissen, 1 Schrank m. Schränkchen, 1 Wanduhr, 1 Vertiko, 25 versch. Bücher, 3333 Bände versch. Inhalts, 1 Schweißapparat, 1 Radio, 1 Kleinleiterschleife.

Königs, Obergerichtsvollzieher Fr. H.

Immobilienverkauf

Der Immobilienverk. Kaufm. hiersebst, beabsichtigt, vorgerückten Alters wegen, seine Besitzung

Wittengang 11 (Sturkstraße)

Öffentlich meistbietend zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten, fast neuen Hause mit einem ca. 18 qm großen Grundstück. Es kann ein schöner Bauplatz von ca. 20 Meter Front und 50 Meter Tiefe abgetrennt werden. Der Bauplatz wird auch allein zum Verkauf angeboten. Eintritt überzogen. Dringl. und lester Verkaufstermin

Montag, den 3. April 1933, nachmittags 4 Uhr,

in Richterbers Restaurant, Seiffenstraße 10.

Zu diesem Termin erfolgen Zuschlag und Beurkundung.

Rud. Meyer, amtl. Auktionator.

(Erläut.) Friseur A. Kleiber in Elsteth wird wegen vorgerückten Alters sein hiersebst an denkbar günstiger Lage belegenes

Geschäftshaus

mit Eintritt nach Uebereinkunft verkaufen. Kleiber bereit seit circa 40 Jahren ein

Herren-Friseur-Geschäft

mit bestem Erfolge. Durch Einrichtung eines Dokumentirer-Salons kann das Geschäft erfolgreich erweitert werden.

Das Haus ist in einem guten Zustande, sehr geräumig und eignet sich deshalb auch für jedes andere Geschäft.

Ernstliche Kaufinteressenten, die ihrer Anfrage eine kurze Angabe der zu erwerbenden Anzahlung beifügen wollen, erhalten von mir gerne ausführliche Auskunft.

Chr. Schröder, amtl. Auktionator.

Das Haus Saubenstraße 17

habe ich im Auftrage zu verkaufen. Im Garten, der an die Weinardstraße grenzt, mit Blick zum Geviertshaus, ist Bauplatz für ein zweites Haus. Das Haus mit 12 Zimmern und Zentralheizung ist als Einfamilienhaus wie auch für zwei Wohnungen geeignet. Jede Etage hat Balkon nach dem Garten. Das Haus ist in sehr gutem baulichen Zustand. Geringe Anzahlung und günstige Bedingungen des Restkaufgeldes.

Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit.

Baurat Fröstlich

Unter den Eichen 16. Telefon 2863.

Riesgrube

Sandwirt Adolf Sullmann in Wwege beabsichtigt, seine

Riesgrube zu Zwwege.

Mauer, Putz, Zementier, Beton, und roten Gärtenes enthalten, zum Abbau auf sofort zu verkaufen. Baumaterialien, rentables Unternehmen. Wohnung kann dabei eingerichtet werden. — Interessenten wollen sich umgehend melden.

Th. Schmidt, amtl. Aukt., Grobenmeer

Geschäftshaus

an gut. Lage, massiv, in bestem Zustand, fast ohne Reparaturen, unterteilt, mit 17. Boden, 2 Mietwohnungen, gemeiner Wert ca. 32.000 RM, für nur 23.000 RM bei 5000 RM zu verkaufen durch D. & Hagt, Oldenburg i. O., Brühlstraße 24, Tel. 4763.

Oldenburg. Das hiersebst an sehr günstiger Lage, an der Woborfer Straße 66, belegene

Wohn- und Geschäftshaus

mit schönem Garten, Einfahrt u. Bauplatz, preiswert zu verkaufen.

Hintz, Aukt., Bergstraße 5.

Im Auftrage verkaufe ich einige

1- und 2-Familienhäuser

an bester Lage preiswert zu günstigen Bedingungen.

G. Mailand, Auktionator,

Bremer Straße 19. — Telefon 2271.

AUSFÜHRUNG von Neuanlagen, Änderungen und Reparaturen von Heizungsanlagen

mit und ohne Heizschuschub liefert preiswert und gut

W. Böhmer, Heizungsbau

Fernruf 3810 — Johannisstraße 3

Kostenanschläge und Berechnungen unverbindlich und kostenlos

Elegant und dauerhaft ist mein waschseidenplattierter

Damenstrumpf

das Paar 1.25 RM

Wih. Martin Meyer

Schüttlingstraße 10

Kanari-Edelroller

und br. Zuchtweibchen abzugeben. G. Lochmann, Burgstraße 31.

Gute Möbel billige Preise

Markt 2, neben Meier am Markt.

Frische Dauerreifen

für Rad und Auto, Rad-Mauerloch.

Achtung

Gesucht sofort noch chr. Personen für leichte Dauerbeschäftig. im Hause gegen gute Bezahlung. Kostenlose Auskunft erteilt Deutsche Textildruckerei, Bismarckstr. 78, Liefer- u. Beh.

Außerst billiges Angebot aus unserer Textilabteilung

Landhausgardinen mehrere Breiten . . m 0.25, 0.45, 0.60, 0.75

Stores reiche Garnitur und Seidenfranse Meter 0.50, 0.75, 1.—

Damen-Nachthemd hübsche Ausführung 1.—

Damen-Träger-Taghemd gute Qualität 0.58

Damen-Strümpfe Waschseide 0.95, 1.25, 1.65
Waschseide plattiert 1.25, 1.50, 1.65
Mattseide, in allen Größen 1.25

Damen- und Kinderschuhen

Haus- und Berufskittel moderne Schnitte, neu eingetroffen
Bitte Schaufenster beachten

Abteilung Schuhe Spring Schuhe, mit Lederkappe und Gummisohle Paar 0.50

Turnschuhe, alle Größen Paar 0.98
Graue Leinenschuhe mit Chromledersohle Paar 1.—, 1.10, 1.25

Damen-Leder-Hausschuhe . . Paar 1.00, 1.50
Herren-Leder-Hausschuhe Paar 2.00



Festtags-Rückfahrkarten

zu Ostern

mit 33 1/3 Prozent Ermäßigung

können bereits im Vorverkauf

gelöst werden



Kostenlose Auskunft bereitwilligst durch

Lloyd-Reisebüro

Brandorf & v. Seggern

Haarenstr. 48 Filiale im Hauptbahnhof

Fernruf 4641 Fernruf 4642

Autovermietung 4317

Stahl- und Fernfabriken billige Autovermietung für alle Klassen

W. Bühr, Seiffenstraße 1 b, Tel. 4317.

Oldapo-Blutreinigungstee

Das gut schmeckende, wirksame, bekömmliche Blutreinigungsmittel. Gut zu erhalten durch Blüten und Tropfen. Zu haben: Katsaphoth, Oldenburg.

Jedes Fahrrad

mit elektr. Licht noch meiner billig. Preise. 1. Rad-Numerlosh.

Adler-Ruf 2159

km 15 3/4. Fahrräder in jeder Preisklasse. Aug. Kied, Lindenstraße 18.

6. Stiftungsfest

(Ball)

Kathol. Kirche

Montagabend 8 Uhr: Jesuitenvortrag „Was tut die Kirche mit dem Geld?“

Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Verammlung Mittwoch, den 5. April 1933, um 20 1/2 Uhr, im Clubhaus. — Tischredenbeitrag Frau Dr. Engelbrecht-Bremers: „Die Frauenberufe und lebendiges Deutschum in den Kolonien.“ Um zahlreichen Besuch bittet G. v. d. Lippe.

Ipweger Krug

Kegel- u. Boßelklub Am Himmelstahrsberge

6. Stiftungsfest

(Ball) findet statt am 25. und 26. Juni Der Vorstand

Panther-Fahrräder

jetzt äußerst preiswert. Zu beziehen durch den Fachhandel

Pantherwerke A.-G., Braunschweig

Unterhaltung und Wissen

„Unterhaltung der Nachrichten für Stadt und Land“
Nummer 91 \ Sonntag, den 2. April 1933

Nacht im Urwald von Sumatra

von Hermann Fesse

Wir waren kurz vor Sonnenuntergang von einem Ausflug im Rubberboot zurückgekehrt, müde nach der großen Schwüle und dem stundenlangen Plätschern auf dem breiten braunen Strom zwischen den ewigen Wäldern. Wir waren dem chinesischen Dampferchen begegnet, das jede Woche auf dem Batang Hari fährt und heimwärts nach Djambi unterwegs war. Wir hatten ein paar Tauben und einen Nashornvogel gefangen, hatten ein paar große grüne Schmetterlinge gefangen und uns zuletzt beeilen müssen, um vor der Nacht zurückzukommen.

Als wir anlegten und steif vom langen, engen Sitzen über den kleinen Landesteg vor unserer Hütte hinaus, ging eben die Sonne dünnlich über dem Walde unter, der Strom blühte trüb darauf und die Ufer wurden schon finster, als breite der Wald von beiden Seiten herein und wollte die schmale Lichtbahn erdrücken.

Auf der Veranda schimmerte die kleine Decklampe, kaum hob sich noch das weiche Palmblättermal vom schwarzen Himmel ab. Was Nacht ist, weiß man nur hier in den Tropen, in den Regenzeiten. Wie ist sie schön und fremd und schändlich, diese tiefe, fette, vollkommene Dunkelheit, dieser schwarze dieke Vorhang von Samt, wie ist sie unergänzlich, finstler, feucht und geladen, aller guten und bösen Dinge voll!

Wir setzten uns um den großen Eisenhochstuhl, wir aßen Früchte und Zwieback, wir tranken dazu von den vielen schweren, guten, ungeheuren Gerichten kaffeebraunen Trankens. Zu sagen hatten wir einander wenig, wir waren tief Lagen und Lagen befaßten — zu dreien, und wir waren müde. In der Finsternis schrien ringsum die hundertaufend großfüßigen Insekten, glähen und schrilten, oder auch tief und dunkel rurrnd, laut wie ein Streidrohnest. Das schwache Lampenlicht floß matt an der gestrichelten Wand hin und in die offene Nacht hinaus.

Früh — es war kaum halb zehn Uhr — sagten wir einander Gutenacht und gingen hinein. Ich warf die Kleider ab, ohne Licht zu machen, und schlüpfte rasch im Dunkeln unter das hohe Moskitonetz, streckte mich auf meiner guten Matratze aus und sank in den weichen, milden Halbschlummer, in dem ich seit langem meine Nächte hinbrachte. Es war nicht nötig, die Augen zu schließen, nur mit Mühe vermochte ich das Rieder des offenen Fensterlochs zu erkennen. Draußen war es kaum um einen Schattens heller als zwischen meinen Bambuswänden und Palmstamm, aber man spürte doch die wilde Natur gären und kochen in ihrem nie unterdrückten geilen Treiben und Zungen, man hörte viele Tiere und atmete den traurigen Geruch vom üppigen Wachstum.

Das Leben ist hier wenig wert, die Natur schon nicht und braucht nicht zu sparen. Aber wir Wesen haben längst ihre Fülle angezapft, wir haben unsere Bambusbüten und unsere malayischen Wabfässer, es kringt hier so erstensmal, seit die Welt lief, Artigkeit und Arbeitsgede durch das Licht. Vor kurzem wurden hier noch in wilden schmalen Streifen die Ureinwohner niedergegeschossen, die bunten, furchbar schrecklichen. Die Seelen der Gemordeten schweben nachts über dem Fluß, aber sie werden nur von ihren Brüdern gefürchtet, und wir Wesen bemächtigen uns

herrisch und räuberisch der Witnis, erteilen Befehle in sehr verdorbenem Malayisch und sehen die alten dicken Eisenholzstämme ohne Kühlung fallen. Man braucht sie zum Werftenbau.

In blauen Halbgebunden dämmerte ich ein, hing müde schwüle Stunden zwischen Traum und Wirklichkeit. Ich war ein Kind und war am Weinen, und eine Mutter wiegte mich mit Gesumme; aber sie sang Malayisch, und wenn ich die bleischweren Augen öffnen und sie ansehen wollte, so war es das tausendjährige Angesicht des Urwalds, das über mich gebeugt hing und mir zuströmte. In seinen Tiefen trabten Elefant und Jaguar, lachte der Spottvogel und schlich der urweltliche Leguan. Gegen den Urwald würden wir noch eine gute Weile nicht ankommen. Da frag die Malaria unsere Leute, der Kopf unsere Nägel und Fingern, da blühte und verwelkte das Leben schnell und fieberhaft.

Eine mächtige Erschütterung weckte mich plötzlich; ich sprang heftig in die Höhe, unmittelbar aus dem Schlaf, fiel wieder um, fand nochmals auf und zog, nun wirklich erwacht, den Wüstenfächer auseinander. Ein fürchterlich grelles Licht schlug mir blendend weiß entgegen, und erst nach Augenblenden erkannte ich, daß es das Licht von vielen, von hunderten, ohne Pause aufeinander folgenden Wägen war. Der Donner brach mit Getöse hinterher, die Luft war bewegt wie der Atem eines Reuchens und voll von Gestirrität, die sich auf der Haut wie Ameisenstricken fühlte.

Von innen taumelte ich zum Loch des Fensters, das im Licht der Wägen vor mir schwanfte und seine Ränder verflocht. Da schaute, auf einen Schritt Entfernung, der Wald mich an, ein ungerührtes Meer von Formen, von Abgeschliffene, Laubmassen und Fästen, wogend und in Verzweiflung sich wachsend, von den Wägen überflogen und bis ins zuckende dunkle Herz hinein verbrannt, tragend und empört. Ich stand am Fenster und starrte in das Unmessen, gebildet und befaßt. Ich fühlte mich überwunden, Tränen das rote Leben der Elemente sich ergießen und bergenden und hand barmhertzig mit meinem europäischen Schrein und Wesen, das sich dem Leben nicht unterordnete, und sah in abgeknirgt und doch lustvoller Reugier zu und dachte an viele Nächte und Tage meines Lebens, an alle die vielen Stunden, da ich so wie

hier irgendwo auf Erden gefangen war und fremde Erscheinungen betrachtet hatte. Es kam mir nicht sinnlos vor, daß ich hier im Dien des Samperuwaldes von Sumatra stehe und einem tropischen Nachtgewitter zusehe, ich empfand auch nichts von Gefahr. Sondern ich fühlte voraus und sah mich noch hundertmal, an weit von hier entfernten Orten, einlam und neugierig stehen und dem Unbegreiflichen mit Verwunderung zusehen, dem das Unbegreifliche und Vernunftlose in mir selbst Antwort gab und sich verbrüdete. Genau mit demselben Gefühl von Ergreiftheit und doch unverantwortlicher Aufgeregtheit hatte ich als kleiner Knabe Tiere herbei oder Schmetterlingspuppen aufbrechen sehen, mit demselben Gefühl hatte ich in die Äuge von Sterbenden und in die Reiche von Blumen geblickt — nicht mit dem Wunsch, diese Dinge zu erklären, nur in dem Bedürfnis, dabei zu sein und ja keinen der fetten Augenblicke zu verpassen, in denen die große Stimme zu mir sprach, in denen ich und mein Empfinden hinsichtlich und wertlos wurde, weil es nur ein dünner Derton zu dem tiefen Donner oder noch tieferen Schweigen des unbegreiflichen Geschehens wurde.

Die Stunde war da, die seltsame, lang erharnte, und ich stand und sah im weißen Licht der tausend Wägen den Urwald sein Geheimnis vergessen und in tiefer Todesangst erschauern. Und was da zu mir sprach, war genau daselbe, was ich zehn- und hundertmal im Leben gehört hatte: beim Blick in eine Alpenflucht, beim Fahren durch einen Meeressturm, beim Säusen des einbrechenden Stöbns auf einem Grat in den Bergen. . . Und was ich nicht ausdrücken kann und doch immer wieder zu erleben trachten muß.

Blöhhä war alles zu Ende, und das war sonderbarer und unheimlicher als der ganze Gewitterlärm. Kein Witz, kein Donner mehr, nur namenlos die Finsternis und das Niederfliegen eines wilden, gerigen, mächtig wütenden Regens. Ringsum nichts mehr als die tiefe, wühlende Klauchen der Stimmenschwärze und der gelbe Geruch des aufgewühlten Urwaldbodens. Und in mir eine so tiefe Müdigkeit und Schlafbereitschaft, daß ich noch im Stehen einfiel und auf meine Matratze taumelte und nicht wieder erwachte, bis beim gelben Sonnenaufgang der Wald vom hundertstimmigen Gebrüll der Affen widerhallte.

Verblaffende Impressionisten

Das die modernen Bilder nicht mehr jene Dauerhaftigkeit besitzen wie die Werke der alten Meister, ist schon oft beklagt worden. Das moderne Farbmateriale, das der Maler fertig aus dem Geschäft bezieht und sich nicht selbst herstellt, wie die Künstler von einst es taten, bietet keine sichere Gewähr für die Langlebigkeit eines Kunstwerks. Besonders die Verwendung des Alkohols hat wahre Verwüstungen unter den Bildern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angerichtet, wie der heutige Zustand mancher Gemälde Malars u. a. zeigt. Die Künstler haben selbst diesen Mangel empfunden; Renoir hat einmal klagend ausgerufen: „Ach, ich male nur für 40 oder 50 Jahre!“ Unter den französischen Meistern hat man diese betrübliche Veränderung schon früher bei den Arbeiten von Delacroix, Frudon und Courbet festgestellt. Nummer muß man die gleiche Erfahrung mit den Impressionisten machen, die in der nächsten Zeit aus dem Luxembour-Museum nach dem Louvre gebracht werden. Unter den Bildern, deren Farben verbläßt sind, und deren Leben überhaupt bedroht scheint, befinden sich

berühmte Schöpfungen von Sisley, Bissarro, Renoir und Gauguin. Der Sachverständige Jacques Maroger, ein guter Kenner der Malerei, der sich eingehend mit den Geheimnissen der alten Meister beschäftigt hat, äußerte kürzlich die schwersten Bedenken über den Erhaltungszustand der impressionistischen Werte. Er rät den jungen Künstlern, dem Beispiel Сезаннес zu folgen, der fast allein unter den Malern der jüngsten Vergangenheit die ursprüngliche Leuchtkraft und Schönheit seiner Farben beharrt hat. Er verwandte die größte Sorgfalt auf die Zubereitung seiner Farben; diese Mühe belohnt sich nun durch die Dauerhaftigkeit seines Werks.

Welt vorausgeschaut. Er war Lehrer der Mathematik und berechnete alles. Donnerstags sollte seine Hochzeit stattfinden. „Wir müssen schon Mittwoch heiraten!“ forderte er plötzlich. „Schwachsinn!“ rief die Braut, „du fragst nicht, ob die Schwiegermutter.“ „Ja, habe ich schon ausgerechnet, doch wenn wir Donnerstag Hochzeit haben, unsere ältere Hochzeit auf einen Sonntag fällt. Und das ist mein Regelabend, den ich nicht gern veräume!“ („Neue Z. 3.“)

Die Basilla

Im Lager der italienischen Pfadfinder

In keinem anderen Lande hat die Pfadfinderbewegung unter der Jugend einen so reichen und mächtigen Aufschwung genommen wie in Italien. Hier ist sie fest eingegliedert in das ganze Erziehungs-system; heute umfaßt sie bereits über 3 1/2 Millionen Knaben und Mädchen, obgleich der Beitritt freiwillig ist.

Lord Baden-Powell, der Schöpfer der Pfadfinderbewegung, hat bei seinem letzten Aufenthalt in Italien sich eingehend mit dieser Entwicklung beschäftigt; er schildert seine Eindrücke, die ihn mit hoher Bewunderung für die Organisation erfüllten, in einem Londoner Blatt. Die Basilla — wie sie sich nach ihrem jugendlichen Helmschild von Genua nennt — ist in drei Gruppen gegliedert: die eigentliche Basilla, die Knaben und Mädchen im Alter von 8 bis 13 Jahren umfaßt, die Avanguardisti, die Abteilung der 14- bis 18-jährigen, und die Cadetti, der die 18- bis 20-jährigen zugehören. Bei seinem Eintritt in die letzte Gruppe wird der junge Italiener mit feierlichen Zeremonien, zu denen auch die Verteilung eines Gewehrs zählt, in die freiwillige Miliz eingeweiht. Zwei Jahre später empfängt er im Heer seine letzte militärische Ausbildung innerhalb von 18 Monaten.

Die Uniform, die die jugendlichen Pfadfinder tragen, läßt mit ihren unterschiedlichen Abschnitten natürlich eine lebhaft anziehende Wirkung auf die Jugend. Sie hat ihren hohen erzieherischen Wert durch die äußere Anweisung aller sozialen Unterschiede und durch die Weckung des Gefühls der Eingliederung in ein Ganzes. Sie besteht für die Jugendlichen aus einem schwarzen glatten Hemd, blauem Halstuch sowie grau-grünen kurzen Hosen und Strümpfen. Die Knaben für die Uniform muß jeder selbst tragen; dadurch wird in ihm von früh auf das Bewußtsein geweckt, daß er für sich selbst sorgen muß und nicht Geschenke vom Staat erwarten darf.

Großes Gewicht wird auf alle körperlichen Übungen und auf Kräftigung der Gesundheit gelegt, doch wird auch hier, wie bei dem übrigen Unterricht, den Reigungen des einzelnen unbedingte Entfaltung getätigt. Spiele in freier Luft, wie Fußball, Baseball, Hockey, nehmen im Erziehungsplan einen ebenso breiten Raum ein wie Wettwettämpfe im Schwimmen oder in alpinistischen Sportarten. Aber auch jede Handgeschicklichkeit und jedes Stielenvermögen kann in den Freizeiten nach Belieben gefördert werden. Am Sonntag werden große Paraden abgehalten.

Ein typisches Avanguardist, das Baden-Powell in einer italienischen Provinzstadt beschäftigte, und das rund 80 000 Mitglieder ausbildete, umfaßt Abteilungen für Lebensübung, militärische Ausbildung zu Lande und zur See, sowie eine den weiblichen Pfadfindern vorbehaltene Gruppe. Das ganz modern eingerichtete Gebäude enthielt auch eine

wohlausgestattete Klinik mit Laboratorien für Röntgen- und ultraviolette Strahlenbehandlung, sowie Abteilungen für Zahn-, Ohren-, Augen-, Hals- und Nasenleiden. Ueber jeden Knaben und jedes Mädchen wird ein ärztliches Journal geführt. Regelmäßige Untersuchungen stellen den Gesundheitszustand fest, um, wenn es nötig ist, die Kinder an die See oder in die Berge zu verschicken, um Erholungsbedürftige in Seimen untergebracht werden können.

Verfahren für Kunst- und elektrische Dastler sind gleichfalls vorhanden, wie auch der Freund des Automobilfahrens, des Zeichnens oder Modellierens alles Nötige vorfindet. Ein Gleitflugzeug und ein Veroplan in voller Größe stehen den künftigen Fliegern zur praktischen Übung zur Verfügung. Ein Theater und ein großes Kino stehen ebenso

wenig wie weiträumige Schlafplätze für durchreisende Gruppen der Basilla, die auch über zahlreiche Turnplätze verfügt. Die Zahl allein der ständigen Turnplätze beträgt 3763.

Auf dem Forum Mussolini in Rom ist eine neue Bildungshalle entstanden, in der 400 künftige Offiziere der Basilla im Alter von 19 bis 25 Jahren in einem zweijährigen Kursus ausgebildet werden. Seine Studienfächer umfassen u. a. Psychologie, nationale Geschichte, körperliche Erziehung und militärische Ausbildung. Wie die jungen, kräftigen Männer, die hier herangebildet werden, sind durchbringen von dem Bewußtsein ihrer hohen Verpflegung, dem Vaterlande an wichtiger Stelle zu stehen, indem sie mitwirken dürfen am Aufbau einer neuen, kraftvollen und gereinigten Nation. D. M.

Erfindungen

Merkwürdige Neuheiten von Jo Hanns Köster

Zwischen den großen Angeboten der großen Firmen steht auf der Wiener Messe jedes Jahr der kleine Pavillon der „Technischen Neuheiten und Erfindungen“. Junge Menschen, aus aller Berufen kommend, stellen dort ihre Patente, ihre Weltverbesserungs-ideen aus, auf den Glücklichsten hoffend, daß jemand sich findet, der diese Patente erwirbt. Wir wollen uns hier lediglich die Erfindungen ansehen, die, aus dem Geist der Zeit entstanden, einer leichten Komit im Ernst nicht entbehren, indem sie schon ein wenig zu aktuell anmuten.

Gegen Diebstahl des Mantels schützt man sich durch die Erfindung des „Sperbaren Kleiderkastens“, der in zwei Fassungen herausgestellt ist in einer stabilen Form für den Hausgebrauch und als eine Art Sicherheitschloß, das man mit sich herumträgt. Leider fehlt der Erfindung die dritte Form des Sperrens, die uns davor schützt, von Gaunern und Betrügnen bis auf das Feind ausgezogen zu werden. Es sei denn, man verfähre darunter den auf der Messe ebenfalls ausgestellten „Sicherungs- und Schutzmittel“, eine äußerst zeitgemäße Erfindung, die sich nicht nur damit begnügt, als Abwehrschloß dienen; an Stelle dem vier Alarmpatronen eingebaut sind, die beim Aufschlagen auf einen harten Gegenstand — etwa den Kopf des Gegners — unter lautem Knall explodieren und auf diese Weise Hilfe herbeiführen. Dieser „Taschenunwurm“ des schlichten Mannes hat aber noch eine raffinierte Verbesserung: ein Entzweigen wird dadurch unmöglich gemacht, daß Stahlkugeln sich sofort in die Hände des Angreifers bohren. Ein junger Ingenieur zeigt einen zusammenlegbaren „Sicherheitschießsack“, den er als „praktische

Neuerung, die sich besonders zur Aufstellung in Gasthäusern und Familienpensionen eignet“, empfiehlt. — Der „Ergerevolber“ mit großer Reichweite ermöglicht es jedem, in Bars oder Restaurants der Schönen am fernem Tisch Liebesbriefe im wahrsten Sinne des Wortes zuzufächeln; er macht somit die beliebte Sauberei und die letzten Tisch-telefonanlagen überflüssig. Die Ungefährlichkeit wird zwar garantiert, aber für ängstliche Personen hat man noch eine Gefährlichkeitsschutzkapsel erfunden, die auf den fischischen Namen Kitz hört, ein Kame, der aus den zweieinhalb Wörtern: „Nie sieht's!“ geschmackvoll zusammengesogen ist.

Eine friedlichere Angelegenheit ist die Erfindung von Manfchetten. Ich glaube, daß es sich hier um eine Wiederfindung handelt. Der Prospekt erklärt, daß diese Erfindung ein mehrfaches Umkleen ermöglicht, absolut unangenehm ist und in Deutschland bereits vielfach in Gebrauch ist. Da sind sie ja wieder, unsere alten, lieben alten Mäntchen aus der Vorkriegszeit! Nicht lange, und man wird auch wieder das Geheimnis, das Vorwende, „erfinden“, aus dem unangenehmsten mehrfachen Umkleen von unten nach oben und von hinten nach vorn ermöglicht.

Neben den Manfchetten liegt der „Unterhosenhalter“, eine einfache Vorrichtung, die das Ausziehen der Unterhosen erleichtert. Einmal zu erwartenden Stillschließensverordnungen kommt ein Erfinder durch den „Dochalter“ zuvor — für radfahrende und Tennis spielende Damen: eine an Weistücken befestigte Klammer, die den Rock sicher niederhält.

Wir sehen, die Erfinder sind nicht müßig, sich unserer Zeit anzupassen. Wenn wir das kleine Haus, in dem der Erfinderverband dieses Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert, verlassen haben, sehen wir hoffnungsvoll in die Zukunft, denn wir wissen, daß Menschen am Werk sind, die unsere Not erkannt haben und, sie zu steuern, fleißig erfinden.

Zur Unterhaltung

Telegramm-Rästel

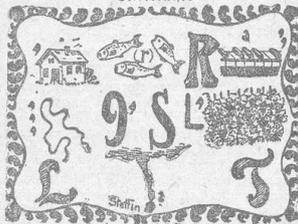
Die Zahl der Punkte und Striche entspricht der Buchstabenzahl der zu lösenden Wörter. Sind die letzteren gefunden, nennen die auf die Punkte treffenden Buchstaben, aneinander gereiht, ein Satz von Buchst.

- europäischer Staat
- Schlachtname
- männlicher Vorname
- Sommerfrische und Winterort
- Ort in Tirol
- sagenumwobener Berg in Salzburg
- Seemann
- unversehrt
- Name, nach einer Stadt benannt
- etwas Neues (kaufmännisch)
- Gefäß
- Handpflege
- Ort in Oberbayern
- Stadt an der Saale
- Verzeichnis (lat.)

Rästelübung

auf das
 un- die will sei
 be- ge- sein list ist sinn
 ra- glück nem ligt
 ste züch- mo- leicht
 der le wild- stuh-
 schu- la- le fel liert der
 pfe- beim tein fang
 sein ver-

Bilderrästel



Kreuzworträstel

1	2	3	4	5	6	7
8	J	K	R		9	D
10						
	13		14			
15		16			17	
	18			19		
20	21			22	23	
24	O	S		25	26	J
27						

Waagrecht: 1. Meerenge, 8. Seimeßer, 9. Männername, 10. verlässiger Grenzfluß, 12. Stadt am Rhein, 13. Beruf, 15. Tierprodukt, 16. Gefäß, 17. einseitige Münze, 18. unvollständige Abgrenzung, 20. Gem. Einheit, 22. Rente, 24. Sozialist, 26. Verneinung, 27. Stadt in Westfalen.

Senkrecht: 1. Republik in Zentralamerika, 2. Fürwort, 3. ordentlich, 4. Stächenmaß, 5. Eingang, 6. Abschiedsgruß, 7. Vogelwarte, 11. arabischer Gruß, 12. Norm, 14. Ende, 18. Entsch., 19. japanische Urbevölkerung, 21. leelos, 23. entliche Urrede, 25. Verhältniswort.

Figurenkombination

J	A	N	V			
J	T	A	L	J	F	

Kreuz, waag- und senkrecht: 1. Volk in Asien, 2. Eurob. Königreich, 3. Gebirge.
 Quadrat, waag- und senkrecht: 1. griechischer Gott, 2. türkischer Name, 3. Strom in Afrika.

Aus den Silben

batt - bel - sham - de - be - bt - ha - dra - du
 - e - ein - er - fa - ger - ha - i - in -
 febf - foch - le - le - let - fer - it - na
 - na - nau - ni - o - o - ra - ra - ra - re -
 rich - lau - stein - stie - ted - ten - tse - ta
 - tra - tro - van - wa - weß -
 find 17 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten, und deren letzte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Wort von Walter v. Dolo ergeben. (S. = 1 Buchstabe). Bedeutung der Wörter: 1. dreifache Provinz, 2. Raubvogel, 3. Hühnerflucht, 4. frühestes deutsches Bergort, 5. Großgerber, 6. Schaumwein, 7. Schmetterling, 8. Wasserjungfer, 9. bekannter Hühner, 10. Fluß in Sinterindien, 11. fabelhaftes Ungeheuer, 12. Tschin des elektrischen Stromes, 13. König der Chinesen, 14. europ. Strom, 15. Ober von Nig. Strom, 16. Kreisermäßigung, 17. Hauptstadt von Suda.

Silberrästel

Auslösung zum Kreuzworträstel
 Waagrecht: 1. Ehrenpreis, 7. Biel, 8. Wit, 10. Fort, 12. Eß, 14. Nora, 16. Norm, 18. Boden, 20. braun, 22. Gera, 23. Kran, 25. Rib, 27. Grab, 29. Gäß, 30. Gau, 31. Handwerker.
 Senkrecht: 1. Eisenblech, 2. eß, 3. Neon, 4. Biral, 5. Am, 6. Steinadler, 8. Flor, 11. Zug, 13. Rat, 15. Del, 17. Murg, 18. Erie, 21. Karem, 24. Raie, 26. Mac, 28. Bar.

Auslösung zum Silberrästel
 1. August, 2. Niagara, 3. Donau, 4. Curitiba, 5. Raabe, 6. Sudermann, 7. Glanz, 8. Randu, 9. Göt von Verdingen, 10. Ströfßel, 11. Anstalt, 12. Wasagut, 13. Maraban, 14. Kelleerde, 15. Affen, 16. Uplata, 17. Frankfurt, 18. Frankfurt - Anderen, 19. Marm. Kauf, 20. Ausland und eine Nacht.

Auslösung zum Schachbild
 Bild auf die linke Seite stellen, dann aus Ende des Balkens, Kaninchenohren, Rechenzettel und Schilfroß gebildet.

Auslösung zum Magischen Quadrat
 1. Gemauer, 2. Aurland, 3. Kranger.

Auslösung zum Rästelübung
 „Alter Reid, der uns vertrieben,
 Alter Göt, er sel vertrieben,
 Wer da daß, der lebt vergebens,
 Denn die Summe unfres Lebens
 Sind die Stunden, wo wir lieben.“
 Bild, Buch

Auslösung zum Defizit-Rästel
 1. Wodenkau, 2. Wenden, 3. Wendenburg, 4. Ebn-hall, 5. Gnadenbild, 6. Erdentos - Montage.

Wer Graue Haare nicht färben
 will! Das seit Jahren bewährte biolog. Haarstrümpfungsmittel ENTRIPAL, ges. gesch. führt den gesuchten Haarwurzeln die notwendigen Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, ohne Färbemittel zuzusetzen. Kaufen Sie ENTRIPAL, Haarwurzeln verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4.50. Preisliste kostenlos.

Drogerie H. Fischer
 Lange Str. 11.

Wölfe

Roman von Paul B. Hoff

Copyright 1932 by Knorr & Schir G. m. b. H., München.

22 Fortsetzung

In den wirren Trübel der im Mittelfeld der festsamen Kavalle zusammengedrängten Gemeinde dröhnten mit dumpfer Mahnung die schweren, schütternde Glodenschläge. Brandt vergaß die Taubheit seiner absterbenden Glieder, er schaute nicht mehr den schneidenden Schmerz des abgeschwundenen Blutes in den hochgehenden Händen, so sehr nahm ihn das Bild dort unten gefangen.

Die vier dumpfen Schläge schienen ein Zeichen gewesen zu sein. Die Schreie verhallten. Die Menschen mit den Stämmen der herabgebrannten Fiedeln ordneten sich zu langem Zuge. Brandt wurde aus seinem Schauen gerissen, da dieselben Männer, die ihn gefesselt hatten, nun den jungen Mann aus dem Versteck über die hölzerne Straße führten. Mit demselben starren Blicke, den Brandt schon unten an ihm bemerkt hatte, schritt er zwischen ihnen einher, immer das selbe erstorene Rächeln um die bleichen Lippen. Ohne auf Brandt zu achten, ließ er sich einige Schritte feilwärts auf einem Schemel nieder. Verächtliche Inadten, und gleich darauf, als die Männer am anderen Ende des Gerüstes durch eine kleine Züre verschwunden waren, hörte Brandt das Geräusch von getriebenen Maschienen. Nun verstand er, daß dies hier eine primitive Orgel war, an deren Seitenteile oder Stützpfiler man ihn gebunden hatte.

Als Brandt sich allein mit dem steif auf seinem Schemel sitzenden jungen Manne sah, beugte er sich vor so weit es ging und flüsterte halblaut: „Sie wollten mir doch auf meine Fragen nach Stafia Wirkichens antworten - schnell, tun Sie das jetzt!“

Der festsame Organist schreute auch jetzt bei der Nennung dieses Namens auf.

Brandt beugte sich, so weit es ging, vor und flüsterte hastiger und lauter: „Ich bin der Bevollmächtigte der Brüder Wirkichens. Sprechen Sie unbesorgt und helfen Sie mir - es wird Ihre Rettung und Ihr Leben sein!“

In den Augen des jungen Mannes blitzte ein böses Licht auf; er hob die zitternde, sehr blaße Hand und schrie fast, um den Lärm zu überbieten, der nun unten entstand, als sich die letzten Gruppen fahrend ordneten: „Wenn Sie Stafia Wirkichens von dem Gefängnis zurückbringen wollen, so ist es besser, daß Sie tot ist!“ Er schien in ungeheure Erregung zu verfallen, sprang von seinem Schemel auf und stellte sich festig gestützend vor Brandt: „Ich habe diese Frau geliebt, wie niemand auf der Welt - ich bin der einzige, der sie liebt!“ Und wieder mit jenem irren Rächeln: „Ich habe alle ihre Schritte beobachtet und bewacht! Ich weiß, wie man sie gefesselt hat und...“, plötzlich lagte er wild auf, „ich habe dies verfluchte Haus zerstört - ich, der kleine Lehrer Solotom!“

Brandt betrachtete erschüttert das zerfetzte Antlitz des jungen Lehrers. Hier war wieder eines der unerklärlichen Geheimnisse dieses Landes. Was tat dieser junge Mann hier? Was von seinen Taten war einem gefesselten Geist - und was mit diesen Geschehen zuzuschreiben? Doch hier war nicht der Platz, um diesen Fragen nachzugehen - Brandt riß an seinen Fesseln.

Da lagte der junge Lehrer: „Du liebt sie wohl auch - du?“ und plötzlich sank er in die Knie und stammelte mit gefalteten Händen: „Sie ist eine Heilige - und alle sind Sündner - auch ich - ich besonders!“

Mergelich schrie ihn Brandt an: „Es geht hier um's Leben und um die Errettung der Stafia. Lassen Sie das Heulen - helfen Sie, was Sie auch sein mögen! Stafia Wirkichens ist hier und soll hier geopfert werden!“

Der Ausdruck des bleichen Gesichtes wurde grauenvoll. Brandt sah, daß der Lehrer offenbar nichts von der Gefangenenshaft Stafias wußte, obgleich er doch ihr Nachbar gewesen sein mußte.

Stammelnd taumelte der junge Mann zu seinem Schemel zurück: „Stafia... ist hier... und soll geopfert werden...“ Plötzlich schlug sein Kopf an das kalte Metall der Orgelpfeifen, er schluchzte wild auf: „Ich bin ein Tier... ein verworrenes Tier!“

Brandt sah, daß die Willenskraft dieses festsamen jungen Menschen wohl so völlig gebrochen war, daß er zu einer befreienden Tat kaum als Helfer in Betracht kam. Nach einem letzten Versuch wollte er machen, als sich wieder die kleine Züre öffnete und Franzjssel erschien. Hinter dem Buchigen streckte sich der Kopf des „Kantors“ aus der engen Oeffnung und seine mächtige Stimme schrie den jungen Mann an: „Was soll das? Wirst du wohl spielen! Soll ich vielsiecht den „Vater“ rufen?“

Wie ein Tier, dem der Bänbiger den elektrisch geladenen Stab vorhielt, streckte sich der Lehrer angstvoll, und gleich darauf ertönten unter seinen Händen getragene Akkorde.

Franzjssel schlich sich über die Bohlen näher zu Brandt und betrachtete ihn mit höhnlichem Grinsen. Vorichtig betastete er die starren Striche, mit denen Brandt gebunden war, und hob sich dann auf den Rehenstippen, um seinen verzogenen Mund ganz nahe an das Ohr des Gefesselten zu bringen: „Geschäfte mache ich immer nach meinem Kopfe. Wie ist es, Herr Bevollmächtigter, für die tote Stafia bekommen Sie doch auch die Brämie. Es braucht doch keiner zu wissen, wie und wo sie starb, wenn man den Körper eine Woche im Sumpfe einjriert und eine schöne Geschichte erfindet?“

Brandt suchte auf, doch der Buchige lächelte nur spöttlich: „Hier schlägt man den Franzjssel nicht - hier wird man höchstens gefangen! Rechnen Sie nicht mit dem Protokoll, das Sie mit abgezugenen haben. Ihre Freunde sind wahrscheinlich um diese Zeit schon erledigt - und die Leute des „Vaters“ machen ganze Arbeit - da bleibt kein Papierschiff übrig, das unbequem ist! Geben Sie mir schriftlich die Brämie - und ich lasse Sie frei!“

In Brandts Kopfe lagten sich die Gedanken. Hier konnte wieder einmal nur die Wilt helfen. Er mußte laut schreien, um die immer stärker anwachsenden Orgeltöne zu überbieten: „Geben Sie Stafia Wirkichens lebend und unversehrt frei, so trete ich Ihnen die Brämie ab und sichere Ihnen Straffreiheit zu!“

Bedächtlich wiegte Franzjssel das mißgefaltete Haupt: „Sie sichern zu? - Und was ist, wenn Sie es nicht halten?“ Und nach kurzer Überlegung: „Selbst wenn ich wollte, wie sollte man jetzt die Frau aus der Gefangenenschaft befreien?“ Er deutete hinunter, wo jetzt der lange Zug zu den Klängen

der Orgel in langsamen, gleitenden Sprüngen vorzugehen begann.

Eine finstere, entfesselte Gewalt lag auf den erhobenen Gesichtern, aus welchen ihre Augen wild starrten. Raubtierhaft blickten die Zähne aus dem dunklen Gewirr der Härte, und die Glieder schienen von dem festsamen Rhythmus gefähmt, mit welchem die Orgelbänne fe zu marionettenhaftem Heben und Senken der Arme, zu gleichmäßigem Vorder- und Rückwärts- und Erstarren in merkwürdigem Reigen zwanzen.

Diese Menschen waren offenbar besessen. Brandt hatte den Eindruck, als schälen dort unten Tiere - und nun wußte er es, es war ein Rubel Wölfe, dem dieser schreckliche Zug ähneln sollte, ein Rubel Wölfe auf dem Zuge durch ihre Hochzeitnacht, wenn zwanzig und mehr in brünstigem Triebe auf der Fährte einer Begehrten zogen.

Die Orgellänge steigerten sich - nun waren die ersten Reihen schon vor dem schwarzen Altar. Unter festsamen Verrentungen stiegen sie ihre aufstehenden Fiedeln in ein breites Wasserbeden, das sich zwischen Altar und Opferstein befand. Dann trat die Reihe zurück und die nächste folgte. Diejenigen, welche ihre Fiedeln verstopft hatten, schritten unter Verbeugungen rückwärts an den Wartenden vorbei, und stellten sich wieder im Hintergrunde auf. Brandt warf einen Blick auf den jungen Mann an der Orgel - er spielte verzweifelt, war ebenfalls in Ekstase. Immer stärker ädzteten die Wölfe - immer wichtiger schmolten die Akkorde an, und mit ihnen flog die verächtliche Erregung der Gemeinde.

Franzjssel folgte den Wilden Brandts. Nun murmelte er: „Das ist eine Macht - stärker als alle Anordnungen, die Regierungen oder Polizei erlassen können.“ Er lächelte wieder sein böshafes Rächeln. „Es ist die Macht der Finsternis, Herr Brandt!“

Brandt mußte insgeheim dem Buchigen recht geben, dies hier war eine finstere Macht! Fast schien es, als bedauere der Buchige seinen Verrat. Nachdenklich wiegte er den großen, schmalen Kopf und deutete dann mit dem spitzen Kinn auf den jungen Lehrer: „Da haben Sie einen, der auch nicht so spielen würde, wenn er noch seinen Verstand beisammen hätte. War einmal recht intelligent.“ Wirklich hob er den Kopf und schaute Brandt starr in die Augen: „Wissen Sie, womit hier regiert wird?“ Kläffern bekannterfordern stiftete er Brandt ins Ohr: „...Suggestion... Schnaps... und Hypnose. Da sehen Sie ein lebendiges Beispiel dafür, daß auch ein intelligenter Mensch ihnen erliegt!“ Brandt befeuerte wieder den Blick über den widerwärtigen Krüppel hinweg auf den jungen Organisten. Rote Fiedeln brannten jetzt beständig auf seinen mageren Beckenknochen, die stumpfen Augen schienen von einem Wölfe angefangen zu werden, das seine Wollhaute auf das stumpfe Matt der Holzplatte vor ihm zaubern mochte. Immer mächtiger griffen die langen, ein wenig unfaunderen Hände in Taffen und Register, daß der Schwall der Töne das schmale Gerüst erzittern ließ und den dumpfen Raum mit dieser aufreizenden Musik füllte wie mit bezaubernden Gase. Und wie Bezauberte benahmen sich dort unten die ungeschlagenen, zottigen Männer. Festiger wurden ihre Bewegungen, freier drehten sie sich, und nun trat aus der Masse der Mann hervor, den Franzjssel als „Kantor“ bezeichnete, und hub mit dröhnendem Baße zu singen an, während er vor dem Opfersteine dieselben Tanzbewegungen ausführte.

(Fortsetzung folgt)